



KONZEPT DER PÄDAGOGISCHEN BEGLEITUNG UND BETREUUNG VON FREIWILLIGEN IM AUSLAND

„LERNEN UND HELFEN“

Positionspapier und Leitfaden erarbeitet von der *Arbeitsgruppe „Betreuung & Bildung“* der Weltweiten Initiative für Soziales Engagement e.V.

Unter Vorsitz von Dipl.-Psych. Pablo Schickinger, M.A., Cordula Müller (Vorstand) und Frau Uta Forstat (UNESCO-Schulbeauftragte der Odenwaldschule)
und unter punktueller Mitarbeit von Rolf Glöckner (*Forum für Internationale Friedensarbeit e.V.*)
und Diplom-Sozialpädagogin Karen Allgeier

Rahmenkonzept vorgelegt im Mai 2006, Vorabversion

Kontakt: betreuung-und-bildung@wi-ev.de





Zitat eines Rückkehrers

„Ich habe in Südafrika mit Straßenkindern gearbeitet und dabei von den Kindern gelernt, wie man - auch wenn das Schicksal selbst gegen Einen zu spielen scheint - die Hoffnung und die Kraft behält; sich mit Allem, was einem bleibt, an das Leben zu klammern und - in dem festen Glauben an eine bessere Zukunft - nicht aufzuhören, für seine Rechte und die seiner Freunde zu kämpfen. Diesen noch so kindlichen und naiven Willen kann man von keinem Lehrer oder Professor gelehrt bekommen; man kann ihn nur lernen von einem 11-jährigen, der Mutter und Vater verloren hat und in Mülltonnen nach seinem Frühstück suchen muss.“

Manuel Ebert, Ex-Freiwilliger im Strassenkinderprojekt *streetwise* in Durban (Südafrika) und Gewinner des Bundeswettbewerbes „Jugend komponiert“



Freiwillige bei ihrer Arbeit mit Behinderten (Südafrika), Strassenkindern (Argentinien) und Sozialwaisen (Mexico)

MERKBLATT

FW / FWD = Freiwillige(r) // Freiwilligendienst

VT = Vortreffen (ein Wochenende zur Vorbesprechung, meist im Juni)

VBS = Vorbereitungsseminar (ca. 14 Tage in Deutschland)

OAT = On-Arrival-Training / Einführung (ca. im Einsatzland 7 – 10 Tage)

ZT = Zwischentreffen / regionales Bildungsseminar im Ausland (ca. 8 – 10 Tage)

TNT = Team-orientiertes Nachtreffen / Nachbereitungsseminar (ca. 7 Tage)

Sprachkurs: bis zu 3 Wochen a 3 – 4 Stunden täglich (i.d.R. dienstbegleitend)

Dienstformen:

- Zivildienst (nach §14 ZDG)

- Europäischer Freiwilligendienst (EFD / EVS)

- Freiwilliges Soziales Jahr im Ausland (FSJ i.A. / Arbeitsverhältnis)

- Soziales Freiwilligenjahr (Praktikum, Praktikerverhältnis)

Dienstdauer im Ausland: 12 Monate ab Ausreise (Jahresticket)

Arbeitszeit: 5 Tage a ca. 8 Stunde = 40 Wochenarbeitsstunden (inklusive Supervision und Bildung)

Bildungstage: mindestens 25

Urlaubstage: 26

Vertragspartner: *Weltweite Initiative für Soziales Engagement e.V.* (Träger & Entsendeorganisation) und *Freiwilliger* (möglich als dritte Partei: Projektleiter der Einsatzstelle)

Vorgesetzter: in Deutschland: Vorstand / im Ausland: Projektleiter (jeweils weisungsbefugt)

Mentor: Einheimischer, der den FW hilft, sich vor Ort zurecht zu finden

Zusätzliche Begleitung durch ehrenamtliche Mentoren erleichtert den Einstieg in Kultur und Umfeld

Tutor: Vorgänger bzw. Ehemaliger, der seinen Nachfolgern mit Rat und Tat zur Seite steht

Unterkunft: i.d.R. *projektextern* in angemieteten Freiwilligenhäusern

Versicherung: Umfassender Krankenversicherungsschutz weltweit, plus: Haftpflicht-, Reiserücktritts-, und Invaliditätsversicherung

Visum: Länderspezifisch (bitte mit Ländersprecher klären)

Sicherheit vor Ort: bei Einhaltung von Verhaltensregeln: keine erhöhte Gefährdungslage

Tätigkeiten: *sozialpraktische Arbeit* (meist im Kinder- und Jugendsozialbereich), je nach Profil von Projekt und Dienstleistenden (zumeist: Bildung / Workshops und positive Freizeitgestaltung)

Einsatzstellen: möglichst vorbildliche Sozialprojekte an der Basis, die eine sinnvolle und nachhaltige Arbeit für bedürftige Menschen leisten, von einheimischen Fachkräften mit Herz und Kompetenz geleitet

Ansatz: Wir arbeiten über-parteilich und über-konfessionell. Wir verstehen uns als Teil einer undogmatischen, weltweiten Initiative von Menschen, die durch persönliche Anstrengung, Lebensfreude, Kreativität und soziales Engagement ein Zeichen für mehr Gerechtigkeit und Frieden setzen wollen. Wir verorten unsere Dienste in der Schnittfläche von *Bildung & Sozialarbeit* ("soziales Jugendbildungsjahr"). Unsere FW sollen die gebotenen Freiheiten und Mitgestaltungsspielräume *nutzen*, aber nicht *ausnutzen*! (Wir erwarten die Einhaltung von *Verhaltensregeln*, siehe „Absichtserklärung“ im Anhang)

Wichtig: Kein besserwisserisches „West-knows-best!“, sondern ein ehrliches *Lernen und Helfen*, das auf Wechselseitigkeit beruht: *Miteinander leben – voneinander lernen!* Partnerschaft statt Patenschaft: Auf Augenhöhe zusammenarbeiten! Keine Missionierung, keine Indoktrination. Die aktive Mitarbeit aller Beteiligten (auch der Eltern) ist erwünscht. Teilnahme möglichst aller FW am *Tutorensystem* (auch hier gilt das Prinzip „lernen und helfen“).

Zielstellung: *Friedensarbeit* und *Völkerverständigung*. Verständnis braucht Begegnung! FWD sind die intensivste Form der interkulturellen, friedenspädagogischen Begegnung.

Zentrale Begriffe: Soziales Engagement; Freiheit und Verantwortung; Kreativität und Sensibilität (Fenster zur Welt öffnen); Sinnhaftigkeit und Nachhaltigkeit; Betonung von Konflikt - und Krisenprävention (vorbeugende Sozialarbeit); Arbeiten mit Zielen (Meilensteine & Lern-Tagebuch)

Gewünschtes FW- Profil: Eigenständigkeit, Kreativität, Flexibilität, Optimismus, Verantwortungsbewußtsein, Lernbereitschaft, Neugier, Sinnkompetenz, Willenskraft & Ich-Stärke, Motivation und menschliche Reife, psychische und physische Belastbarkeit, Humor, Ausdauer, Engagement, Frustrationstoleranz, Talente, Anpassungsfähigkeit, Wachstumsbereitschaft, handwerkliches Geschick, Offenheit für Neues, Offenheit für Menschen, Begeisterungsfähigkeit, Durchhaltefähigkeit, Beziehungs- und Teamfähigkeit, Hilfsbereitschaft, ansteckende Lebensfreude und visionärer Realismus.

INHALTSÜBERSICHT

MERKBLATT	3
INHALTSÜBERSICHT	4
EXECUTIVE SUMMARY	7
UNSER ANSATZ: LERNEN & HELFEN	10
MENSCHENBILD	16
STAND DER WISSENSCHAFT	19
STUDIEN ZU FREIWILLIGENDIENSTEN: EIN EMPIRISCHER ÜBERBLICK	21
SEELISCHE GESUNDHEIT VON FREIWILLIGEN (PRÄ-/ POST- EINSATZ)	24
FREIWILLIGE ALS SINNSUCHER: SINNZENTRIERTE FREIWILLIGENDIENSTE	25
HILFT HELFEN HELFERN?	27
<i>Kleiner Exkurs: Ein Beispiel aus Nicaragua</i>	29
<i>Klinische Fälle: Geringe Psychotherapeutische Behandlungsbedürftigkeit</i>	31
3 WIRKGRÖßEN: -- ENTWICKLUNGSPOLITISCH, ENTWICKLUNGSPSYCHOLOGISCH UND FRIEDENSPOLITISCH	32
BEISPIELE FÜR FRIEDENSARBEIT: WIE UND WO SIE WIRKT	33
CLUSTERISIERUNG: SOZIALARBEIT IM VERBUND	37
WO LERNEN GESCHIEHT: ZWISCHEN <i>COMFORT</i> UND <i>CRISIS ZONE</i>	38
RESSOURCENORIENTIERUNG: ARBEITEN MIT WERTEN	39
UNSERE ZIELSETZUNG	40
KRITERIUM I: AUSWAHL & EIGNUNGSDIAGNOSTIK	41
KONKRETE UMSETZUNG DER AUSWAHL & EIGNUNGSDIAGNOSTIK	41
<i>Informationsveranstaltung</i>	41
<i>Schriftliche Bewerbung: Fragebogen</i>	41
AUSWAHLWOCHELENDE	42
<i>Individuelle Kreativ-Beiträge</i>	42
<i>Gruppenaufgaben, moralische Dilemmata und interkulturelles Activity</i>	43
<i>Individuelle Auswahlgespräche</i>	43
<i>Sprachtest</i>	43
<i>Psychologische Tests</i>	44
KRITERIUM II: VORBEREITUNG	45
VORGESPRÄCHE	45
„HAUSAUFGABEN“	45
SPRECHSTUNDE	46
ELTERN - TRAGENDE SÄULEN UND ENTSCHEIDENDE ROLLE	46
<i>Elternbeirat</i>	48
<i>Partizipation: Elternarbeit & Eltern-Mitarbeit</i>	49
PARTIZIPATION VON FREIWILLIGEN	51
<i>Absichtserklärung</i>	51
<i>Gespräche suchen bzw. anbieten</i>	51
<i>Management by objectives: Zielvereinbarung & Meilensteine</i>	51
<i>Tutorensystem</i>	52
<i>Partizipation & Mitgestaltung</i>	52
<i>Förderung von Kreativität</i>	54

<i>Förderung von Eigeninitiative</i>	56
<i>Zeugnis, Bescheinigung & Auszeichnungen: anerkennungskultur</i>	57
<i>Partizipation und Erfahrungsvielfalt im Arbeits-Alltag: das Modell „4 + 1“</i>	58
<i>Community & Global Community: Förderung eines globalen Dialogs</i>	61
BILDUNGSTAGE UND URLAUBSTAGE.....	62
VORBEREITUNGSSEMINAR.....	63
SONSTIGE RESSOURCEN.....	67
KRITERIUM III: BETREUUNG & BEGLEITUNG	69
BETREUUNG UND BEGLEITUNG IN DEUTSCHLAND	70
<i>Erst-Betreuer</i>	70
<i>Zweit-Betreuer</i>	71
<i>Tutor</i>	71
<i>Eltern</i>	72
<i>Telefonische Hotline</i>	72
BETREUUNG IM AUSLAND BZW. IM PROJEKT	73
<i>Vorgesetzter bzw. Projektleiter vor Ort: Einheimische Fachkräfte</i>	73
<i>Ansprechpartner bzw. Betreuer vor Ort: Mentor</i>	75
<i>Gegen das Gefühl des Allein-Seins: Co-Freiwillige</i>	76
<i>Einarbeitungsphase: On-Arrival-Training (OAT)</i>	77
<i>Zwischentreffen (ZT)</i>	78
ERWARTETE SCHWIERIGKEITEN	80
<i>Subjektives Empfinden im Verlauf: Die U-Curve</i>	83
<i>100 Tage Anstrengung</i>	84
MATERIELLE UMSTÄNDE & ARBEITSSCHUTZ	85
<i>Ein Wort zum Lebensumfeld</i>	86
<i>Konfrontation mit Armut, Leid und Elend</i>	87
<i>Ein Wort zur Unterkunft</i>	89
ZUR SICHERHEITSSITUATION VOR ORT	92
KRITERIUM IV: TRANSPARENZ	94
ARBEIT IN, MIT UND FÜR DIE ÖFFENTLICHKEIT	94
KLARE ABSPRACHEN	96
SCHRIFTLICHKEIT & DOKUMENTATION	96
KRITERIUM V: SUPERVISION / INTERVISION	97
KRITERIUM VI: AUFGABEN UND TÄTIGKEITEN DER FREIWILLIGEN	98
ANSATZPUNKT: MENSCH	100
ANSATZPUNKT: BILDUNG.....	101
ANSATZPUNKT: KREATIVITÄT	103
KOMMUNIKATION & INFORMATIONSFLUSS	108
BERICHTERSTATTUNG.....	108
KOOPERATIONEN & PROJEKTE	109
GÜTEKRITERIEN DER EINSATZSTELLEN	109
KRITERIUM VII: VERSICHERUNG	114
KRITERIUM VIII: NACHBEREITUNG & NACHBETREUUNG	116
TUTORENSCHAFT & MULTIPLIKATORENTÄTIGKEIT: SCHÄRFUNG DES ENTWICKLUNGSPOLITISCHEN BEWÜBTSEINS	116
TRANSFER-ORIENTIERTES NACHTREFFEN (TNT)	117
KRITERIUM IX: EVALUATION & QUALITÄTSSICHERUNG	120
VON PATENSCHAFT ZU PARTNERSCHAFT: MÜNDIGE, GLEICHBERECHTIGTE UND SOLIDARISCHE PARTNER AUF AUGENHÖHE	121

SELBSTVERSTÄNDNIS ALS LERNENDE ORGANISATION	122
NACHHALTIGKEIT DER MAßNAHMEN.....	123
KRITERIUM X: RISIKEN UND NOTFALLPLAN	125
LITERATUR & HINWEISE.....	130
ANHANG I: DER FREIWILLIGENEINSATZ ALS <i>PERSONALE ENTWICKLUNGSHILFE?</i>	132
ANHANG II: INFORMATIONSBLATT FÜR INTERESSENTEN „AUSWAHL -- WAS WIR VON DEN INTERESSENTEN WISSEN WOLLEN“	134
ANHANG III: BEWERBER-FRAGEBOGEN	135
ANHANG IV: ABSICHTSERKLÄRUNG	139
ABSICHTSERKLÄRUNG (BEISPIEL EINES BEWERBERS)	140
ABSICHTSERKLÄRUNG EINES AUSLANDSFREIWILLIGEN.....	140
CHECKLISTE: MEILENSTEINE & FAHRPLAN	144
EINE KURZE SELBSTDARSTELLUNG DER WELTWEITEN INITIATIVE	147
INFORMATIONSBLATT „IMAGINE IF“	150
VEREINSSATZUNG.....	152
HINTERGRUND ZUM SCHLÜSSELBEGRIFF „ZIVILGESELLSCHAFT“	160
EMPFEHLUNGEN DER EHEMALIGEN: AN UNSERE NACHFOLGER	162
SIX TIPS FOR HAPPINESS: ADVICE FROM TAL BEN-SHAHAR	165
BEST PRACTICE- BEISPIEL: FREIWILLIGE IN ETHEMBENI (SÜDAFRIKA)	166

PÄDAGOGISCHES KONZEPT

„GEBT IHNEN WURZELN UND FLÜGEL!“



Mascha (19), Freiwillige über den Dächern von St. Petersburg / Russland

EXECUTIVE SUMMARY¹

Im Mittelpunkt unseres Konzeptes steht der Mensch. Wir wollen **Freiheit** und **Verantwortung** fördern und (jungen) Menschen die Chance geben, mit ihrem sozialen Engagement ein Zeichen zu setzen für mehr Gerechtigkeit, Verständigung und Frieden. Ausgangspunkt unserer Überlegungen ist die schlichte Frage: „Macht es Sinn?“. Sinn auf der Makroebene der Gesamtgesellschaft und der Völkerverständigung bis hin zur Mikro-Ebene der Einsatzstelle, der Friedensarbeit und der persönlichen Entwicklung der Freiwilligen. Ein sozialer Freiwilligeneinsatz in Entwicklungsländer sollte möglichst auf allen Ebenen *sinnvoll* sein und von allen Beteiligten auch als solcher erfahren werden: Diesen Ansatz bezeichnen wir schlicht als „sinnzentrierte Freiwilligendienste“.

¹ Im Folgenden wird das Konzept einer fachgerechten Betreuung und Begleitung von Freiwilligen im Ausland dargelegt. Dieses Papier wurde vom offenen Arbeitskreis „Betreuung und Bildung“ für wIse e.V. erarbeitet und berücksichtigt sowohl eigene Erfahrungen in der Freiwilligenbetreuung als auch die Erfahrung anderer Trägerorganisationen (Unser Dank gilt v.a. Rolf Glöckner, Vorstand *Forum für Friedensarbeit e.V.*); die Empfehlungen und Ergebnisse des Fortbildungslehrgangs „Betreuung von Freiwilligen im Ausland“ (der FID Servicestelle) sowie die Empfehlungen und Vorgaben staatlicher Stellen.

Wir wollen gute Sozialprojekte an der Basis in ihrer täglichen und mühevollen Arbeit durch unsere Freiwilligen – samt ihren Talenten, Fähigkeiten und Ideen – sozialpraktisch unterstützen, einen kleinen Beitrag für eine bessere Welt leisten und dabei Räume der Begegnung und des interkulturellen Austausches und des wechselseitigen Lernens schaffen. Wir fragen uns: Unter welchen Bedingungen können wir die individuelle Entwicklung jedes einzelnen Freiwilligen zu einem selbstbestimmten und verantwortungsvollen Bürger fördern, relevante Lernprozesse in Gang setzen und begleiten und so zu künftigen Leistungsträgern einer gerechteren und friedlicheren Zivilgesellschaft ermutigen, die einen menschlicheren Umgang pflegt (Stichwort: *bürgerschaftliches Engagement in einer globalisierten, aber solidarischen Welt*)?

Im Anschluss an eine grundlegende psychologisch-pädagogische Positionierung – unser Ansatz, Menschenbild, Zielstellung und Forschungsergebnisse – legen wir die zentralen Parameter einer praxistauglichen Betreuung und konkrete Vorschläge zu ihrer konkreten Umsetzung dar. Diese Qualitätskriterien lauten: Eignungsdiagnostik & Auswahl; Vorbereitung & Vorbereitungsseminar; feste Ansprechpartner plus Kompetenz-Team; Begleitung in Deutschland; Betreuung während der Dienstzeit (von Deutschland aus) und im Ausland (Trennung von Vorgesetztem und Mentor); plus zusätzlich bedarfsorientierte Betreuung; On-Arrival-Training; Zwischentreffen (Bildungstage); Supervision; Versicherungsschutz; Notfallmanagement; sowie Nachbereitung und Evaluation. Aus Erfahrung halten wir folgende konkrete Bausteine für viel versprechend und sinnvoll, um Freiwilligeneinsätze für alle Beteiligten als bereichernde und gute Erfahrung zu gestalten: Schriftliche Bewerbung (Fragebogen); Ausführliche Information und Aufklärung; doppelte Auswahlgespräche; Testung (z.B. Persönlichkeitstest & Leistungsmotivation), offene Sprechstunde (Hotline); Elterntreffen; Erst- und Zweit-Betreuer; Tutorensystem; Peer-Prinzip (Co-Freiwillige); Länderbeirat; Elternbeirat; Mitsprache-Recht und Partizipation der Freiwilligen (Länder- und Jahrgangssprecher); flankierender Sprachkurs und Einarbeitungsphase (On-Arrival-Training); (selbstentwickelte) Absichtserklärung, Lerntagebuch; Zielvereinbarung; doppelte Ansprechpartner vor Ort (Ausfallsicherheit); Notfallplan und Notfallkontakte; kreative Verarbeitung der gemachten Erfahrungen nach der Rückkehr und natürlich eine interessante, sozialpraktische Tätigkeit in einem möglichst vorbildlichen Sozialprojekt auf Graswurzelebene.

Ein gesellschaftspolitisches *sine qua non* ist die Multiplikatoren-Tätigkeit der Freiwilligen nach ihrer Rückkehr (Breitenwirkung durch entwicklungspolitische Bildungsarbeit) und das Angebot der freiwilligen Einbindung in die weitere Projektarbeit (Tutorenschaft; Wechselseitigkeit in Lernen und Helfen; Wissenstransfer zur nächsten Freiwilligen-Generation, etc.).

In berufsähnlichen, insbesondere aber in zwischenmenschlichen *sozialen Situationen* können die Freiwilligen wichtige Erfahrungen sammeln, Kompetenzen erwerben, ihre soziale Handlungsfähigkeit erproben und ihr Tun – einen persönlichen Beitrag für mehr Gerechtigkeit und Frieden – als sinnvoll erleben. Ohne Angst zu scheitern, können sie Kreativität und Ideen entfalten, Coping-Strategien² lernen und ausprobieren, andere Lebensrealitäten erfahren, sich für Benachteiligte einsetzen und so eine positive Identität (weiter-)entwickeln. Bezugnehmend auf Goethe's Empfehlung an die Eltern – „Gebt Euren Kindern Wurzeln und Flügel!“ – lässt sich unser Konzept vereinfacht in drei Forderungen zusammenfassen:

Auf psychologischer Ebene: **Wurzeln und Flügel**

Auf pädagogischer Ebene: **PREPARE³ and ENRICH⁴**

Und auf motivationaler Ebene: **Fördern und Fordern⁵**.



² Im Sinne lebensnaher Problembewältigungsformen: Coping- bzw. Bewältigungsverhalten kann nämlich als *Auseinandersetzung- und Anpassungsverhalten des Individuums* verstanden werden.

³ Mit PREPARE meinen wir alle Maßnahmen und Instrumente, die helfen, unsere Freiwilligen auf die verschiedenen Aspekte ihres Auslandseinsatzes angemessen vorzubereiten (Land, Projekt, Mentalität, Tätigkeiten, etc.). Hierbei sollen die unterschiedlichen Kulturen und Lebenswirklichkeiten vor besonders Ort berücksichtigt werden (PREPARE = **P**reparation, **R**esponsibility and **E**ducation for a **p**ositive, **a**ttitude-changing, **r**ich **e**xperience).

⁴ ENRICH umfasst alle (anreichernde) Maßnahmen, die einen interessanten und abwechslungsreichen Freiwilligenalltag sicherstellen: insbesondere sinnvolle und sozialpraktische Tätigkeiten und Aufgaben im Projekt, sowie ein Netz von Kontakten, Bildungs- und Freizeitangeboten. Wir wollen einen Raum schaffen für echtes soziales Engagement – dieser Raum sollte „reiz-voll“ sein (z.B. einen Reflexions- und Entwicklungsprozess auslösen) und von den Dienstleistenden sinnvoll mit ausgestaltet („mit Leben gefüllt“) werden können.

⁵ FÖRDERN und FORDERN mit dem Ziel: Schaffung von Entwicklungs(an)reizen – und zwar auf beiden Seiten.

Wir verstehen den Freiwilligendienst (z.B. das *FSJ im Ausland*; oder den *Anderen Dienst im Ausland*) als ein **soziales Bildungsjahr** für junge Menschen, in dessen Mittelpunkt LERNEN und HELFEN stehen.



LERNEN heißt: Wir wollen (insbesondere jungen) Menschen einen Ort des wechselseitigen, interkulturellen und sozialen Lernens bieten, an dem sie wertvolle Erfahrungen sammeln, eigene Ideen ausprobieren und einen aktiven Beitrag für mehr Gerechtigkeit und Frieden leisten können – gemäß dem Motto "miteinander leben – voneinander lernen", ergo: **wechselseitiges Lernen**. Daher kann der längerfristige Freiwilligendienst auch als *sozialer Lerndienst* bzw. als soziales *Bildungsjahr* verstanden werden.

Neben spezifischen Kenntnissen kann soziales Verhalten erprobt und ein sozialpolitisches Bewusstsein entwickelt werden. Erkenntnisse, die hierbei gewonnen werden, stehen oft im Gegensatz zum gesellschaftlich üblichen Leistungs- und Konkurrenzdenken. Sie können über den Friedensdienst hinaus für den Einzelnen eine Hilfe zur Bewältigung individueller Probleme sein und zur Entwicklung einer verantwortlichen Lebensgestaltung führen. Wir verstehen Freiwilligendienste als *Sozialisationsinstanzen für bürgerschaftliches Engagement* und *Gelegenheitsstruktur für Partizipation und Mitgestaltung*. So gesehen ist soziales Lernen für die Entwicklung einer gerechteren Gesellschaft wertvoll und stellt, durch seine Rückbindung an den Alltag, ein Potential für mehr Frieden und Gerechtigkeit in der Gesellschaft dar (Rückkopplungseffekt nach Deutschland und Europa – „vom Süden lernen“).⁶

HELFEN heißt: Der Freiwilligendienst soll bedürftigen und benachteiligten Menschen möglichst *sinnvoll* und *nachhaltig* helfen (z.B. konkrete Verbesserung der Lebensumstände, Hilfe zur Selbsthilfe, Armutsbekämpfung, Bildung, etc.) nach der Devise „**Partnerschaft statt Patenschaft**“: Wir wollen mit unseren Partnern im Ausland **auf Augenhöhe** zusammenarbeiten und bemühen uns um eine entsprechende Haltung (nur bei entsprechender Lernbereitschaft auch

⁶ In diesen Überlegungen basieren wir uns auf die Arbeit von Gisela Jakob; insbesondere ihren Artikel „Freiwilligendienste in der Bürgergesellschaft. Aktuelle Diskussion und politischer Handlungsbedarf.“ *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B9 / 2002.



unsererseits kann *Wechselseitigkeit in Lernen und Helfen* tatsächlich gelingen)⁷. Der Freiwilligendienst wird in Sozialprojekten bzw. Einsatzstellen durchgeführt, mit denen entsprechende Kooperations-Vereinbarungen bestehen (Projektpartner), die aber nicht von uns, sondern zumeist von **einheimischen Fachkräften** aufgebaut und geleitet werden (kein *West-knows-best*). Die *Weltweite Initiative* ist also kein *Projekträger*, sondern *Träger von Freiwilligendiensten* in ausgesuchten Partnerprojekten. Diese Unabhängigkeit verstehen wir als ein wichtiges Qualitätskriterium.

Neben diesen unmittelbaren Zielen, sollen durch die sozialen Freiwilligendienste auch mittelbare Ziele angestrebt werden: Schaffen von sozialem Bewusstsein; Einblicke in globale Zusammenhänge; Multiplikatoren-Ansatz (d.h. der Freiwillige lässt andere Menschen an seinen Erfahrungen und Erkenntnissen teilhaben); sowie Förderung und Entwicklung von philanthropisches, humanistisches Engagement und „Ownership“-Mentalität, also das ***Sich-verantwortlich-Fühlen*** für das Gelingen der guten Sache und des angestrebten völkerverbindenden Vorhabens: für die Friedens-Idee, für unsere Freiwilligen, für die Sozialprojekte und für notleidenden Menschen weltweit. *Ownership* heißt also: **Verantwortung übernehmen – für sich und für andere.**

Mit *internationaler Friedensarbeit* ist nämlich ein Prozess von konkret-praktischem, sozialem und solidarischem **Handeln** und dessen theoretischer Reflexion gemeint, der allen Beteiligten *soziales Lernen* ermöglicht. Dazu ist es erforderlich, dass alle Beteiligten den vielschichtigen Ursachen des Unfriedens nachgehen und zu sachgerechten Lösungen beitragen.

Die Möglichkeit der Teilnahme am Friedensdienst steht grundsätzlich allen Interessierten offen. Das FSJ begreifen wir als **soziales Jugendbildungsjahr**. Es soll die Bereitschaft junger Menschen zum sozialen Handeln sowie ihr Verantwortungsbewusstsein für das

⁷ Unsere Haltung sollte von unvoreingenommener Offenheit, Neugier und Interesse am Fremden und von Lernbereitschaft geprägt sein: „Vom Süden lernen!“ statt ein besserwisserisches „West knows Best!“

Gemeinwohl stärken und weiterentwickeln (Stichpunkte: Bildungsansatz / Arbeitsplatzneutralität / Gemeinwohlorientierung / sozialpraktische Tätigkeit und bürgerschaftliches Engagement).

Ausdrücklich **nicht** vereinbar mit dem Geist eines solchen gemeinwohlorientierten, sozialen Freiwilligendienstes ist (bei aller Toleranz) die Mitgliedschaft in – oder Sympathie für – undemokratische, rassistische oder gewaltbereite Gruppierungen sowie Sekten (z.B. Scientologen, Mormonen, Zeugen Jehovas, etc.). Dies wird zur sofortigen Beendigung des Einsatzes bzw. zum Vereinsausschluss führen. Die *Weltweite Initiative* und alle ihre Mitglieder distanzieren sich aufs Schärfste von derlei Gruppierungen.

Wir erwarten von allen Dienstleistenden die Achtung und Einhaltung der Europäischen Menschenrechtskonvention sowie der UNO-Menschenrechts-Charta als Grundlage des friedlichen Zusammenlebens und Zusammenarbeitens von Völkern.



Julius mit der mobilen Schule (www.mobileschool.org); Max gibt in einer Ersatzschule für arbeitende Kinder von der Straße Englisch-Nachhilfe // Zivi Uzo (Bildmitte) mit seiner Capoeira-Gruppe im Strassenkinderprojekt der Barraca D'Amizade // Tanzeinlage in Brasilien.



Bizarre Wirklichkeit zwischen Müll und Traumstrand: Strassenkinder in Fortaleza (Brasilien) mit unserem Mannheimer Zivi Uzo (im weißen T-Shirt): Migrationshintergrund als Glaubwürdigkeitsvorteil.

Wir wollen - im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften - den Dienst so gestalten, dass die Teilnehmenden

- Einblicke in gesellschaftliche, soziale und ökologische Zusammenhänge anderer Länder und Kulturen (konkret: ihres Einsatzlandes) erhalten,
- eine Förderung ihres Engagements im sozialen und ökologischen Bereich und insbesondere für Frieden und Versöhnung erfahren (FÖRDERN),
- verantwortungsvolles, soziales und ökologisches Handeln einüben,
- Kritik-, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit sowie globales Denken entwickeln und erproben (FLÜGEL),
- ihren Einsatz als sinnvoll und für ihren weiteren Lebensweg als kraft-spendend erleben (FLÜGEL)
- die Persönlichkeit entfalten und eigene Wertvorstellungen überprüfen (WURZELN),
- Vorurteile abbauen und
- lernen können, mit Konflikten, Frustrationen und Aggressionen umzugehen.

Freiwilligeneinsätze im Sinne *Internationaler Jugendarbeit* beinhalten einerseits **Austausch und Begegnung**. Andererseits aber - gerade auch im Kontext von *Migrationsgesellschaften* - bieten sie ein **Lernfeld**, das nachhaltige Erfahrungen und den **Aufbau interkultureller Kompetenzen** ermöglicht, die auch bei der Ausgestaltung einer zunehmend multikulturellen Gesellschaft im Heimatland von hoher Bedeutung sind; sie dürfen auch nicht verkürzt werden auf einen eng gefassten Begriff von *sozialem Dienst*, sondern finden auch dort statt, wo junge Menschen unterschiedlicher Nationalität oder kultureller Identität sich *begegnen* und sich gemeinsam für die **Verbesserung der Lebenssituationen von Schwächeren vor Ort** engagieren (Verbesserung der Lebenswirklichkeit von Alten, Kranken, Behinderten, Indigenen u.v.a. Kindern und Jugendlichen aus mittellosen oder benachteiligten Familien).⁸ Diese bereichernden Erfahrungen sind also nicht auf die eigentliche Arbeitszeit im Projekt beschränkt, sondern können gerade auch „nebenbei“ in der Freizeit gesammelt werden.

Neben der individuellen und gesellschaftlichen Dimension dieser Arbeit (Stärkung des Demokratie-Standorts; bürgerschaftliche Partizipation, etc.), kann ihr Angebot durch die Vermittlung von wichtigen Schlüsselqualifikationen (interkulturelle Kompetenz, Sprachkompetenz, Toleranzfähigkeit, Managementfähigkeiten, Coping Potentiale, Anpassungs-

⁸ Lebensqualität meint das physische, psychische und soziale Befinden.

/Lernfähigkeit und Weltoffenheit etc.) Jugendliche für die Arbeitswelt in komplexen, und multiethnischen Gesellschaften vorbereiten (berufliche Orientierung; Fähigkeit zur Perspektivenübernahme; Meistern schwieriger Situationen; Horizonterweiterung; Fremdsprachenkenntnisse; Erhöhung von Flexibilität und Mobilität).

Vor dem Hintergrund der aktuellen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen in Deutschland und in der Welt ist es wichtig, die besondere Qualität und die Aufgaben der *Internationalen Zusammenarbeit* angemessen zu würdigen.⁹ Die internationalen Freiwilligendienste sind deshalb so bedeutsam, weil:

- sie den abstrakten Begriff der „Völkerverständigung“ mit Leben füllen (denn: *Verständnis braucht Begegnung!*).
- sie Menschen aus verschiedenen Kulturen zusammenbringen mit dem Ziel, **interkulturelles Lernen** zu ermöglichen („miteinander leben – voneinander lernen!“);
- sie zur Entwicklung, zum Erhalt des Friedens, der Versöhnung und der Verständigung einen Beitrag leisten (gemeindeorientierte Friedensarbeit);
- sie ein durchaus wichtiges Instrument zur Gestaltung einer gerechteren und solidarischeren Welt darstellen;
- sie auf europäischer Ebene ein qualitativer Beitrag zur Entwicklung der Europäischen Union bzw. einer *Europäischen Identität* sein können¹⁰
- sie Formen der internationalen Zusammenarbeit und der Vernetzung zwischen Menschen ebenso wie zwischen Organisationen und Projekten **mit Leben füllen**;
- sie für soziale Verantwortung, *selbstständiges Denken und Handeln* qualifizieren;
- sie junge Menschen zum gesellschaftlichen Engagement motivieren (ja: herausfordern) und damit sowohl einen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung als auch einen Beitrag zur Entwicklung der Zivilgesellschaft leisten („**citizenship behavior**“)¹¹;

⁹ Soziale, generationen- und länderübergreifende Freiwilligendienste können – unter sehr spezifischen Umständen – eine verständnisvollere Form der IZ schaffen: eine globale Plattform der solidarischen Zusammenarbeit, die die tatsächlichen Bedürfnisse adressiert, d.h. menschliche, kulturelle und strukturelle Bedürfnisse mit einem längerfristigen Zeithorizont.

¹⁰ Insbesondere durch den *Europäischen Freiwilligendienst* EFD, der u.U. auch in Drittländern außerhalb Europas möglich ist; siehe www.jugendfuereuropa.de

- sie Zugänge zu „fremden Welten“ ermöglichen, indem Verschiedenheiten ebenso erlebt werden können wie Gemeinsamkeiten (*Celebrating diversity // common ground*);
- sie Jugendlichen neue, vielfältige **Lernorte eröffnen**, die von den Jugendlichen selbst (!) mitgestaltet werden können;
- sie bei uns **grundsätzlich für alle** Jugendlichen offen sind, unabhängig von ihrer kulturellen, religiösen, geschlechtlichen Zugehörigkeit und unabhängig von ihrem sozialen Status;
- sie auch bildungsbenachteiligten oder sozial benachteiligten Jugendlichen Zugänge, Erfahrungen und Begegnungen im internationalen Rahmen ermöglichen (FÖRDERN)
- weil sie durch ihre jugendpolitische Kraft die Jugendlichen in ihrer *Selbstkompetenz* **fördern** und ihnen helfen, im Sinne lebenslangen Lernens, ihre *Bildungspotentiale zu entwickeln* (FLÜGEL);
- sie durch ihre *Settings* ideale Voraussetzungen bieten, lebensnahe, nonformale und informelle Bildungsprozesse zu initiieren;
- sie **Sinnkompetenz** (die Fähigkeit in bestimmten Lebenssituationen einen Sinn zu erkennen) schulen und fördern können;
- sie ein Gefühl der Verantwortung (bzw. des Verantwortlich-Seins) für unsere Mitmenschen, unsere Gesellschaft und unsere Welt erfahrbar machen („belonging to the world“)
- sie den Austausch mit unterschiedlichen Kommunikationsformen (und Kommunikationstechnologien) schulen und fördern; sowie die Sprachkompetenz erweitern.



Zivi Julius (Bolivien)

¹¹ Die FID-Serviceestelle bezeichnet Freiwilligendienste gar als *Kinderstube der Zivilgesellschaft*: "Freiwilligendienst ist die Kinderstube für das Engagement in der Zivilgesellschaft und hat damit eine grundlegende Funktion für unsere Zukunftssicherung." Das entscheidende Kriterium bei Freiwilligen ist, dass sie ihr Engagement aus eigenen Motiven zur *Selbstenwicklung* und *Werteschopfung* betreiben und sicher nicht mit dem Ziel, Geld zu verdienen (Im Vordergrund stehen *interkulturelles, soziales Lernen; partnerschaftliche Zusammenarbeit* und *creative Formen der Begegnung*).

Auch wenn es in unserer Zeit ein wenig verstaubte Begriffe sind: Wir sehen uns (die *Weltweite Initiative*), unsere Partner im Ausland und unsere Freiwilligen als **ethisch-moralisch handelnde Menschen**, die **soziale Verantwortung** tragen möchten. Wir glauben an das Recht jedes Einzelnen auf eine freie, selbst-bestimmte **Entfaltung** der Persönlichkeit, sowie der inneren Werte und Lebensform. Diese Freiheit des Einzelnen – fern jeder Indoktrination – ist ein Grundpfeiler unserer Arbeit. Wir bieten unseren Freiwilligen zahlreiche Mitgestaltungsspielräume, weil wir überzeugt sind, dass wir so der Idee der lebendigen Völkerverständigung und der aktiven Friedensarbeit sowie dem Geiste der sozialen Friedensarbeit am besten dienen. Freiwilligendienste basieren per se auf dem **Prinzip der Freiwilligkeit**. Sie können nur mit - und nicht gegen – den Willen des Dienstleistenden erfolgreich verlaufen. In diesem Sinne sind sie eine ganzjährige (wenn nicht sogar: lebenslange) *Herzensangelegenheit*.¹²



Wir verstehen aber **VERANTWORTUNG** als unerläßliches, ergänzendes Komplementär zu **FREIHEIT**. Wer in Verantwortung für sich und seine Mitmenschen steht und handelt, wird auch mal Fehler machen. Wir erwarten keine Perfektion und bitten, auch von uns keine Perfektion zu erwarten. Wir haben keine vorgefertigten Lösungen und kein Unfehlbarkeitsanspruch. Wir versuchen aber mit viel Idealismus, Engagement und gutem Willen, aus den bescheidenen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, das Beste zu machen. Wir heißen jeden willkommen, der auf dieser Grundlage mit uns zusammenarbeiten möchte. Wir verstehen uns als Zusammenschluss von engagierten Bürgern, die etwas bewegen wollen: als anchlussoffene Plattform für gute Ideen und gute Taten. Wir sind eine gemeinnützige Initiative und **keine Vermittlungsagentur**. Wer will, dass wir gute Dinge bewegen, sollte sich selbst bewegen - und seine Fähigkeiten bei uns einbringen und zum Gemeinwohl beitragen (und dieses Engagement nicht nur von anderen erwarten).

¹² Trotz zahlreicher Freiheiten und Mitgestaltungsspielräume erfordert der **Dienstcharakter** der Freiwilligeneinsätze die Einordnung in die bestehende Struktur der Einsatzstelle mit entsprechender Hierarchie oder Disziplinarordnung. Unsere Freiwilligen sollen die gebotenen Freiheiten nutzen, aber nicht ausnutzen.



Wir sind überzeugt: Freiwilligendienste können **Freude** bereiten – und zwar allen Beteiligten. Soziales Engagement kann und darf Spass machen. Lebensfreude im Alltag hat bei uns den Stellenwert eines Gütekriteriums. *Zuversicht* und *Humor* sind für unsere Freiwilligen charakteristisch.

Ganz ähnlich verhält es sich mit KREATIVITÄT: Kunst und Kultur sind wichtig – und sollten nicht das Privileg der Oberschicht (in den Einsatzländern) sein. Sie können wichtige, kreative Ausdrucksformen einer Gesellschaft oder einzelner menschlicher Empfindungen und Sehnsüchte sein. Die künstlerische Arbeit mit jungen Menschen als den *Trägern der Zukunft* bildet deshalb einen inhaltlichen Schwerpunkt unserer Bemühungen. Kunst ist eine Sprache, die es ermöglicht, **die Welt durch die Augen des Anderen zu sehen**. Die Sprache der Kunst erleichtert, sich verständlich zu machen, ohne gleich in den Kampf mit einer anderen Meinung zu geraten. Diese Sprache enthält die Möglichkeit für **Versöhnung und Frieden**. Die Bühne eines Theaters kann ein unkonventioneller Ort der Bildung sein (siehe unser Partnerprojekt *Teatro Trono*), aber auch ein Forum der Begegnung (z.B. zwischen deutschen, jüdischen und palästinensischen Jugendlichen).

Unsere Satzung verpflichtet uns zu konfessioneller und (partei-)politischer **Unabhängigkeit** und betont **Bildung und Dialog** als Wege zu mehr Gerechtigkeit und Frieden. Wir sehen soziale Freiwilligendienste als *interkulturelle Lernorte* und *Bausteine einer aktiven Friedensarbeit*. Ein solches Unterfangen ist alles andere als einfach und selten bequem. Die potentiellen Schwierigkeiten, die insbesondere in Entwicklungsländern auftreten können, sind mannigfaltig. Von daher müssen wir mit der Möglichkeit leben, dass unser Vorhaben (oder ein einzelner Einsatz) scheitert oder nicht das erreicht, was wir eigentlich beabsichtigen. Dabei kann gerade das Antreffen (und Überwinden) von Schwierigkeiten eine durchaus wichtige und wertvolle (Lern-)Erfahrung sein: Sie bieten Wachstumschancen und neue Möglichkeiten, sich zu erproben. Selbst ein augenscheinliches Scheitern wie ein vorzeitiger Dienstabbruch muss kein Misserfolg

sein, sondern kann einen wertvollen und fruchtbaren Entwicklungsprozeß beim Jugendlichen in Gang setzen (wie die Ergebnisse der Untersuchung „Grenzgänger“ des Bundesministeriums für Familie und Jugend zeigen).

Wir wollen mit unseren Freiwilligen also gerade **nicht den Weg des geringsten Widerstandes** gehen. Schwierigkeiten – und das Meistern von Schwierigkeiten – gehören dazu. Ein Freiwilligeneinsatz ist keine durchorganisierte Pauschalreise zum Zurücklehnen, die man happchenweise konsumiert (Sozial-Tourismus)¹³. Unsere Freiwilligen sollen Akteure sein, und keine Zuschauer. Sie sollen Vorbilder sein, die sich für Schwächere engagieren – und keine Touristen. Mit anderen Worten: Manche Anpassungs-Schwierigkeiten, kontroverse Diskussionen und kritisches Hinterfragen sind durchaus gewollt und im Sinne eines ganzjährigen **sozialen Lernprozesses** für die weitere Entwicklung der Jugendlichen förderlich.¹⁴ Wir wissen, dass wir schwierige Erfahrungen (z.B. Heimweh, Alltagsbelastungen, Gratifikationsaufschub, Gefühl des Fremdseins, psychische Belastung, etc.) nicht immer verhindern können, aber wir wollen und können verhindern, dass die Freiwilligen mit diesen Schwierigkeiten allein gelassen werden. Hier sind wir alle gefordert: Betreuer, Mitglieder und Freunde der Initiative, aber auch Eltern, Projektpartner, Ehemalige, Mitfreiwillige -- und natürlich die Dienstleistenden selbst.



Puschel mit seinen Kids in Ethebeneni (Südafrika):

„Unsere Freiwilligen sollen Akteure sein, und keine Zuschauer. Sie sollen Vorbilder sein, die sich für Schwächere engagieren – und keine Touristen.“

In Übereinstimmung mit dem humanistischen Menschenbild Viktor Frankls und Martin Bubers sind wir der Überzeugung, dass der Mensch ein *inherentes Bedürfnis nach Sinn* verspürt: Der Mensch braucht nicht nur etwas „wovon“ er leben kann, sondern auch ein „wofür“. Wer dieses „Wozu“ für sich befriedigend beantworten kann, wird auch nicht mehr über das „Wie“ stolpern, wenn es darum geht, schwierige Lebenssituationen zu meistern.

¹³ Wir wollen vermeiden, dass sich Freiwillige im Ausland aus eher sozialtouristischem Interesse in ein unbedachtes pseudo-soziales Engagement stürzen. Wir wollen es ermöglichen, dass sie sich behutsam und problembewusst gegenüber anderen Menschen und anderen Lebenslagen öffnen können und über ihren Freiwilligendienst entwicklungs- und friedenspolitisch, sowie persönlich hinzulernen.

¹⁴ Wir sind davon überzeugt, dass die Jugendlichen durch einen sinnzentrierten Freiwilligendienst – d.h. gerade durch einen Dienst am Mitmenschen – selbst menschlich wachsen werden. Oder um es mit den Worten Martin Bubers und Viktor Frankls zu sagen: *Der Mensch wird am Du zum Ich.*

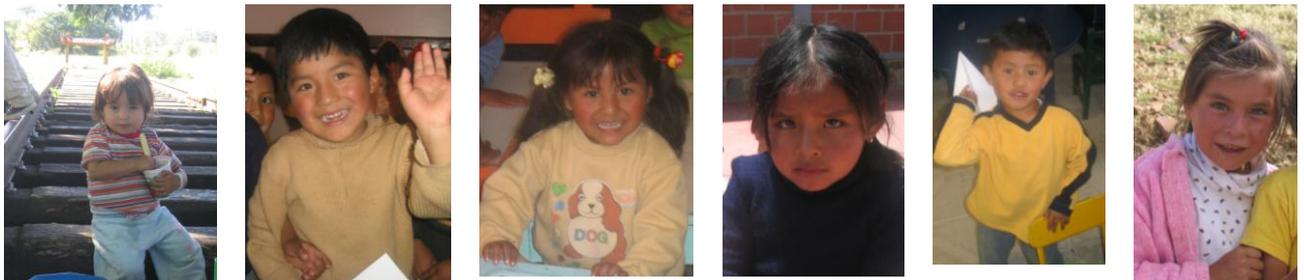
Unser Ansatz berücksichtigt die Erkenntnisse der pädagogischen, (entwicklungs-) psychologischen und psychotherapeutischen Wissenschaft. Basierend auf dem aktuellen Forschungsstand haben wir in unseren Diskussionen und Überlegungen Bezug genommen auf verschiedene theoretische Grundlagen:

- Modelle sozialer Lerntheorie, die die Bedeutung von wechselseitigen Einflüssen (Person-Umwelt) sowie von funktionalen Interaktionen betonen
- Verhaltensanalytische Modelle, die den Schwerpunkt auf die Veränderung der auslösenden Bedingungen von (Problem-) Verhalten legen
- Operante Lernprinzipien, welche die kontingente Verstärkung von erwünschtem Verhalten beinhalten und die Bedingungen für erhöhte Selbstwirksamkeit (self-efficacy) oder gelernte Hilflosigkeit (*learned helplessness*) bestimmen (helfen)
- Theorien zum Erwerb von Problemlösekompetenzen, verbalen Fähigkeiten und sozialen Fertigkeiten
- Die sozial-kognitive Lerntheorie nach Bandura als Grundlage für Interventionen, welche die Attributionen, Erwartungen und sonstigen Kognitionen (z.B. der Eltern) beeinflussen
- Die Existenzanalyse und Logotherapie Viktor Franks, wonach „Sinnhaftigkeit“ eine unverzichtbare Dimension menschlichen Seins darstellt.¹⁵
- Population-Health-Ansätze zur Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden
- Entwicklungspsychologische und klinische Forschungsergebnisse zu **Risiko- und Schutzfaktoren**: Protektionsforschung & Salutogenese, d.h. die Frage, unter welchen Faktoren Menschen auch in Situationen problematischer Erfahrungen und in schwierigen Lebensumwelten (seelisch) keinen Schaden nehmen. Hierbei haben sich folgende protektive

¹⁵ Interessanterweise ist in einigen Persönlichkeitstests der Gegenpol zu Depression nicht Manie, sondern „meaningfulness“ / Sinnhaftigkeit. Der beste Depressionsschutz ist also: einen (Lebens-)Sinn zu haben. Genau dieser Findungs-Prozess wird in einem sozialen Freiwilligenjahr nicht selten angestossen.

Faktoren¹⁶ als wichtig erwiesen und sollten auch in Auswahl, Vorbereitung und Betreuung von Auslandsfreiwilligen berücksichtigt und gezielt gefördert werden:

Unterstützung der Familie und Freunde¹⁷; Bindungsstil (*sicher-gebundener Typ*); Selbstwert, Selbstwirksamkeit (*Self-efficacy*), Coping-Strategien, Selbstregulation, Selbstkontrolle, Frustrationstoleranz, **Humor** (und humorvolle Selbstdistanzierung), sowie Fähigkeiten, Talente, Leistungsvermögen und spezifische Persönlichkeitsmerkmale (insbesondere die Faktoren A / *Altruismus* und O / *Offenheit für Erfahrung*).¹⁸ Auch haben wir uns bemüht, an konkreten Beispielen durchzudeklinieren, wie die Erkenntnisse aktueller Theorien – wie die Selbstbestimmungstheorie von Deci & Ryan (1993)¹⁹ – für unsere Praktische Arbeit gewinnbringend umgesetzt werden können. Konkrete Vorschläge für den diesjährigen Freiwilligenjahrgang haben wir weiter unten aufgelistet.



Zielgruppengerechte Sozialarbeit: Unterstützung für Kinder aus mittellosen Familien in Buenos Aires, La Paz und Cochabamba.

¹⁶ Die drei wichtigsten scheinen uns: 1.) das Vorhandensein einer zuverlässigen Vertrauensperson (klassischerweise die Mutter) bzw. ein stabiles Verhältnis zu einer Haupt-Bindungsperson; 2.) Humor (als Instrument der Selbstdistanzierung) und 3.) Sinnkompetenz (mit den Faktoren Selbsttranszendenz, Freiheit und Verantwortung).

¹⁷ Siehe dazu den Abschnitt „Die Eltern ins Boot holen“ weiter unten.

¹⁸ Rückkehrer-Studien zeigen deutlich, dass Freiwilligendienste als *lebensgeschichtliche Einschnitte* (meist im positiven Sinn) erlebt werden. Hier spricht man von *life-events* bzw. *life-changing events*.

¹⁹ Danach verfolgt der (jugendliche) Mensch 3 Grundbedürfnisse: 1.) Autonomie und Selbstbestimmung; 2.) Streben nach Kompetenz; sowie 3.) Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit.

Für Jugendliche gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten, einen sozialen Freiwilligeneinsatz im Ausland zu leisten. Diese lassen sich hinsichtlich Voraussetzungen, Dauer, Einsatzland, Einsatzstelle (Projekt), Tätigkeit (Inhalt, Charakter und Umfang der Arbeit), Träger, Ansatz (Philosophie), Betreuung, Reglementierung, rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen; politische, weltanschauliche und religiöse Orientierung (aller Beteiligten) unterscheiden sowie nach Alter, Bildung, Know-How, Sprachkenntnissen, Persönlichkeit und Motivation der Freiwilligen (vgl. Rahrbach & Wüstendörfer, 1998; Vondrasek, 2003b; Fischer & Gräf, 2002; Baldas & Roth, 2003; Platzbecker, 2003).

Freiwilligendienste in Entwicklungsländern -- insbesondere ihre psychischen Folgen und Implikationen -- wurden in Deutschland bisher nur ungenügend untersucht. In den USA interviewte Starr (1994) wiederholt Peace Corps-Freiwillige (im Langzeitverlauf bis zu 20 Jahre nach ihrer Rückkehr) und kam zu dem bemerkenswerten Schluss, dass ihre Einsätze in Schwellen- und Entwicklungsländern getrost als *life events*²⁰ bzw. als *life changing events* („turning points“) gelten können: **Auch nach all den Jahren waren die Erinnerungen wach, die assoziierten Gefühle intensiv und die gemachten Erfahrungen für den weiteren Lebensweg prägend.**

Vondrasek (2003a) fand in qualitativen Interviews, dass viele deutsche Freiwillige nach ihrer Rückkehr nun besser wüssten „*was sie eigentlich wirklich in ihrem Leben wollen*“ (S. 430). Nach Hemedinger & Lehner, (2003, S. 128) gaben 96% der zurückgekehrten Freiwilligen an, dass sie die gemachten Erfahrungen in Deutschland *nicht hätten gewinnen können*; 59% der Rückkehrer würden einen entsprechenden Einsatz uneingeschränkt weiterempfehlen; 41% würden ihn ihren Freunden ebenfalls empfehlen, aber mit Einschränkungen. Seit dem Jahrgang 2004 – 2005 führt die *Weltweite Initiative* auch schriftliche Befragungen der eigenen Rückkehrer durch. Bemerkenswert ist zum Beispiel das Ergebnis der Frage „Bereust Du es, diesen Dienst angetreten zu haben?“: Sämtliche Dienstleistende (100%) antworteten eindeutig mit NEIN. Zahlreiche Freiwillige geben in Tiefeninterviews an, dass der Dienst „das Beste ist, was mir passieren konnte“. In vielen Fällen wird der Freiwilligendienst als „das interessanteste Jahr meines bisherigen Lebens“ empfunden. Gerade auch das !!! (ZEIT: ein bisschen Schock ist gut)

²⁰ Life events sind – ähnlich den existentiellen Momenten – einschneidende, *kritische* Ereignisse, die auch im Rückblick als lebensverändernd (positiv oder negativ) wahrgenommen werden (Hochzeit, Elternschaft, Trennung, Wohnortwechsel, Beförderung, Tod eines nahen Angehörigen, etc.) und daher eine deutliche Anpassungsleistung erfordern.

Meistern schwieriger Umstände und Situationen wird (im Nachhinein) als sehr bereichernd empfunden. Eine deutliche Mehrheit (jeweils > 75 %) hält sich nach dem Dienstjahr für sozialer, optimistischer, familienfreundlicher, reflektierter, lebensfroher, umweltbewusster, künstlerisch interessierter und offener für Menschen - sowie verständnisvoller für Ausländer in Deutschland. Die Statements „Ich kann schwierige Situationen nun besser meistern“ und „Ich bin weniger wehleidig“ wurden ebenfalls oft bejaht. Interessant ist auch, dass der TV-Konsum während des Dienstjahres dramatisch abnimmt.



Die sozialen Freiwilligendienste von Jugendlichen im Ausland (wie z.B. die Zivildienste im Ausland nach §14b und §14c ZDG) erfordern ein hohes Maß an Lernbereitschaft, Engagement und Idealismus. Da die Interessenten im Vorfeld der Dienste meist zahlreiche Hürden überwinden müssen (Kriegsdienstverweigerung, Bewerbung, Auswahlverfahren²¹, Sprachtraining, Aufbau eines Unterstützerkreises, etc.), kann davon ausgegangen werden, dass nur die Jugendlichen die notwendigen Mühen und Anstrengungen auf sich nehmen, die einen großen (wie auch immer gearteten) **Sinn darin sehen**.²²

Die Motive – neben Erfüllen der Zivildienstpflicht – sind vielfältig: Von Hemedinger & Lehner (2003) nach ihren Gründen befragt, hielten 83% „etwas tun, das wirklich Sinn macht“ (S. 116) für wichtig oder sehr wichtig. Noch mehr wollten „eine andere Kultur und Gesellschaft kennen lernen“ (99%), „Menschen mit anderen Lebensgewohnheiten und Ansichten kennen lernen“ (99%), „in meiner Persönlichkeitsentwicklung profitieren“ (90%); aber auch „anderen Menschen helfen“ (70% bei Hobelsberger, 2003), Flucht vor Konsumgesellschaft (Hemedinger & Lehner, 2003), politisches Interesse und Abenteuerlust sowie der Wunsch, sich zu bewähren, werden angeführt.



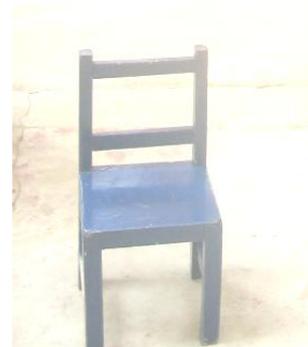
²¹ Auf einen Auslandsplatz kommen nach Baldas (2004) bzw. Hemedinger & Lehner (2003) etwa 10 Bewerber, so dass die Gruppe der Auslandszivilis sicherlich das Ergebnis einer doppelten Selektion darstellt (Selbstselektion/Initiativbewerbung einerseits und Auswahlverfahren andererseits). WISE e.V. erhält jedes Jahr ca. 600 Bewerbungen auf ca. 40 Stellen.

²² In der Studie von Baldas (2003) vertraten (fast) alle Träger eine ähnliche Ansicht über die Motive der Freiwilligen: 97% hielten *etwas tun, das wirklich Sinn macht* für wichtig oder sehr wichtig.

Lateinamerika gilt (zumindest unter den Schwellen- und Entwicklungsländern) als beliebteste und häufigste Einsatzregion²³ (vgl. Hemedinger & Lehner, 2003, S. 110). Bei den Tätigkeiten überwiegt mit großem Abstand die Kinder- und Jugendarbeit (ca. 84%): Betreuung von Kinder und Jugendlichen, Nachhilfe, Freizeitgestaltung und Workshops (ebda.). Auslandsfreiwillige sind i.d.R. von überdurchschnittlichem sozioökonomischem Status und Bildung (laut Hemedinger & Lehner, 2003, haben 86 % Abitur) und waren auch schon vor Dienstbeginn überdurchschnittlich ehrenamtlich engagiert (Eberhard, 2003). Detaillierte Hintergrundinformationen und weitere Untersuchungsergebnisse finden sich bei Haßinger & Tzscheetzsch (2003) und Eberhard (2003).

Die 12-monatigen sozialen Freiwilligendienste stellen laut Vondrasek (2003a), Gleich (2003) und Platzbecker (1997) ein wichtiges Lernfeld dar, das die Freiwilligen **innerlich wachsen** lässt – sie werden reifer und selbstbewusster. Die Begegnung mit der fremden Kultur weitet ihren Horizont und fördert die Perspektivenübernahme, Selbstreflexion, Adaptibilität und das Meistern schwieriger Situationen (vgl. Baldas & Roth, 2003).

So gesehen fungiert der Freiwilligeneinsatz als *bürgerschaftliche Sozialisationsinstanz*, die den **Aufbau eines eigenen Wertesystems**, das Lernen von Verantwortung und sozialem Engagement (Gleich, 2003) sowie soziale Kompetenz fördert und die Loslösung von der Herkunftsfamilie erleichtert (Vondrasek, 2003a). Die meisten Studien kommen zu einem recht unkritischen, ja geradezu überschwänglichen Schluss: Hemedinger & Lehner (2003) sehen ein „bereicherndes Lernfeld für das gesamte weitere Leben“ (S. 161) und eine „Wachstumschance“ (S. 159); Hobelsberger (2003) bezeichnet den Einsatz als „Selbstentfaltungsentagement“ (S. 363) und Vondrasek (2003a) macht gar eine „Lebensorientierung durch Freiwilligendienste“ (S. 416) und eine „biographische Chance“ (S. 441) ausfindig.



²³ Es scheint, dass auch das jeweilige Einsatzland – unabhängig von Projekt oder Träger - einen Einfluss auf den Erfolg der Einsätze hat: Die besten Noten von Rückkehrern bekommen allgemein Argentinien und Mexiko (neben Osteuropa), die schlechtesten gemeinhin Indien, China – und teilweise auch Peru und Brasilien (vgl. Eberhard, 2003).

SEELISCHE GESUNDHEIT VON FREIWILLIGEN (PRÄ-/ POST- EINSATZ)

Es ist uns ein zentrales Anliegen, dass unsere Dienstleistenden während ihrer Einsätze keinen Schaden nehmen – weder physisch noch psychisch. Die Lebenswirklichkeit in den Einsatzländern ist meist eine völlig andere als in Deutschland und fordert eine manchmal **erhebliche Anpassungsleistung**. Deshalb stellt eine mehrstufige Eignungsdiagnostik einen wichtigen Bestandteil unseres Auswahlverfahrens dar (Persönlichkeitsdiagnostik). Die Erfahrung zeigt, dass in vielen Fällen der soziale Dienst an Armen, Kranken und Behinderten auch vom Freiwilligen selbst als persönlich und menschlich bereichernd empfunden wird – und dem weiteren Lebensweg dienlich ist (einschließlich beruflicher Orientierung).



*Freiwillige hinterlassen Spuren in ihrem Einsatzland -- und ihr Einsatz hinterlässt Spuren bei ihnen:
Jessica (in Palästina); Martin (in Peru); sowie Felix und Manuel (in Südafrika):
„Wer nie von seinem Weg abweicht, der bleibt auf der Strecke!“*

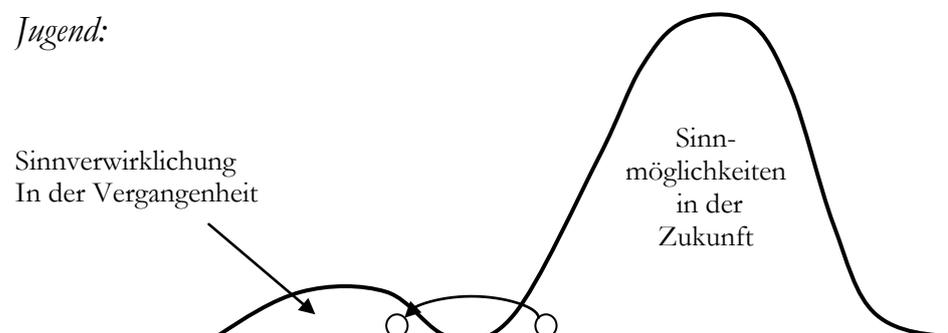
Zu den gängigen Erfahrungen von Freiwilligen in Schwellen- und Entwicklungsländern gehören die Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Menschen vor Ort, aber auch die Betroffenheit angesichts von Armut, Elend und Leid sowie das Gefühl des Fremd-Seins, des Auf-sich-allein-Gestellt-Seins und des Geworfen-Seins in die Welt (vgl. Baldas, 2004; zum Kontext auch Croucher, 2004). Ein Jahr Dienstdauer wird oft als zu kurz gesehen, um bleibende Freundschaften zu Gleichaltrigen im Einsatzland aufzubauen. Auch Re-Integrationschwierigkeiten bei der Rückkehr nach Deutschland finden sich in der Literatur nicht selten; so kommt es meist zu einer kontinuierlichen Auseinandersetzung und Bewältigung altersspezifischer Aufgaben, die emotional nahe gehen und subjektiv bedeutsam sind.

Bei Jugendlichen ist das Meistern von „Entwicklungsaufgaben“ ein Kriterium für seelische Gesundheit. Die erfolgreiche Bewältigung (*coping*) von diesen altersbezogenen Herausforderungen (*challenges*) bestimmt – neben Persönlichkeit und situativen Momenten – den weiteren Entwicklungsprozess (vgl. Liepmann, 1985). Subjektiv bedeutsame Entwicklungsaufgaben können von Jugendlichen als **Chance** und **Herausforderung** erlebt werden und so einen selbstverantworteten Beitrag für die persönliche Entwicklung leisten (vgl. Noack, 1990).²⁴

FREIWILLIGE ALS SINNSUCHER: SINNZENTRIERTE FREIWILLIGENDIENSTE

Die Sinnfrage ist unter Jugendlichen besonders salient, da sie bei „Adoleszenten besonders häufig und nachdrücklich gestellt wird“ (Kurz 1995a, S. 437). Außerdem stehen den Jugendlichen aufgrund ihres geringen Alters noch viele verschiedene Sinnmöglichkeiten offen (vgl. Lukas, 1993, sowie Abbildung 1).

Abbildung 1: Perspektive Zukunft. Sinnmöglichkeit im Jugendalter (basierend auf Lukas, 1993, S. 26)



Diese Sinnmöglichkeiten – wie auch das intensive Suchen danach – sind gerade für Auslandsfreiwillige im Jugendalter besonders kennzeichnend. Sie verfügen meist über eine deutlich höhere **Sinnkompetenz**²⁵ (ESK-Gesamtwert) als ihre in Deutschland gebliebenen

²⁴ Der Freiwilligendienst kann durchaus als Phase der Identitätsgewinnung verstanden werden, da er den Aufbau tiefer Beziehungen, die Akzeptanz der eigenen Rolle (persönliche und kulturelle Identitätsgewinnung gerade auch in Abgrenzung zu einer fremden Kultur), das Erlernen von Konflikt- und Krisenbewältigungsstrategien, Gruppenidentifikation, berufliche Orientierung, emotionale Eigenständigkeit (Lösung von Eltern), Vorbereitung auf Familienleben, Entwickeln von intellektuellen und staatsbürgerlichen Kompetenzen, soziale Fertigkeiten, das Anstreben und Erreichen von sozial verantwortlichem Verhalten fördert sowie das Ausbilden von Werten und Entwickeln eines (eigenen) ethischen Systems, das als Richtschnur für das eigene Verhalten dient.

²⁵ Dieser Wert kann z.B. mit dem Fragebogen zur Existenzskala (ESK) von Prof. Längle (Wien) erhoben werden. Die Fähigkeit zu Selbstdistanzierung (z.B. Humor), Selbsttranszendenz, Freiheit und Verantwortung sind die Subskalen, die den Gesamtwert ergeben.

Peers, was sich auf die seelische Verfassung *salutogen* (oder zumindest *protektiv*) auswirken kann. Vereinfacht kann man Sinnkompetenz als „IQ für Sinnhaftigkeit“ definieren: Welchen Sinn kann man in einer bestimmten Lebenssituation subjektiv entdecken und finden? Ein entsprechender Zusammenhang zwischen *Sinnkompetenz* und *Seelische Gesundheit* wurde in einer Studie von Schickinger (2004) in drei unterschiedlichen Stichproben von Dienstleistenden (Wehrpflichtige / Zivis / Auslandsfreiwillige) signifikant nachgewiesen.²⁶

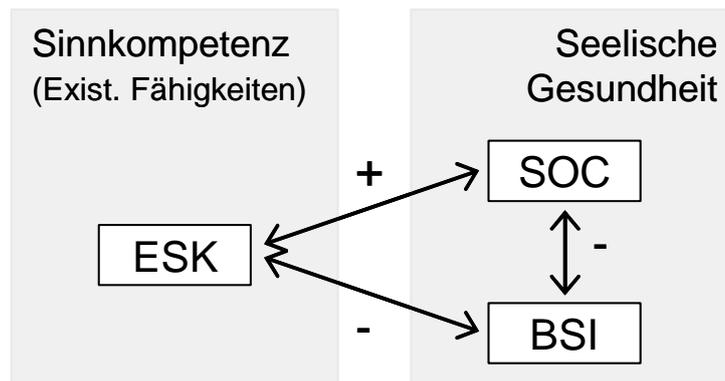


Abbildung 2: Der Zusammenhang von Sinnkompetenz und Seelischer Gesundheit

Ob die Freiwilligen ihren Auslandsdienst als positiv erleben und wie er sich auf ihre *seelische Gesundheit*²⁷ auswirkt, hängt natürlich von zahlreichen Faktoren ab - *Sinnkompetenz* ist nur einer unter vielen (wenn auch wissenschaftlich belegt). In Zukunft näher untersucht werden, sollten auch freiwilligenspezifische (z.B. Sprachkenntnisse, Persönlichkeit, soziale Makrovariablen), projektspezifische (Aufgaben, Sozialstruktur, Atmosphäre), länderspezifische (Kultur, Mentalität, politische und ökonomische Situation) und trägerspezifische Merkmale, Charakteristiken und Besonderheiten, die durchaus großen Einfluss auf den Ausgang der Gesamterfahrung haben können. In jedem Fall scheint das Dienstjahr ein durchaus prägendes für die weitere Lebensgeschichte zu sein.

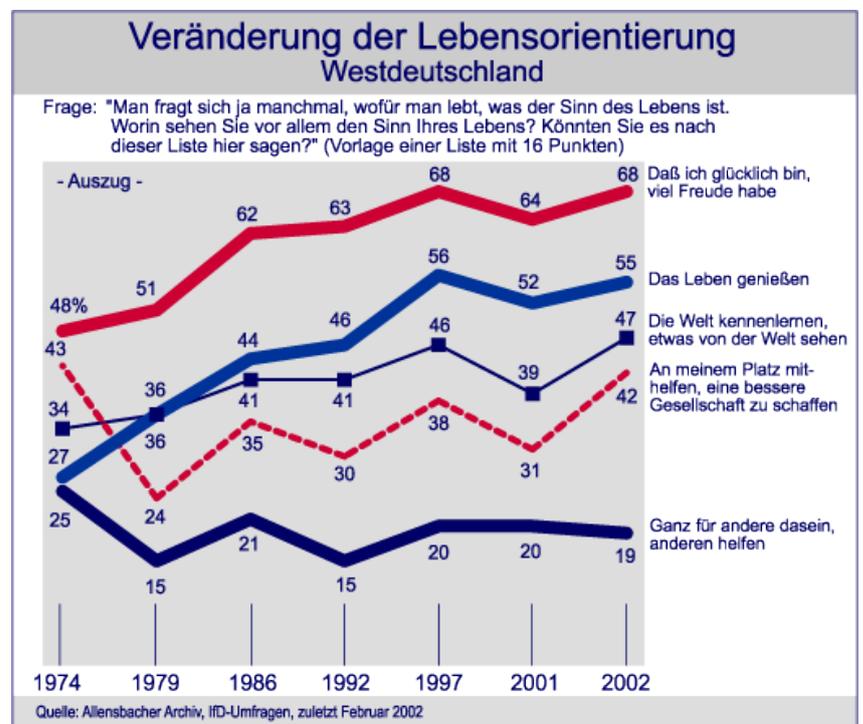
²⁶ Sinnkompetenz wurde über die Existenzskala nach Prof. Längle (Wien) operationalisiert; seelische Gesundheit über den Fragebogen zum Kohärenzgefühl SOC-29 (nach Antonovsky) und über das Brief Symptom Inventory BSI mit seinen 9 klinischen Subskalen (u.a. Depressivität, Ängstlichkeit, Zwanghaftigkeit, etc). In allen Gruppen zeigte sich, dass Sinnkompetenz und seelische Gesundheit in einem deutlichen Zusammenhang stehen und der ESK-G- Wert (Globalwert für Sinnkompetenz) ein exzellenter Prädiktor für seelische Gesundheit bzw. ein Kontra-Indikator für psychische Belastung ist: Sinnkompetenz erweist sich als hervorragender Schutz vor seelischer Belastung und Erkrankung.

²⁷ Einen altersspezifischen Ansatz zur Gesundheitspsychologie im Jugendalter erörtert Seiffge-Krenke (1994). Den sehr wichtigen Zusammenhang zwischen Migration und seelischer Gesundheit erörtert Assion (2004).

HILFT HELFEN HELFERN?

Darüber hinaus lassen sich manche Studien so interpretieren, dass die Konfrontation mit erstmal schwierigen „existentiellen Situationen“ dem sozialen und bürgerschaftlichen Engagement des Einzelnen mittelfristig durchaus sogar förderlich sein kann: Wird der Mensch also erstmal der *Zerbrechlichkeit seiner menschlichen Existenz* gewahr, wird er sich fortan mit einer höheren Wahrscheinlichkeit dafür einsetzen, die zur Verfügung stehende Zeit sinnvoll zu nutzen und sich auch verstärkt sozial für seine Mitmenschen engagieren. Die Frage liegt nahe, ob ein sozialer Freiwilligendienst im Ausland – samt seinen vielschichtigen Konfrontationen mit Armut, Ungerechtigkeit, Elend und Leid – nicht ein ganz ähnliches „existentielles Erlebnis“ darstellt. In einer repräsentativen Langzeit-Studie befragte das Allensbach-Institut (2002) die Deutschen nach ihrer Lebensorientierung und ihren Lebenssinn, auch vor und nach

einem *existentiellen Moment* wie die Terrorangriffe des 11. September, der offensichtlich vielen Menschen die Zerbrechlichkeit der menschlichen Existenz deutlich vor Augen führte. Auf die Frage nach dem Lebenssinn (ver-) änderten sich die Antworten zwischen den beiden letzten Erhebungszeitpunkten (Januar 2001 und Februar 2002) wie folgt: Nach dem



11. September wollten mehr Menschen *Das Leben genießen* (von 52 auf 55 Prozent) und *glücklich werden* (von 64 auf 68 Prozent); aber besonders wollten sich nun mehr Menschen *für eine bessere Gesellschaft einsetzen* (von 31 auf 42 Prozent der Befragten).²⁸

²⁸ Früher, z.B. 1974, hatte sich die Bevölkerungsmehrheit den Weg hin zu einem sinnvollen und glücklichen Leben noch sehr viel umständlicher vorgestellt: Da war von Gewissen die Rede ("Tun, was mein Gewissen mir sagt"), von Religion ("Das tun, was Gott von mir erwartet") und von Aufgabenerfüllung, Pflicht und gesellschaftlicher Verantwortung ("Mithelfen, eine bessere Gesellschaft zu schaffen", vgl. Allensbach, 2002). Hier lassen sich über die letzten Jahre deutliche Veränderungen feststellen (deutlicher Trend zur Individualisierung, Ego-Zentrierung und Materialisierung).

Schickinger (2004) untersuchte den Zusammenhang von Sinnkompetenz und seelischer Gesundheit in einer vergleichenden Studie über Wehrpflichtige, Inlandszivilisten und Auslandsfreiwillige in Entwicklungsländern. Hierbei ergaben sich auf Ebene der Gesamtscores für die drei Stichproben die in Tabelle 1 aufgeführten Mittelwerte (mit den zugehörigen Standardabweichungen). Die Mittelwerte der wehrpflichtigen Soldaten sind in allen drei Scores „besser“ als die der Inlands-Zivilisten, aber schlechter als die der Auslandszivilisten. **Die Gruppe der Auslandsfreiwilligen zeigt also durchweg die signifikant gesündesten Werte:** die höchste Sinnkompetenz ESK-G (M = 221,4; SD = 22,1), das höchste Kohärenzgefühl SOC-G (M = 143,9; SD = 16,9) und die niedrigste symptomatische Belastung im *Global Severity Index* (M = 0,45; SD = 0,29). Die Gruppe der Soldaten bzw. Wehrpflichtigen (WP) weist auf allen drei Globalwerten die größten Standardabweichungen auf, was auf Gruppenheterogenität hindeutet. Die Mittelwerte des GSI (BSI) sowie des ESK-Gesamtwertes aller Untersuchungsstichproben liegen erwartungsgemäß im Normbereich der T-Werte-Skalen vergleichbarer Eichstichproben der Manuale (vgl. G. Franke, 2000; Längle et al., 2000).

Skala	Zivilisten (Z) (n = 54)		Soldaten (WP) (n = 30)		Auslandsfreiwillige (AZ) (n = 50)	
	M	SD	M	SD	M	SD
ESK-G	207,28	27,358	217,50	29,597	221,46	22,066
SOC-G	132,91	20,812	138,70	28,227	143,98	16,982
BSI-GSI	0,5387	0,372	0,4830	0,526	0,4514	0,292

Tabelle 1: Werte für Sinnkompetenz und Seelische Gesundheit bei Zivildienstleistenden, Wehrpflichtigen und Auslandsfreiwilligen. Signifikante Unterschiede: Beachtliche Überlegenheit von Auslandsfreiwilligen in Sinnkompetenz und seelischer Gesundheit.

Soziale Freiwilligendienste (FWD) sind immer auch – ob explizit gewollt oder nicht – ein Stück weit *Sinnsuche* und *Selbstfindung* (z.B. Klärung der eigenen Identität und Zukunft).

KLEINER EXKURS: EIN BEISPIEL AUS NICARAGUA



Dienst am anderen und Selbstfindung: Jugendliche Sinnsuche

Stefan beim Blick vom Vulkan; Brücke in Guatemala; Katharina beim Vorlesen im Armenviertel von Jujuy (Argentinien)

Nicaragua-Freiwilliger Stefan (20) kam in seinem Abschlußbericht zu folgendem Fazit: *„Ich hab mitgelitten unter schwierigen Lebensbedingungen, getröstet, Menschen mit Liedern Freude bereitet. Im deutschen Supermarkt weiß ich endlich, was sich hinter der lächelnden Chiquita-Banane verbirgt. Ich kann mir nun etwas unter „Avocados aus Guatemala“ vorstellen. Das T-Shirt „Made in El Salvador“ hat einen Hintergrund und Gesicht. Ich rieche die Luft, sehe die Menschen leben, lachen, arbeiten, weinen. Ich kann die Kinder rennen hören, wenn die Mama abends aus der Textil-Freihandelszone heimkommt. Wir versuchten, durch den Kauf von frescos anstatt Cola oder dem hausgemachten 1 Peso-Eis anstatt Langnese, mit Laufen anstatt Taxi, einheimischen Kindern und Jugendlichen eine*

Orientierung zu geben, dass nicht alles toll, was teuer und in der Fabrik produziert ist; Dass das Ideal von uns oft als ordentliche, gebildete, abgeklärte, organisierte, als „gute Menschen“ angehimmelten ‘Weissen’ nicht der blinde Konsum ist.(...) Ich bin sehr sehr froh um die Erfahrung dieser ganzen Zeit, ich habe tolle und schwierige Zeiten durchlebt, dabei viel, viel gelernt und am Ende gute Freunde in Nica verabschiedet. Ganz großen Gewinn habe ich auch mit den wirklich guten und besonderen Freundschaften, die im Zusammenhang mit diesem Jahr entstanden sind -- und für diese bin ich ganz besonders dankbar! Ich hatte schon einige schwere Momente, die mir nach dem Jahr bleiben, aber weit überwiegen die Bereicherung, die vielen positiven Veränderungen und der Eindruck, dass ich in manchen Dingen entschiedener wurde im Leben. Und die gebirgefeste Gewissheit, dass ich immer selbst etwas verändern kann und dass es immer besser wird, und dass ich es will.“



Auslandsfreiwillige scheinen – im Vergleich zu ihren Altersgenossen – v.a. einen deutlich ausgeprägteren Sinn für die **Handhabbarkeit und Bewältigbarkeit von Problemen** zu entwickeln. Sie zeigen eine gewachsene Zuversicht, meistern zu können, „was immer da kommt“. Wenn es ein Erfolgsgeheimnis gibt, dann dieses: **Auslandsfreiwillige sehen Herausforderungen tendenziell mehr als Chance denn als Bedrohung und Hürde.**²⁹

Unser Freiwilliger Michael schrieb zum Beispiel Anfang 2006 aus Kumasi (Ghana): „Ich muss euch mal was gestehen: Ich glaube das Unternehmen Ghana mit Euch war wirklich die beste Entscheidung meines Lebens. Ich fühle mich hier sehr, sehr wohl. Meine Arbeit hier im Krankenhaus macht mir riesigen Spass, auch wenn es so einige Niederlagen zu verdauen gibt... ich nehme es dann eher als **Herausforderung**.“ Dieses positive, lernbereite Umgehen mit unbequemen und schwierigen Erfahrungen scheint gleichzeitig ein Schlüssel zu als auch ein Kennzeichen für seelische Gesundheit zu sein. Damit wird *Sinnkompetenz* zu einem wichtigen Auswahlkriterium und Eignungsdiagnostikum für erfolgreiche FWD.

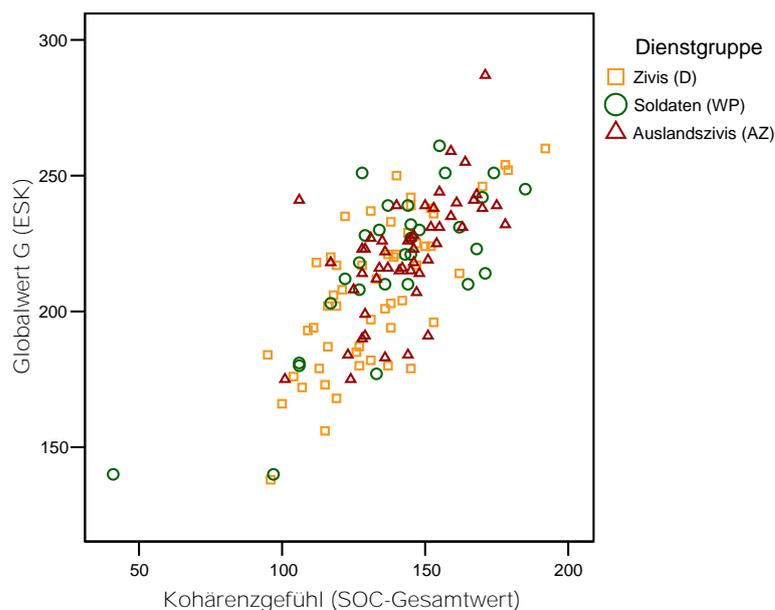


Abbildung 3: Der Zusammenhang von Sinnkompetenz und Kohärenzgefühl in 3 Stichproben von Dienstleistenden. Die Korrelationen sind in allen Stichproben hochsignifikant und liegen zwischen 0.7 und 0.8.

²⁹ Die handlungsorientierte SOC- Komponente *Manageability* (SOC-M bzw. SOC-H) gibt Auskunft, inwieweit jemand sich in der Lage fühlt, Herausforderungen und Stresssituationen (unter Einsatz der zur Verfügung stehenden Ressourcen) zu bewältigen und zu meistern. Das *Gefühl der Bewältigbarkeit* und *Handhabbarkeit* zeigt sich in der Überzeugung, dass Probleme lösbar sind; es ist also durch instrumentelles Vertrauen gekennzeichnet (vgl. Stehli, 2003). Ist dieses *Machbarkeitsgefühl* nicht vorhanden, spricht man von *gelernter Hilflosigkeit*. Die SOC-H Werte für Zivis in Deutschland liegen bei durchschnittlich 46,9; die der Auslandszivis sind mit durchschnittlich 53,3 signifikant besser (vgl. Schickinger, 2004, S. 98 ff).

KLINISCHE FÄLLE: HÖHERE SEELISCHE GESUNDHEIT

Interessanterweise scheint die Gruppe der Auslandsfreiwilligen (auch nach Dienstende) psychisch deutlich stabiler (bzw. seelisch gesünder) und glücklicher zu sein, als ihre Altersgenossen: In der Stichprobe der Wehrpflichtigen sind 16,7% psychotherapeutisch behandlungsbedürftig; bei den Zivildienstleistenden in Deutschland sind es 13,0% und bei den Auslandsfreiwilligen bzw. Auslandszivis nur 4 %.³⁰

Tabelle 2: Häufigkeit und Anteil "Klinischer Fälle" in den untersuchten Stichproben

Dienstgruppe		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gesamt-Stichprobe (GSTP)	Fälle < 63	120	89,6	89,6	89,6
	Fälle ≥ 63	14	10,4	100	100
	Gesamt	134	100		
1 Zivis (D)	Gültig Fälle < 63	47	87,0	87,0	87,0
	Fälle ≥ 63	7	13,0	100,0	100,0
	Gesamt	54	100,0	100,0	
2 Soldaten (WP)	Gültig Fälle < 63	25	83,3	83,3	83,3
	Fälle ≥ 63	5	16,7	100,0	100,0
	Gesamt	30	100,0	100,0	
3 Auslandszivis (AZ)	Gültig Fälle < 63	48	96,0	96,0	96,0
	Fälle ≥ 63	2	4,0	100,0	100,0
	Gesamt	50	100,0	100,0	

Langzeitstudien sollten die Frage klären, ob sich diese Unterschiede während und nach dem jeweiligen Dienstjahr stabilisieren – oder ob sie v.a. das Ergebnis diverser Selektionsprozesse im Vorfeld des Dienstes widerspiegeln.

³⁰ Die entscheidende Frage lautet hier natürlich: Wann gilt jemand als psychotherapeutisch behandlungsbedürftig? Ein t-transformierter GSI-Wert von 63 und höher entspricht gemeinhin der klinischen Fall-Definition (vgl. G. Franke, 2000). Wenn die T-transformierten GSI-Werte (TGSI) zwischen 40 und 60 liegen, dann kann (noch) nicht von Auffälligkeit in einem klinischen Sinn gesprochen werden, da sich zwei Drittel der Normgruppe in diesem Wertebereich befinden. Allerdings befindet sich ein Proband mit einem TGSI-Score von 60 bereits im 84. Zentil (bei 70 im 98. Zentil) und würde dann eine recht ausgeprägte Auffälligkeit aufweisen. Dem T-GSI liegt eine Normalverteilung mit einem Mittelwert $M = 50$ und einer Standardabweichung von $SD = 6$ zugrunde. Werte die über zwei Standardabweichungen vom Mittelwert abweichen (also $50 + 12$), können nicht mehr als „normal“ bezeichnet werden (vgl. G. Franke, 2000).

3 WIRKGRÖßEN: --
ENTWICKLUNGSPOLITISCH, ENTWICKLUNGSPSYCHOLOGISCH UND
FRIEDENSPOLITISCH

Gemäß unserer Satzung wollen wir durch Kooperationen mit – und Freiwilligendiensten in – möglichst vorbildlichen Sozialprojekten einen Beitrag zu Völkerverständigung, Gerechtigkeit und Frieden leisten. Genau genommen sind es drei Zielstellungen, die wir mit diesen Diensten verfolgen. Diese neuralgischen Ansatzpunkte sind:

- 1) **Entwicklungspolitisch: Förderung von sozialen Kleinprojekten.** Zielstellung: Kooperation mit -- und Förderung von -- kleinen, möglichst vorbildlichen Sozialprojekten an der Basis, die durch ihre sinnvolle Arbeit mit Herz und Verstand einen nachhaltigen Beitrag zur Verbesserung der Lebenssituation von benachteiligten Menschen auf Graswurzelebene leisten (Modellcharakter).



Musterzivi Francis beim kreativen Bastelkurs für Strassenkinder in Fortaleza: „einem guten Sozialprojekt an der Basis im Alltag unter die Arme greifen!“

- 2) **Entwicklungspsychologisch: Entwicklung der Dienstleistenden.** Wir sind davon überzeugt, dass unsere Freiwillige auf vielerlei Weise von den Erfahrungen eines Freiwilligendienstes profitieren werden: Lebenserfahrung, positives Selbstbild, berufliche Orientierung, interkulturelles Lernen, Sensibilität für menschliche Notlagen, Fähigkeiten zu Improvisation und Selbstmanagement, Meistern schwieriger Situationen, Entfaltung von Talenten, Lösungsorientierung, Beziehungsfähigkeit, Fremdsprachen-Kompetenzen, Mobilität (im Denken), Flexibilität und Verantwortungsbewusstsein (im Handeln), Erweiterung von Horizonten; sowie Weiterentwicklung der kommunikativen Kompetenz durch interkulturelles (Zusammen-)Leben und (Zusammen-)Lernen.



Reifung zur Persönlichkeit: Die Konturen im Profil des Freiwilligen als Mensch und als Bürger werden klarer.

Russland-Freiwilliger Alexander (Jahrgang 2005 / 2006) schrieb bereits in seinem 2. Bericht über seinen veränderten Lebenswandel: „*Persönlich geht es mir sehr gut. Ich habe es geschafft mich hier in einiger Hinsicht neu zu definieren. So trinke und rauche ich etwa nicht mehr, stehe jeden Morgen, auch an den Wochenenden, um 7Uhr auf, lerne Russisch und mache Übungen.*“ So gewachsen werden sie nach Deutschland zurückkehren -- und können mit den gemachten Erfahrungen auch die hiesige Gesellschaft bereichern.

3) **Friedenspolitisch: Rückkopplung in die deutsche Gesellschaft.**

Wir wollen Völkerverständigung und Frieden konkret erfahrbar machen und darüber hinaus unsere demokratischen, freiheitlichen Zivilgesellschaften in Europa stärken, indem wir für sie verantwortungsvolle und engagierte Bürger gewinnen. Wir glauben nicht, dass die „optimale Betriebstemperatur einer Gesellschaft“ nahe dem Nullpunkt sein sollte. Wir wollen unseren bescheidenen Beitrag für eine gerechtere, herzlichere und zwischenmenschlich wärmere Welt leisten. Damit können wir nur im Kleinen beginnen. Deshalb feiern wir Diversität, Ideenreichtum, kulturelle Vielfalt und Kreativität.



„Soldaten aller Länder – geht nach Hause!“

BEISPIELE FÜR FRIEDENSARBEIT: WIE UND WO SIE WIRKT

Was wir als Einzelne für mehr Frieden und Gerechtigkeit tun können, mag manchmal so gering erscheinen, dass uns sogleich der Mut verlässt – und wir es gar nicht erst versuchen. Wie aber wäre es, wenn man dort beginnt, wo immer man sich gerade aufhält – ob in Deutschland oder irgendwo auf der Welt – ob während Arbeit oder Freizeit. Gelungene Beispiele gibt es genug:

Südafrika: Es war auf dem Grill-Fest unserer Zivis, dass weiße und schwarze Südafrikaner gemeinsam (!) grillten, feierten und einen ganzen Abend lang einander unvoreingenommen zuhörten. Nichts Besonderes? Weit gefehlt! Nach eigenem Bekunden war dies das allererste Mal (!), dass die Rassengrenzen derart überbrückt wurden und gemeinsam gefeiert wurde – über 12 Jahre nach Ende der Apartheid.

In **Bolivien** sind die indigenen Pacenos (der Provinz La Paz) in der Region Santa Cruz geradezu verhasst. „Die sind faul, schmutzig, rückständig und kauen den ganzen Tag auf Coca-Blättern rum“, ist nicht selten zu hören. Auch Bürgerkrieg wird nicht mehr ausgeschlossen. Es gibt keinerlei Verständnis dafür, dass im kargen Boden des Altiplanos auf über 4000 Höhenmetern natürlich viel weniger wächst als im subtropischen Santa Cruz – und dass dies eine moralische Herausforderung für alle Bolivianer sein könnte, eben solidarisch zu handeln. Die sozialkritischen Theaterprojekte (Bsp. TEATRO TRONO), an denen unsere Freiwillige aktiv teil haben, sorgen für Berührung, Begegnung, Austausch und Beschäftigung mit der jeweils anderen Seite und entlarven auf humorvolle Weise die eigenen Vorurteile als unhaltbar und manchmal lächerlich. Prävention ist die beste und effektivste Form der Friedensarbeit. **FRIEDEN ist kein Zustand, sondern ein AKTIVITÄT** (ebenso wie KRIEG – deshalb Friedensdienst als positive Alternative zum Kriegsdienst). Wir wollen Wege finden, die Freude bereiten und Spaß machen, damit gelebter Frieden wirklich in unseren Alltag Einzug erhält und kein theoretisches Konstrukt bleibt (Frieden erfahrbar machen: nicht durch Moralapostel, sondern durch ganz normale Menschen & Kunst auf der Straße). So wird schließlich aus „Frieden schaffen – ohne Waffen“ mal eben ein „Frieden schaffen – mit einem Lachen“.

Israel / Palästina: Im Nahen Osten wollen wir dazu beitragen, dass palästinensische und israelische Jugendliche sich wieder begegnen können – z.B., indem sie mit einer gemeinsamen Theatergruppe auf der Bühne stehen – vor einem gemischten Publikum.

In Chiapas / **Mexico** unterstützen unsere Freiwilligen v.a. Kinder aus den unterdrückten, indigenen Familien der mittellosen Landbevölkerung.

Russland: Ein deutscher Zivi in einem russischen Pflegeheim als kleine Geste der Versöhnung. Alex nimmt sich viel Zeit für jeden Einzelnen und übt mit Hirn Schlagpatienten geduldig traditionelle, russische Tanzschritte und verändert so ganz nebenbei das Bild der Deutschen in St. Petersburg (gerade in der Nach-Kriegsgeneration).³¹



³¹ FW Alex schrieb herzerfrischend in seinem März-Bericht: „Zu meiner Arbeit im Altenheim. Mit Alexander Jewgenjewitsch übe ich inzwischen neben Treppensteigen auch einfache Tanzschritte, d.h. er versucht sie mir beizubringen. Ich schmuggle weiterhin seine Briefe an der Oberschwester vorbei zum nächsten Briefkasten und habe ihm ein Buch über Massagetechniken besorgt (für sein Bein). Außerdem habe ich versprochen, ihm irgendein Duftwasser zu besorgen, da seins aufgebraucht ist.“

Guatemala: Schaffen eines Bewusstseins für eine *Kultur der Freiwilligkeit* im In- und Ausland: Einheimische im Einsatzland (z.B. aus der Mittelschicht in Guatemala) werden für die soziale Realität in ihrer Heimat überhaupt erst sensibilisiert. So meinte unsere Mentorin Carlotta: *„Ich lebe seit über 30 Jahren in Coban, aber erst durch Eure Freiwilligen habe ich die Kehrseiten meiner Stadt kennen gelernt, die Armut und Not von Menschen. Die Freiwilligen haben mir viel von ihrer Arbeit erzählt – so bin auch ich eine Unterstützerin der Sozialprojekte geworden. Schließlich sollten in erster Linie wir Guatemalteken für die Schwächeren unserer Gesellschaft eintreten. Diese Erfahrung ist bereichernd für mich – dafür bin ich Euch sehr dankbar!“*

In manchen Kulturen (z.B. Zulu; Maya) gelten behinderte Kinder als Strafe Gottes, für die man sich schämt. Deshalb wurden sie vielfach unter furchtbaren Bedingungen zuhause gehalten – ohne Kontakt zur Außenwelt und ohne Schulbesuch. Wenn sich nun junge Menschen (wie Laura und Eva) für deren Rechte einsetzen und ihnen Mut machen, ein erfülltes Leben zu führen (abseits der Opferrolle), dann ist auch das ein kleiner **Akt der Gerechtigkeit** und Menschlichkeit.

Vorbildfunktion. Wo immer Friedensdienstleistende Ungerechtigkeit, Rassismus und Diskriminierung entgegenreten, werden auch die Ursachen von Kriegen bekämpft: Hass, Unverständnis, Neid, Mangel an Toleranz, Vorurteile und v.a. ANGST (vor dem Fremden). Auch aus friedenspädagogischer Sicht können FW Vorbilder sein – zumal in patriarchalen Gesellschaften, die allzuoft von intrafamiliärer Gewalt geprägt sind. Ein FW aus Russland berichtet: „Einmal die Woche begleite ich die behinderten Kinder ins Schwimmbad als nichtrauchender, nichttrinkender, nichtschlagender junger Mann. Ich glaube, das ist es wert.“



Nicht zuletzt in **Deutschland (Rückkopplung)**. Der Einsatz für andere wirkt auch auf den Friedensdienstleistenden selbst – und mittelbar auch in die deutsche Zivilgesellschaft hinein: Soziale und interkulturelle Kompetenzen werden geschult; Selbstwirksamkeit gefördert und die Identität als aufgeklärter, verantwortungsvoller und freiheitlicher Bürger wird gestärkt. Als solche stellen die Rückkehrer eine wertvolle Bereicherung für ihre Heimat-Gesellschaft dar.

Stärkung einer europäischen Identität. Ein tiefgehendes Verständnis für die jeweils andere Seite (deren Kultur, Tradition und soziale Realität) birgt ein nicht zu unterschätzendes Friedenspotential. Verständnis wiederum braucht Begegnung. Internationale Freiwilligendienste ermöglichen solche **Begegnungen von Menschen als Menschen**. In einem transnationalen Rahmen streben wir an, direkt und indirekt auch zur Stärkung des Bewusstseins als europäische Staatsbürger beizutragen.³²

Ziel und Nutzen des Freiwilligenprogramms ist also die bereichernde Erfahrung für alle Beteiligten (WIN- WIN): Für das Sozialprojekt, für die (Zivil-)Gesellschaften im Einsatzland und in Deutschland (Rückkopplung), sowie auch für die Freiwilligen in ihrer persönlichen, beruflichen und menschlichen Entwicklung.



Förderung der kognitiven und sozialen Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen

³² Gerade auch in einem völlig fremden Umfeld wird einem die eigene Kultur, Prägung und Identität besonders deutlich (z.B. „old europe“).

CLUSTERISIERUNG: SOZIALARBEIT IM VERBUND

Gemeindeorientierte Friedensarbeit: Aufbau von Clustern. Es gibt noch einen interessanten und angenehmen Nebeneffekt: Die Freiwilligen bringen nicht nur einen Energieschub in den Projektalltag, sondern sorgen oftmals „nebenbei“ für eine Vernetzung verschiedenster Sozialprojekte vor Ort. Ob in Bolivien (wo FW Theater- und Gitarrenunterricht auch ins Jugendgefängnis bringen), Argentinien (Tabstummenschule, Bildungsradio und Kindertagesstätte) oder in Brasilien (Fußballturnier zwischen Waisen- und Straßenkindern): Aus anfänglich non-formalen Kontakten wachsen so vielerorts ein fruchtbarer Austausch von Inhalten und ein Zusammenarbeiten von Personen heran. Freiwillige werden – dank Idealismus und Neugier -- zu Akteuren der Vernetzung (Vernetzungsmotoren, siehe auch Kapitel zu „4 plus 1“). Auch werden neue Wege gedacht – wie z.B. die Verknüpfung von Alten- und Kinderprojekten, oder zwischen Kultur- und Sozialprojekten. Es kommt zum Aufbau von sozialen Netzwerken (*Clusterisierung*: Schaffen von „Clustern des Aufbruchs“). Diesen Trend zum *integrativen Kooperieren* nennen wir **Sozialarbeit im Verbund**.



Abbildung 4: Isolierte Sozialprojekte // Netzwerk von kooperierenden Projekten (Sozialarbeit im Verbund)

In Jujuy (Argentinien) organisieren unsere Freiwilligen jedes Jahr eine Sport-Olympia der verschiedenen Sozialprojekte und ihren Jugendlichen (*Brückenfunktion*: Schaffen von non-formaler Begegnung). In Leon (Nicaragua) treffen sich inzwischen die Vertreter aller Jugendsozialprojekte der Stadt zum wöchentlichen Meinungs-, und Erfahrungsaustausch. In Santa Cruz (Bolivien) tauschen die verschiedenen Einrichtungen (*Allalay* / Kinderheim; *Calle Cruz* / Straßenkinder; *Un Techo* / Drogenresozialisierung; *Compa Trono* / Armenkulturprojekt) auch Erfahrungen, Einschätzungen, Personenakten und Unterlagen aus und arbeiten im Verbund wesentlich erfolgreicher als isoliert und einzeln.

WO LERNEN GESCHIEHT: ZWISCHEN *COMFORT* UND *CRISIS ZONE*

Die Lernpsychologie hat recht deutlich herausgearbeitet, wo LERNEN eigentlich geschieht, nämlich: In der Schnittfläche zwischen *Comfort Zone* und *Crisis Zone*. Während *comfort zone* das vertraute (Lebens-)Umfeld meint, bezeichnet *crisis zone* das Neue, Unbekannte und Fremde, das uns zum (Kennen-)Lernen herausfordert. Wer in der *comfort zone* verharrt, mag es zwar bequem haben und kein Risiko eingehen – aber auch kaum mehr lernen, als wenn er sich auf ein Sofa im Wohnzimmer legt (Unterforderung). Wer lernen will, muss raus aus seinem „Schneckenhäuschen“ – und ran an die Grenze zur *crisis zone* (auch wenn diese temporärere Überforderungen bereithalten mag).

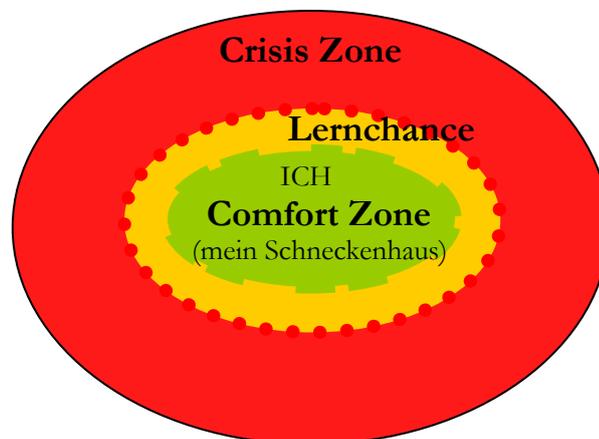


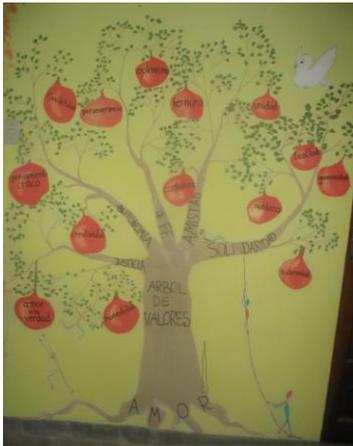
Abbildung 5: Wer lernen will, muss den Mut haben, bekannte Pfade zu verlassen

Das *Sich-an-seine-Grenzen-Wagen* erfordert MUT und LERNBEREITSCHAFT (Neugier als Impuls - Freude am Lernen als Belohnung). Letztlich ist es eine schmale Gratwanderung zwischen Unter- und Überforderung. Die Kunst scheint darin zu liegen, die optimale Dosierung (aus *comfort* und *crisis zone*) zu finden, um sich in einem anregend neuen Umfeld wohl zu fühlen.



RESSOURCENORIENTIERUNG: ARBEITEN MIT WERTEN

Unsere Partner arbeiten vielerorts mit dem, „was da ist“. D.h. sie beklagen nicht die Mängel und Umstände, sondern bauen auf das Vorhandene auf: So gibt es selbst unter Straßenkindern – wo oftmals das Faustrecht des Stärkeren gilt – Werte, mit denen man arbeiten kann (z.B. Stolz), so dass mittels kreativer und kollektiver Arbeit Selbstwert und Gruppengefühl gestärkt werden können.



Links Beispiel Bolivien: „Arbol de Valores“: Baum der Werte – Auch Freundschaft und Hilfsbereitschaft sind Werte. Mitte Beispiel Brasilien: Jeden Monat ein anderes „Thema des Monats“ (im April: „Amor“). Rechts Beispiel Südafrika: Wandbild mit Aufklärungsbotschaft zum Thema AIDS.

Eine gewisse Frustrationstoleranz ist hierzu unabdingbar. Zivi Alex schreibt aus St. Petersburg: „Regelmäßig versuche ich, mal mehr mal weniger erfolgreich, ein Basketballspiel auf die Beine zu stellen -- und einige Regeln - nicht schlagen, nicht treten, nicht spucken - während des Spiels durchzusetzen.“ Der Sport kann ein überaus sinnvolles Vehikel sein, um Werte wie Teamgeist, Fleiß, Freude, Konzentration, Leistungswille, Zielorientierung, Fairness und *Sportsmanship* zu transportieren.

Casa Mitai (Schule für arbeitende Strassenkinder) in Santa Cruz, Bolivien: „Sin drogas – con amor“

UNSERE ZIELSETZUNG

Dabei verstehen wir Freiwilligendienste als (wechselseitige) Bildungs-Erfahrung. Wie Bundespräsident Johannes Rau (2004) in seiner letzten *Berliner Rede* betonte, sollte Bildung bzw. Schule dreierlei leisten:

I. Entwicklung der Persönlichkeit

II. Teilhabe an der (globalisierten) Gesellschaft und

III. Berufliche Orientierung

Ein sozialer Freiwilligendienst im Ausland kann ganz ähnlich **auf allen drei Ebenen förderlich** sein. In diesem Sinne stellt er einen sehr **wichtigen, praktischen und prägenden Bildungsprozess** dar.³³ Wir sind bemüht, dass der Freiwilligendienst für alle Beteiligten eine menschlich bereichernde, positive und für die Zukunft mutmachende Erfahrung wird.

Wir haben einige Kriterien und Indikatoren erarbeitet, die dies gewährleisten sollen.



³³ Das Leben "aus zweiter Hand" – mit einem Übermaß an Medienkonsum und Informationsflut (wie in der westlichen Welt üblich) – sollte ersetzt werden durch Kreativität, Aktivität, durch ein *Miteinandersprechen* und ein *Miteinandertun*; denn Kommunikation und Kooperation führen zu einem Erkunden, Entdecken, Erschließen, Auseinandersetzen, Binden, Lösen und Bewältigen. Das Ziel ist eine emotionale und kognitive Weiter-Entwicklung, mit Bereitschaft zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung.

KRITERIUM I: AUSWAHL & EIGNUNGSDIAGNOSTIK

Auch wenn sich die *Weltweite Initiative* klar zur Chancengleichheit aller Interessenten bekennt (und selbstverständlich auch benachteiligten Jugendlichen offen steht), ist nicht jeder Bewerber für einen Freiwilligendienst im Ausland gleichermaßen geeignet. Es finden sich teils erhebliche Unterschiede bezüglich Persönlichkeit, Motivation, Interesse an und Sensibilität für andere Kulturen und Menschen, sprachliche Vorkenntnisse, Einsatzbereitschaft, sowie Fähigkeiten und Talente. Dem gilt es Rechnung zu tragen.³⁴ Manche Bewerber sind schlichtweg ungeeignet -- zu dominant, zu ich-bezogen oder zu spaß-orientiert – und wären ein Zumutung für jede Einsatzstelle. Hier sehen wir uns in einer besonderen Verantwortung und Fürsorgepflicht den Projekten gegenüber. Wiederum andere Freiwillige wären mit der fremden Gesamt-Situation heillos überfordert – so dass auch eine Absage unsererseits durchaus zum Wohle des Bewerbers erfolgen kann.

KONKRETE UMSETZUNG DER AUSWAHL & EIGNUNGSDIAGNOSTIK

INFORMATIONSVORANSTALTUNG

In einer eintägigen Informationsveranstaltung werden die verschiedenen Dienstformen und ihre Rahmenbedingungen thematisiert. Ferner werden die Interessenten über uns, die konkreten Sozialprojekte im Ausland und die erwarteten Tätigkeiten informiert und offene Fragen beantwortet.³⁵ Auf diesen Veranstaltungen werden auch jeweils 2 – 8 Ehemalige anwesend sein und von ihren Erfahrungen aus erster Hand berichten.

SCHRIFTLICHE BEWERBUNG: FRAGEBOGEN

Die Basisinformationen der Bewerber werden per Fragebogen erhoben. Unser *Bewerber-Fragebogen* findet sich im Anhang. Hier werden Stärken, Talente, Motive und prägende Erfahrungen abgefragt. Diese können Ansatzpunkte für die spätere mündliche Befragung sein. Der Fragebogen wird in der Regel (als Word-Anhang) per Email verschickt und von den

³⁴ Siehe auch unser Informationsblatt „*Auswahl: Was wir von Interessenten wissen wollen*“ im Anhang.

³⁵ Pro Jahr werden 3 Informationsveranstaltungen und 3 Auswahlseminare (in ganz Deutschland) mit jeweils 30-40 Teilnehmern durchgeführt. Diese werden aus über 600 Anfragen und Bewerbungen per Fragebogen vor- ausgewählt.

Bewerbern ausgefüllt auf selbem Weg wieder eingereicht.³⁶ Die überzeugendsten Bewerber, werden zu einem von 4 Auswahl-Wochenenden eingeladen (meist Frankfurt; München; Berlin und Köln).

AUSWAHLWOCHENENDE

Das Auswahlwochenende findet meist an 2 – 3 Tagen (FR/SA/SO) in einem Gemeindehaus oder an einer Schule unter materiell recht spartanischen Bedingungen statt (um Motivation und Improvisationsbereitschaft der Jugendlichen auf die Probe zu stellen). Meist nehmen auch Ehemalige (Rückkehrer) am Seminar teil – und berichten aus erster Hand von ihren Projekten, ihrer Arbeit und ihren Erfahrungen (*peer to peer*).

INDIVIDUELLE KREATIV-BEITRÄGE

Im Vorfeld bitten wir jeden Seminarteilnehmer 2 Kreativ-Beiträge vorzubereiten und diese vor und mit der Gruppe durchzuspielen. Die hierbei sowie in der Gruppen-Interaktion gewonnenen Eindrücke sind oft eine wertvolle Ergänzung zu den Ergebnissen der beiden Auswahlgespräche. Mit Absicht geben wir Inhalt und Form dieser Seminarbeiträge nicht vor (außer ein Zeitlimit von 10 Minuten). Die künftigen Freiwilligen sollen so von Anfang an aus der Zuschauerrolle geholt werden und den Tag aktiv mitgestalten – schließlich ist diese aktive Teilhabe und Partizipation charakteristisch für die *Weltweite Initiative*. Manche improvisieren einen Bodypercussion-Workshop, andere halten einen Minivortrag über Menschenrechte in Burkina Faso oder über AIDS in Sibirien, etc. Wieder andere demonstrieren Zaubertricks und umgedichtete Lieder – oder wie man mit einfachsten Mitteln Kinderspielzeug baut. So erfahren wir etwas über die Interessen, Talente und Fähigkeiten der Bewerber -- und gegebenenfalls: zu welchem Projekt sie passen.



Auswahlseminare in Berlin und München: Gruppenaufgaben, Interaktionen, Einzelgespräche und Kreativ-Beiträge.

³⁶ In Zukunft wollen wir auch eine Bewerbung per Web-Interface ermöglichen (Fragebogen auf der Homepage). Ein derartiger Ablauf ist nicht nur schnell, zuverlässig und kostengünstig, sondern erleichtert auch die Weiter-Verarbeitung der Daten durch die (*footnote continued*)

GRUPPENAUFGABEN, MORALISCHE DILEMMATA UND INTERKULTURELLES ACTIVITY

Es werden beispielhaft Probleme und **Dilemmata** aus der Lebenswirklichkeit von Auslandsdienstleistenden präsentiert, die die Bewerber **in Kleingruppen** zu **diskutieren** und zu lösen haben. Eine Fragerunde, ein paar gruppenspezifische Spiele, ein Interkulturelles ACTIVITY und ein offener Musik-Abend (Jam-Session mit mitgebrachten Musikinstrumenten aus aller Welt) sorgen dafür, dass das Wochenende eigentlich allen Teilnehmern in guter Erinnerung bleibt, unabhängig vom Auswahlergebnis. Oft berichten uns auch abgelehnte Bewerber, dass hier wichtige Denkprozesse angestoßen wurden (Impuls-Szenario) – und bedanken sich sehr herzlich dafür.

INDIVIDUELLE AUSWAHLGESPRÄCHE

Um zu einer möglichst differenzierten Beurteilung zu kommen, hat es sich als sinnvoll erwiesen, für **jeden Bewerber zwei hintereinander stattfindende Auswahlgespräche** von je 20 Minuten durchzuführen (eines zu Eignung, Motivation und Talenten und eines zur Persönlichkeit und Lebensgeschichte). In jeder Auswahlkommission sitzen mindestens ein WI-Vertreter, ein Psychologe oder Lehrer und gegebenenfalls ein Projektvertreter oder ehemaliger Freiwilliger. Die Eignungsbewertung (Notenvergabe) erfolgt individuell. Im Anschluss versucht die Auswahlkommission zu einer gemeinsamen Einschätzung zu gelangen. Es ist uns wichtig, eine gute Balance zu finden zwischen menschlicher Begegnung (das Wochenende als *Tor zur Welt*) und der Strukturiertheit eines interkulturellen Assessment-Centers.



SPRACHTEST

Ein Freiwilligendienst ist nur sinnvoll, wenn ausreichende Sprachkenntnisse vorhanden sind, um sich in der Landessprache zu verständigen. Zwar bieten wir in vielen Fällen einen Intensiv-Sprachkurs vor Ort an (ca. 4 Stunden täglich für 3 -4 Wochen), doch ist ein Basiswissen (Wortschatz / Grammatik / Sprachverständnis) unerlässlich. Diese Grundlagen werden mit Sprachtests überprüft (auch während des VBS und nach 4 Wochen im Land). Wichtig ist, dass deutliche Lernfortschritte festzustellen sind. Nach 4 Wochen wird eine fließende

direkte Anbindung an eine Bewerber-Datenbank.

Kommunikation erwartet. Für Russisch und Arabisch haben sich die Intensivkurse am Landesspracheninstitut NRW bewährt (www.lsi-nrw.de).

PSYCHOLOGISCHE TESTS

Eignungstests können den im Auswahlgespräch gewonnen Eindruck ergänzen und abrunden. Die Tests sollten unobtrusiv, valide, reliabel und ökonomisch (d.h. schnell durchführbar bei geringen Kosten) sein. Die Daten werden selbstverständlich vertraulich behandelt. Dipl.-Psych. Pablo Schickinger hat in unserem Auftrag die verfügbaren Instrumente gesichtet³⁷ und folgende 5 Tests ausgewählt (ob und in welchem Umfang sie eingesetzt werden, bleibt der jeweiligen Auswahlkommission vorbehalten):

- Leistungsmotivations-Test SELLMO
- Test zur Erfassung der interpersonelle Sensibilität TIS 15 (der anhand kleiner Videosequenzen Aufschlüsse über die *Sozialen Intelligenz* des Bewerbers ermöglicht)³⁸
- Das Brief Symptom Inventory BSI (nach Derogatis et al.) zur Erfassung der psychischen Stabilität (in 9 Unter-Bereichen / Subskalen)
- Test der *Sinnkompetenz*: Existenzskala ESK (nach Prof. Längle / Uni Wien)
- Instrument der Osnabrücker Persönlichkeitsdiagnostik TOP (von Prof. Kuhl)
- oder ein Persönlichkeitstest. Hier hat sich das Hamburger Persönlichkeits-Inventar (HPI) aufgrund seiner zusätzlichen Skalen für *Altruismus* und *Risikobereitschaft* bewährt.

Wir sind zuversichtlich, durch eine gründliche Auswahl die bei anderen Trägern üblichen Abbrecherquoten von 5 % - 10 % (z.B. im EFD) deutlich zu unterbieten. Für noch wichtiger halten wir allerdings eine gründliche und sachkundige Vorbereitung (s.u.).

³⁷ Wir bedanken uns beim *Sondersammelgebiet Psychologie* der Universität des Saarlandes für die Nutzung der Testsammlung und bei Dr. Schneider für Beratung (v.a. zur Testung *interpersonellen Sensibilität*).

KRITERIUM II: VORBEREITUNG

Die *Weltweite Initiative* hat den Anspruch, die Freiwilligen vor der Ausreise **möglichst** optimal vorzubereiten (**PREPARE**).³⁹ Dies beinhaltet:

VORGESPRÄCHE

Die WI- Betreuer, das Kompetenz-Team und der Länderbeirat stehen für Gespräche und Anfragen gerne zur Verfügung. Zahlreiche ehemalige Freiwillige und Eltern ebenfalls. Dies ist ein wertvoller Erfahrungsschatz, der unbedingt genutzt werden sollte.⁴⁰

„HAUSAUFGABEN“

Um während des Vorbereitungsseminars ein profundes, länderspezifisches Referat halten zu können, erwarten wir von jedem Freiwilligen eine gründliche Vorbereitung zu einem selbstgewählten Thema (z.B. „Demokratie-Entwicklung in Südafrika post Apartheid“). Diese „Hausaufgaben“ verstehen wir im Sinne von **Fordern und Fördern**.⁴¹ Zusätzlich werden einige Freiwilligen gebeten, bereits im Vorfeld ein Kurzpraktikum z.B. in einer Kinderkrebs-Klinik, einem Behindertenprojekt, einem Sozialzirkus oder einem SOS-Kinderdorf zu absolvieren. Ein Vor-Praktikum ist empfehlenswert, aber nicht Pflicht.

³⁸ Der Test zur Erfassung der interpersonellen Sensibilität und das Hamburger Persönlichkeits-Inventar haben wir bereits in vergangenen Auswahlverfahren erfolgreich angewendet: Die Ergebnisse decken sich weitgehend mit den Bewertungen der Auswahlkommission (Einzelgespräche). Der HPI macht Angaben zu 6 grundlegenden Faktoren (Persönlichkeitseigenschaften): Skala N (für Nervosität, Sensibilität und emotionale Labilität); Skala E (für Extraversion, Lebhaftigkeit und Kontaktfreude); Skala O (für Offenheit für Erfahrung); Skala C (für Kontrolliertheit und Normorientierung); sowie Skala A (Altruismus, Hilfsbereitschaft) und Skala R (Risikobereitschaft und Wettbewerbsorientierung).

³⁹ Natürlich sollte jedem klar sein, dass man in wenigen Wochen nicht das Know-how einer kompletten Berufsausbildung vermitteln kann. Trotzdem – oder: gerade deshalb -- liegt unser Fokus mehr auf einer *Ressourcen-Orientierung* als auf einer *Defizitorientierung*, d.h.: wir wollen, dass sich die Freiwilligen ihrer Stärken und ihrem Können bewusst werden (und diese ausbauen) anstatt sie ständig an ihre Schwächen und Mängel zu erinnern. Dies gilt für unsere Freiwilligen ebenso wie für die Projektpartner: „Wir arbeiten mit dem, was da ist – und bauen auf das Gute darin auf. Alles andere ist Kokolores bzw. schöngeistige Theorie.“

⁴⁰ Allerdings sind wir hierbei auf den *Goodwill* aller Beteiligten angewiesen. Deshalb möchten wir hier unseren Appell an Eltern, Freunde und Bekannte wiederholen, sich für das Gelingen der Einsätze einzubringen: Wenn wir alle unsere Fähigkeiten, Talente, sowie unsere Berufs- und Lebenserfahrung *poolen*, dann braucht uns um die Zukunft dieser Idee nicht bange zu sein.

⁴¹ **Aktive Mitgestaltung** des Vorbereitungsseminars der Freiwilligen durch selbst erarbeitete Präsentationen und Diskussionen.

Ferner wird eine To-Do – Liste rumgeschickt mit allen wichtigen, anstehenden Erledigungen (z.B. bezüglich Impfung und Visum) und vielen nützlichen Tipps (Sicherheit; Verhaltensregeln; Länderkunde; Sprache). Eine kleine Fleiss-Aufgabe (z.B.: „Bitte lerne bis zum VBS mit 3 Bällen zu jonglieren!“) stellt die Lernbereitschaft und Selbstdisziplin der Freiwilligen auf die Probe und zeigt leichte Erfolge auf, welche ihrerseits verstärkend wirken.

SPRECHSTUNDE

Um den direkten Kontakt mit den Freiwilligen und deren Eltern zu ermöglichen, haben wir gesonderte telefonische Sprechstunden eingerichtet. Im Jahr 2006/2007 werden diese wie folgt angeboten: Di und Do: 16:00 – 19:30 Uhr. Die Sprechstunde wird v.a. von Uta Forst, Cordula Müller und Pablo Schickinger betreut (Telefon: 037437 – 530765).

ELTERN - TRAGENDE SÄULEN UND ENTSCHEIDENDE ROLLE

Auch wenn die jugendlichen Freiwillige volljährig und erwachsen sind: Ein solcher Dienst sollte nach Möglichkeit nicht gegen den Willen der Eltern stattfinden. Es ist uns – gerade als kleine Bürger-Initiative - wichtig, dass die Eltern hinter dem Dienst und hinter der Idee stehen und diesen Einsatz ideell mittragen. Auch im Sinne der Breitenwirkung spielen die Eltern, Verwandte und Freunde aller Freiwilligen eine wichtige Rolle, da sie zusätzlich als Multiplikatoren in die Gesellschaft hineinwirken können. Noch vor Dienstantritt wollen wir uns zu einem ausführlichen Gespräch mit allen Eltern treffen und offene Fragen klären. Hierfür bieten wir 6-7 *regionale Elternabende* an (München, Stuttgart, Köln, Frankfurt, Hamburg, Berlin).

Die Erfahrung zeigt, dass es vorteilhaft ist, wenn die Eltern (sowie Freunde und Familie) den Freiwilligeneinsatz mit Herz und Verstand befürworten und aktiv mittragen. Ihr Input, d.h. ihre Vorstellungen, Ideen, Verbesserungsvorschläge, Ängste, Bedenken und Sorgen sind wichtig und müssen Ernst genommen werden. Genauso bieten ihre Fähigkeiten, Talente und ihr Know-how ein leider oft ungenutztes Potential an Lebens- und Berufserfahrung, das für unsere Arbeit sehr wertvoll sein kann. Wir möchten alle Eltern, Verwandte und Freunde deshalb herzlich einladen, an diesem kontinuierlichen (Verbesserungs-) Prozess teilzuhaben und sich nach Kräften einzubringen. Die *Weltweite Initiative* ist nämlich keine große, schwerfällige Institution, sondern – wie der Name schon sagt – eine Initiative, die vom **Engagement** seiner Freunde und Mitglieder lebt: Sie wird auf längere Sicht nur weiterleben, wenn genug Menschen dies wollen und die Idee aktiv weiter tragen und unterstützen.

Es gilt fernern immer wieder klar zu stellen, dass wir keine profitorientierte Vermittlungsagentur für spätpubertierende Jugendliche mit Fernweh sind, sondern eine gemeinnützige Initiative von Menschen, die etwas wirklich Gutes auf die Beine stellen wollen – und dafür auch Anstrengung und Opfer zu bringen bereit sind. Die Mitarbeit der Eltern ist / wäre ein großer Energieschub für unsere Arbeit und ein Erfolgsgarant für das Gelingen der Einsätze. Es gibt zahlreiche Bereiche, wo Eltern sich – auch nur punktuell – einbringen können:

- Organisation und Koordination von Soli-Aktionen (z.B. haben Eltern ein Schulfest veranstaltet und so die Einrichtung einer kleinen Bibliothek im Waisenheim Oasis, Mexico, ermöglicht; oder einen Hilfs-Container nach Nicaragua mit Werkzeugen für unsere Schreiner organisiert; u.v.a.)
- Mithilfe bei Informations- und Bildungsveranstaltungen (Infostand; Vorträge; Rückkehrer-Referate; Glühwein-Verkauf auf dem Weihnachtsmarkt, etc.)
- Für die Deutschland-Tournee „Show up for a better world!“ unserer bolivianischen Freunde (die Theaterschule für Strassenkinder *Teatro Trono*) Rahmenprogramm und Auftrittsorte organisieren (v.a. Schulen; Gemeinden)
- Mithilfe bei der Organisation von (entwicklungspolitischen) Projekttagen an Schulen oder bei Vortragsreihen von Rückkehrern
- Mit Schulklassen eine Patenschaft für einen Freiwilligen übernehmen und dessen Berichte und Erfahrungen in den Schulunterricht einbinden (Multiplikatoren- und Bildungs-Ansatz).
- Mitorganisation bzw. Teilnahme am Weltfriedens-Lauf (1. Mai)
- Flankierende Mithilfe bei der Betreuung unserer Jugendlichen vor, während und nach ihrer Dienstzeit (Support)
- Verteilen oder Übersetzen von Flyern, Infobriefen und Webseiten (z.B. ins Russische, Englische oder Portugiesische).
- Design und Pflege der Webseiten von Freiwilligen oder von Sozialprojekten

- Teilnahme am Vorbereitungsseminar⁴²

- Elternarbeit (Eltern stellen sich den Eltern der nachfolgenden Freiwilligen-Generation zur Verfügung).

- Mitarbeit im **Kompetenz-Team**: Idealerweise sollten sich alle Eltern mit diesem Vorhaben und mit unserer Initiative so weit identifizieren, dass sie von sich aus ihre Hilfe auf einem ihrer Erfahrungsbereiche anbieten. Das Kompetenz-Team ist eine lose Ansammlung von Fachkräften, die den Vorstand, den Arbeitskreis „Betreuung und Bildung“ und die gesamte Initiative punktuell, aber tatkräftig unterstützen wollen. Aus dem Kreis der Eltern engagieren sich so bereits Lehrer, Übersetzer und Architekten, sowie Psychologen und Pfarrer (Seelsorge)⁴³.

Hier wollen wir die Eltern mit in die Verantwortung nehmen und in die gemeinwohlorientierte Arbeit einbinden: Auch sie sollen *Ownership* für unsere Freiwillige und deren Einsätze entwickeln und zu ihrem Gelingen beitragen. Dieser hohe Grad an Teilhabe, an aktiver Mitgestaltung, soll für uns charakteristisch bleiben.

ELTERNBEIRAT

In diesem Sinne richten wir einen Elternbeirat ein, der eine Anlaufstelle für die Sorgen und Anliegen der Eltern sein soll. Der Elternbeirat „bündelt“ diese Inhalte und Fragen und kommuniziert mit dem Vorstand bzw. dem Arbeitskreis „Betreuung & Bildung“. Der Elternbeirat hat eine beratende Funktion. Er soll nicht nur kritisieren, sondern aktiv und tatkräftig an Lösungen und Verbesserungen mitarbeiten. Sich in einem Krisenfall den „schwarzen Peter“ zuzuschieben, ist wenig hilfreich. Die ersten Elternvertreter sind Frau Hallama, Diplom-Psychologin aus Freiburg, (hallama@wise-ev.de) und Herr Ebert, Pfarrer aus Bielefeld, (ebert@wise-ev.de). Für den Jahrgang 2005-2006 sind dies Herr Gabriel (Sohn Julian leistet seinen FWD in Bolivien); Herr Bayer (Sohn Ben arbeitet in Coban / Guatemala); Frau Stöckl aus Hamburg (Tochter Helen arbeitet im SOS-Kinderdorf in Leon / Nicaragua). Die

⁴² Eine Pädagogin könnte z.B. einen ergänzenden Workshop zu einem Spezialgebiet anbieten; etwa „zum Umgang mit behinderten Kindern“; ein Psychologe zu „Trauma und post-traumatische Belastungsstörung“; ein ehemaliger Entwicklungshelfer zu „neue Chancen und klassische Fehler der internationalen Entwicklungshilfe“; u.v.a.

⁴³ Besonders willkommen sind Ökologie-Experten, Ärzte (alle Bereiche), Apotheker (Medikamenten-Hilfslieferung) Steuerberater; Rechtsanwälte; Unternehmensberater; Werbefachleute; Wirtschaftsprüfer (Jahresabschluss) und Künstler (Musiker; Hobby-Zauberer für Kinder, etc.). Hilfsangebote bitte an: eltern@wise-ev.de

Kontakt Daten erfahren Sie unter vorstand@wi-ev.de. Für den Jahrgang 2006-2007 suchen wir noch 4 Elternvertreter (bitte melden!).

PARTIZIPATION: ELTERNARBEIT & ELTERN-MITARBEIT

Es sollte baldmöglichst eine Diskussion in Gang kommen, wie das so wichtige ehrenamtliche Engagement der Eltern, Verwandte und Freunde noch besser koordiniert und zielführender eingebunden werden kann. Wir verstehen uns als Partner, die gemeinsam an einem Strang ziehen. Soziale Freiwilligendienste in Entwicklungsländer sind etwas ganz anderes als eine rundum betreute Klassenfahrt oder ein Schullandheim. Wer sich darüber nicht im Klaren ist – ob Freiwillige oder Eltern – sollte dringend eine anderslautende Empfehlung erhalten (höchstens z.B. einen Dienst in Frankreich). Die bisherigen Rückmeldungen von Eltern sind positiv – der Wille, sich einzubringen ist zumeist vorhanden. Nur fehlt es oft noch an konkreten Möglichkeiten. Dies sehen wir als eine wichtige Aufgabe für die Jahre 2006 – 2007.

Bilder Elternarbeit & Elterntreffen

PARTIZIPATION VON FREIWILLIGEN

ABSICHTSERKLÄRUNG

Wir möchten, dass jede/r Freiwillige eine **individuelle Absichtserklärung** erarbeitet, aus der hervorgeht, dass eine bewusste Auseinandersetzung mit den eigenen Einstellungen, Motiven, Aufgaben und Vorhaben und Lernzielen stattgefunden hat. Ein Beispiel für eine solche Absichtserklärung findet sich im Anhang. Die Erfahrung zeigt, dass dies im Vorfeld einen Denkprozess anstößt und die „Tonart“ für die gesamte Dienstzeit setzt. Letztendlich handelt es sich um eine moralische Selbst-Verpflichtung, sich so zu verhalten, dass das Jahr **für alle Beteiligten eine gute Erfahrung** wird, die man gerne wiederholt und die keine verbrannte Erde hinterlässt (eine Art „HIPPOKRATISCHER EID für Freiwillige“): getragen von Respekt vor der Kultur und der Bereitschaft zu LERNEN und HELFEN. Die Absichtserklärung darf der Freiwillige bei der Aussende-Feier am Ende des Vorbereitungsseminars (VBS) feierlich verlesen.

GESPRÄCHE SUCHEN BZW. ANBIETEN

Siehe oben (Vorgespräche bzw. Sprechstunden). Im Schnitt finden mit jedem Freiwilligen 5 – 15 Gespräche vor Ausreise statt. In diesen Gesprächen soll auch die Zielvereinbarung thematisiert werden.

MANAGEMENT BY OBJECTIVES: ZIELVEREINBARUNG & MEILENSTEINE

Wir wollen, dass jeder Freiwillige sich seiner persönlichen, gesellschaftlichen und dienstbezogenen Zielen für das Jahr bewusst wird – und diese möglichst klar, präzise und messbar formuliert. Die Erfahrung zeigt, dass es die Freiwilligen sind, die selbst die höchsten



Ansprüche an sich und an das Jahr stellen. Es gilt, durch die Formulierung von konkreten Meilensteinen im 3-Monats-Rhythmus die Erreichung dieser selbstgesteckten Ziele und Vorhaben fassbarer und bewältigbarer zu gestalten. Hierzu dient eine schriftliche Zielvereinbarung. Die Ziele werden vor der Ausreise gemeinsam mit dem Erstbetreuer oder Tutor detailliert besprochen und ihr Erreichen in den Betreuergesprächen thematisiert.

TUTORENSYSTEM

Wir halten die Teilnahme aller Freiwilligen an einem **Tutorensystem** für sinnvoll, so dass jeder Dienstleistende einen Ex-Freiwilligen zugewiesen bekommt, der das Projekt aus seiner eigenen Zeit kennt und bei Bedarf mit konkreten Tipps (per Telefon oder Email) zusätzlich zur Verfügung steht. Dies bedeutet, dass jeder **einmal hilft** und **einmal Hilfe bekommt** – ganz im Sinne von *wechselseitiges Lernen und Helfen*. Der Wissenstransfer zwischen den Freiwilligen (bzw. zwischen den Freiwilligengenerationen) ist uns sehr wichtig: Wir wollen, dass jeder Freiwillige nicht erneut bei Null anfangen muss, sondern auf die Erfahrungen und Kontakte der Vorgänger aufbauen kann. Deshalb ist eine 14-tägige Überschneidung der Dienstzeiten wünschenswert (falls praktikabel).



Nils (Mexico), Fabian (Durban), Ernesto (Nica), Tomas (Argentinien) und Puschel (Südafrika) u.v.a. stehen ihren Nachfolgern gerne mit wichtigen Tipps zur Seite.

PARTIZIPATION & MITGESTALTUNG

Wenn wir die Freiwilligen zu Teilhabe an der Zivilgesellschaft sowie an bürgerschaftlichem Engagement ermuntern wollen, dann sollten wir ihnen auch den *Mitgestaltungsspielraum* geben, um entsprechendes Verhalten zu proben und zu schulen. Wir stellen fest: Viele Dienstleistende wachsen an und mit der Größe der Aufgabe. Verantwortung übt sich am besten, indem man sie trägt. Bei uns bekommt jeder Dienstleistende gleich mehrere Aufgaben und Bereiche übertragen, die er ausgestalten kann und zu verantworten hat: Ob als Lern-Beauftragter (der ergänzende Lernchancen außerhalb des Projektalltags für alle Freiwilligen seines Einsatzlandes zu suchen und finden hat); Kulturbeauftragter (der das Eintauchen in die lokale Kultur erleichtern soll); Entwicklungshilfe-Beauftragter (der die sozialen Akteure, meist NGOs, und ihre Ansätze und Projekte kritisch beleuchten und Best-Practice-Elemente herausarbeiten soll); Umweltbeauftragter (der als ökologisches Gewissen fungieren soll) oder Sicherheitsbeauftragter (der an der Weiterentwicklung des jeweiligen Notfall-Plans mitarbeitet und die Akzeptanz für die lokale Umsetzung mitverantwortet).

Jahres-Aufgabe: Jeder Freiwillige bekommt eine kleine Jahres-Aufgabe, die er eigenständig zu bearbeiten und dessen Ergebnisse beim Nachtreffen (vor dem Plenum) zu präsentieren hat.

Monatsaufgabe: Jeden Monat wird eine kleine Aufgabenstellung an die Freiwilligen gegeben, die das Eintauchen in die Kultur des Einsatzlandes und die Beschäftigung mit seinen (sozialen) Schwierigkeiten fördert. Wer an Lösungen mitarbeiten will, sollte nämlich erstmal ein tieferes Verständnis für die tatsächlichen Umstände und Notlagen entwickelt haben (Beispiele: „Beschäftige Dich mit dem Sozialsystem Deines Gastlandes – wo sind die größten Unterschiede zu Deutschland?“).

Ländersprecher: In Analogie zur Schulklasse, die einen Klassensprecher wählt, bestimmen die Dienstleistenden eines jeden Einsatzlandes jeweils ihren Ländersprecher. Dieser hat die Aufgabe, sich besonders um die Mitfreiwilligen zu kümmern (Peer-Support) und z.B. mit Ideen und Vorschlägen als Brücke zum Vorstand, zum Mentor und zum Betreuer-Team zu fungieren, sowie als Sprachrohr für die Freiwilligen eines Landes. Die Posten der Ländersprecher haben wir im Jahr 2005 eingeführt – die



Ländersprecher Max

ersten Erfahrungen und Rückmeldungen sind sehr vielversprechend. Ferner gibt es 3 **Jahrgangssprecher**, die während des Vorbereitungsseminars vom Plenum der Freiwilligen gewählt werden. Ihre Aufgabe ist es, auf globaler (und nicht auf länderspezifischer) Ebene als Vertreter der Freiwilligen zum Gelingen beizutragen und nicht nur theoretische Verbesserungsvorschläge einzubringen, sondern an ihrer praktischen Umsetzung mitzuarbeiten. So werden die Jahrgangssprecher auch einbezogen, wenn Regeln erstellt – und bei ihrer Nichteinhaltung – Sanktionen ausgesprochen werden müssen (Die klare Drogenregel geht z.B. auf Freiwillige zurück).



Förderung zivilgesellschaftlicher Strukturen. Aktive Mitbestimmung und Übernahme von Verantwortung: Jahrgangssprecher Andreas (Nicaragua); Ländersprecher Felix (Argentinien); Malte (Guatemala) und Adrian (Mexico). Rechts: Jan gegen den Strom ☺

Auch im Rahmen der **Freiwilligenzeitung** können die Dienstleistenden Verantwortung übernehmen und erfolgreiches Projektmanagement erproben. Die Zeitung wird komplett von den Freiwilligen selber konzipiert, recherchiert, geschrieben, redigiert und veröffentlicht. Vom Plenum gewählt wird die **Chef-Redaktion** (4) und die jeweiligen Ressortleiter für die Rubriken *News; Soziales & Projekte; Kultur; Umwelt; Sport; Vermischtes* und *Freiwillige Privat*.



Sitzung der Chefredaktion der Freiwilligenzeitung: Multiplikatoren-Arbeit ist wichtig (Felix, Laura, Felix, Eva)

FÖRDERUNG VON KREATIVITÄT

Kreativität ist uns besonders wichtig, da sie frische Herangehensweisen und neue Lösungsansätze mobilisiert. Wir wollen sie sowohl bei den Freiwilligen als auch bei den Kindern und Jugendlichen in den Sozialprojekten fördern.



Unsere Bolivien-Zivis bei einer Aufführung ihres sozialkritischen, selbstgeschriebenen Theaterstücks „Proxima Estacion Esperanza“: Humor als Waffe im Kampf gegen Korruption und Ungerechtigkeit. Rechts: AIDS-Aufklärungstück der „Doctores de Alegria“ (in Cochabamba): Lachen gegen die Immunschwäche.



Eine bemerkenswerte und wunderbare Erfahrung: Kleinkinder in Bolivien haben keinen Sinn für Wettbewerb oder kompetitive Spiele (hier Reise nach Jerusalem);



Christoph erklärt seinen Kids die Regeln. Vergebens! Diese reagieren nämlich unvorhergesehen: Muss eines zurück, gehen alle anderen Kinder freiwillig mit (Handeln als Kollektiv). Rechts: Impro-Theater auf der Plaza vor 250 Zuschauern.

FÖRDERUNG VON EIGENINITIATIVE

Die Freiwilligen sollen aktiv am Prozess der *internationalen Zusammenarbeit* bzw. Projektentwicklung teilnehmen und **eigene Ideen einbringen und umsetzen** können. Um dies anzuregen, wird W.I. jährlich drei kleine Förderpreise (100, 250 und 500 €) ausschreiben, für die alle Dienstleistende eigene Ideen einreichen können. Die besten Projektvorschläge werden prämiert (**FÖRDERN**). Die interessantesten Kleinst-Projekte können dann mit dem Preisgeld tatsächlich realisiert werden: etwa der Bau eines kleinen Gewächshauses, der Aufbau einer Fahrradwerkstatt im Kinderheim oder die Anschaffung von Schulbüchern, Gitarren und Fußbällen.⁴⁴ So werden Kreativität, Problemlösefähigkeit („konkrete Lösungen für konkrete Probleme“) und soziales Engagement gefördert, Gründer-Mentalität (*social entrepreneurship*) und Partizipationsgedanke gestärkt und Gelegenheiten geboten, Eigeninitiative zu erproben, ohne viel falsch machen zu können. Dies dürfte zu einer höheren (emotionalen) Einbindung der Freiwilligen (*ownership*) und zu einer Anreicherung des Freiwilligenalltags im Sinne einer abwechslungsreichen Erfahrungsvielfalt führen (**ENRICH**).



Die Dienstleistende zeigen Eigeninitiative und setzen – in Absprache mit der Projektleitung – gute Ideen um: Laura, Eva und Felix führten sehr erfolgreich das *therapeutische Reiten* für die behinderten Kinder der Harding Special School ein (Südafrika). „Rasselball“: Sport für Blinde in Ethembeni (Südafrika): Auf andere Sinne hören lernen ...



Mehr als kleine Gesten: Jessica lehrte in ihrer Freizeit palästinensischen Frauen schwimmen // Manuel pflanzt Schilf und Bambus gegen Bodenerosion (Nicaragua) zwecks ländlicher Entwicklung und Ressourcenschutz // In Mexico baute Sophie eine kindgerechte Bibliothek für die Waisenkinder der Oasis auf. Übrigens: Mittlerweile studiert Sophie *Internationale Beziehungen* in Wien, mit Schwerpunkt *Entwicklungspolitik* © . Allen Freiwilligen ein *herzliches Dankeschön!*

⁴⁴ Der Initiativ-Förderpreis ist also für die Umsetzung der Idee - und nicht für den Freiwilligen an sich - gedacht. Der Förderpreis soll über Spenden und Sponsoren finanziert werden.

ZEUGNIS, BESCHEINIGUNG & AUSZEICHNUNGEN: ANERKENNUNGSKULTUR

Wichtig ist uns auch die **Anerkennung der persönlichen Leistung** und der im Aufnahmeprojekt erworbenen Fähigkeiten des Freiwilligen. Ganz klar: Freiwilliges Soziales Engagement soll gewürdigt werden. Die Anerkennung und Dankbarkeit gegenüber allen (engagierten) Freiwilligen wollen wir sowohl privat (etwa in persönlichen Gesprächen) als auch öffentlich zum Ausdruck bringen: So können die Freiwilligen und ihr Einsatz als **Freiwilliger des Monats** prominent auf der Eingangsseite unserer Website gewürdigt werden (mit Foto und Interview). Außerdem wollen wir die pfiffigsten Ideen, den größten Einsatz und die bemerkenswertesten „Guten Taten“ auszeichnen, etwa durch die Wahl eines „Freiwilligen des Jahres“.

W.I. stellt jedem Freiwilligen (in Zusammenarbeit mit der Einsatzstelle) eine **qualifizierte Bescheinigung** über die geleisteten Tätigkeiten und die erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse aus (etwa eine Teilnahmebestätigung an Seminaren, Workshops und Fortbildungsveranstaltungen, sowie eine Beurteilung der Leistung und Arbeit, z.B. in Form eines Praktikumszeugnis). Hier können (positive) Aussagen zu der Entwicklung von persönlichen, sprachlichen und fachlichen Kompetenzen der Freiwilligen getroffen werden (sowohl aus Sicht der Einsatzstelle als auch aus der des Trägers). Dies kann die Freiwilligen zusätzlich motivieren und ihrem künftigen studentischen bzw. beruflichen Werdegang förderlich sein (etwa beim Erlangen von Stipendien). Anstrengung soll sich lohnen, auch und gerade wenn sie für benachteiligte Mitmenschen erbracht wurde. W.I. e.V. erklärt sich bereit, besonders engagierte Dienstleistende zusätzlich für ein Stipendium (etwa bei den großen deutschen Studien-Stiftungen) oder für ein Auslandsstudium (per *letter of recommendation*) vorzuschlagen.



„Der perfekte Sport für unsere behinderten Kids!“ Dienstleistender Felix Müller baute eine Tischtennis-Gruppe auf und gewann mit seinem Team auf Anhieb die nationale Südafrika-Meisterschaft der Behinderten (eine Art Paralympics für Kinder). Die Kids zeigen voller Stolz ihre gewonnenen Medaillen. Herzlichen Glückwunsch!

Über den Hessischen Tischtennis-Verband erfuhren engagierte Bürger in Deutschland von der tollen Geschichte und spendeten 2 Tischtennis-Platten für die Kids von Ethebeneni. Herzlichen Dank!

PARTIZIPATION UND ERFAHRUNGSVIELFALT IM ARBEITS-ALLTAG: DAS MODELL „4 + 1“

Blick über den Tellerrand: Gerade als künftige Multiplikatoren sollen die Freiwilligen nicht nur ein hohes Maß an *Erfahrungstiefe*, sondern auch an *Erfahrungsbreite* vermittelt bekommen. Nur dann können sie die facettenreiche Wirklichkeit der sozialen Realität ihrer Einsatzländer verstehen und entsprechende Lösungsansätze entwickeln helfen.

Da wir unseren Anspruch Ernst nehmen (Förderung von Freiheit und Verantwortung, sowie von Eigeninitiative zu sozialem Engagement), bemühen wir uns immer wieder, neue und bessere Wege zu finden, ebendiesen praxisnah und alltagstauglich umzusetzen, z.B. indem wir unseren Freiwilligen entsprechende Mitgestaltungs-Spielräume und eigene, kleine Verantwortungsbereiche einräumen. Immer wieder haben sich Dienstleistende in der Vergangenheit aus eigenem Antrieb in weiteren sozialen, kulturellen oder ökologischen Initiativen und Projekten vor Ort engagiert. Dies taten sie mit viel Enthusiasmus und Einsatzfreude in ihrer Freizeit (also als Privatpersonen) außerhalb ihrer eigentlichen Arbeit und Einsatzstellen und ergänzend zu ihrem eigentlichen Freiwilligendienst. Solch Eigen-Initiative und sozialer Leistungswille sollte gewürdigt, ja sogar gefördert werden. Die Ergebnisse waren nämlich überraschend, die Erfolge bemerkenswert: Vielerorts entstanden Aufbruchstimmung⁴⁵, lokale Vernetzungen und ungeahnte Synergie-Effekte. Die jugendliche Dynamik setzte neue Kräfte frei und sorgte für unverbrauchte Frische. Möglicherweise können alle Beteiligten von den zusätzlichen sozialen Aktivitäten der Freiwilligen profitieren und daran wachsen.



Schach mit Straßenkindern; Essensausgabe; Papel reciclaje; von FW gestaltetes Musikzimmer in Ethembeni

⁴⁵ Eine *soziale Start-up-Mentalität* nach dem Motto „Packen wir’s an!“ bringt offensichtlich auch zeitnah das positive Gefühl „Wir können etwas Gutes auf die Beine stellen!“

Vorteil für den Freiwilligen: Übernahme und Erprobung von Verantwortung und Eigeninitiative; Erweiterung des Kontaktnetzes (soziale Verankerung vor Ort); Kennenlernen verschiedenster sozialer Probleme und Realitäten; Förderung von Kreativität, Perspektivenübernahme und Problemlösen; abwechslungsreiche (ENRICH), weitere Aufgaben und Tätigkeiten entsprechend den eigenen Talenten und Fähigkeiten (Passung); gesteigerte Freude und Motivation -- und nicht zuletzt: Die Zeit wird als sinnvoll erlebt.

Vorteil für die Projekte bzw. die Einsatzstellen: Frische Ideen bringen neue Impulse für die Projektarbeit; höhere Arbeitszufriedenheit; Chancen auf lokales wechselseitiges LERNEN und vor allem potentielle Synergieeffekte: neue Kontakte tun sich auf; es kommt zu Partnerschaften oder punktuellen Kooperationen zwischen verschiedenen einheimischen Projektträgern => *lokale Vernetzung.*

Vorteil für die deutsche Gesellschaft: Die Rückkehrer kommen nach ihrem Freiwilligenjahr mit einer größeren Erfahrungsbreite nach Deutschland zurück, haben fundierte Einblicke in diverse soziale Problemfelder (und Herausforderungen der Zukunft) gewonnen, über den Tellerrand geschaut und an verschiedenen Lösungsansätzen mitgearbeitet. Dieses erhöhte Maß an Kreativität, Lernbereitschaft, Flexibilität und Mobilität bringen sie in unsere Gesellschaft mit.

Diese Erfahrungen haben bei uns zu Überlegungen geführt, wie wir diese positiven Bildungsprozesse auch institutionell fördern könnten, z.B. indem wir dieses Engagement mit bis zu 8 Stunden pro Woche auf die Arbeitszeit anrechnen. Eine Möglichkeit sehen wir in dem Modell „4 plus 1“, d.h.: Von den 5 Tagen pro Woche, die sich ein Freiwilliger verpflichtet, einen sozialen Freiwilligendienst zu leisten, arbeitet er 4 Tage in der vereinbarten Einsatzstelle. Ergänzend darf er / sie sich – in Absprache mit Einsatzstelle und Trägerorganisation – ein weiteres Sozialprojekt im Umfeld suchen, um dort zuverlässig und regelmäßig sozialpraktisch zu arbeiten (z.B. mit Behinderten, Alten, Indigenen oder Sozialwaisen). Hierzu sollte eine entsprechende Kooperationsvereinbarung ausgearbeitet werden. Seine Durchführung hängt von der Vereinbarkeit mit den jeweils gültigen gesetzlichen Vorgaben (für Freiwilligendienste) ab, wie auch von der Bereitschaft der Partner, sich auf diesen bildungsorientierten Mehr-Aufwand einzulassen. Unproblematisch scheint uns, wenn das Modell „4 plus 1“ innerhalb einer Einsatzstelle (also unter dem Dach desselben Projektpartners) stattfindet. Das Strassenkinderprojekt *streetwise* (Durban / Südafrika) arbeitet z.B. mit einem sechsstufigen

Konzept der Resozialisierung, so dass ein Freiwilliger problemlos von Montag bis Donnerstag im *Shelter* arbeiten -- und jeden Freitag (unter der Supervision eine lokalen Sozialarbeiterin) das *Outreach-Team* in ihrer Arbeit auf der Strasse (*Phase One*) unterstützen könnte. Die ersten Pilotversuche mit Dienstleistenden von unregelmäßigen Freiwilligendiensten (Sozialpraktikanten) verliefen sehr positiv. Auch im Kontext der geregelten Dienste (z.B. nach §14 ZDG) könnte sich das Modell „4 plus 1“ für alle Beteiligten als sinnvoll und wertvoll erweisen.⁴⁶



Gitarrenunterricht im Armenviertel (Mexico); Alphabetisierungsradio in Nicaragua



Ökologischer Schulgarten in Nueva Guinea: Der Monokultur ein Beispiel entgegensetzen



Ein Spielplatz für die Montessori-Schule von Nueva Guinea

⁴⁶ Auch wenn wir das Modell „4 plus 1“ noch mit den Projektpartnern sowie im Trägerkreis gründlich diskutieren wollen.

COMMUNITY & GLOBAL COMMUNITY: FÖRDERUNG EINES GLOBALEN DIALOGS

Familiäre Atmosphäre. Gerne wollen wir eine *große Familie* sein und an einander Anteil nehmen, einander helfen und voneinander lernen. Wir begreifen uns als *offene Initiative* und *Gemeinschaft von Freunden*, die füreinander eintreten. Indoktrination liegt uns fern. Stattdessen wollen wir ermuntern, ergebnisoffene Diskussionen zu führen und in Richtung Bildungs- und Handlungsorientierung auch mal neue Wege zu gehen.

Wir richten (virtuelle) Räume und Wege ein, die den Freiwilligen nicht nur einen **Erfahrungsaustausch untereinander** ermöglichen und das **Zusammengehörigkeitsgefühl als Gruppe** stärken, sondern auch globale Dialogstrukturen schaffen, um einen **pluralistischen, dezentralen, weltweiten Meinungsaustausch** anzuregen („global dialoge“) und sich der *Buntheit* wie auch der *Ähnlichkeit der Lebenswirklichkeiten* in verschiedenen Ländern bewusst zu werden: Oft entdecken die Freiwilligen aus ganz unterschiedlichen Kulturkreisen – wie Südafrika, Russland und Guatemala – ganz ähnliche Probleme und Lösungsansätze in ihrer alltäglichen Arbeit z.B. mit Straßenkindern („Es tut gut zu wissen, dass ich mit meinen Erfahrungen nicht alleine da stehe!“).

Manche Freiwillige integrieren den Aspekt eines *transnationalen Dialogs der Verständigung* sogar gewinnbringend in ihre Freiwilligenarbeit: So haben unsere Freiwilligen Clemens (Argentinien) und Fabian (Durban / Südafrika) selbständig eine Brief-Freundschaft und Brief-Partnerschaft zwischen ihren jeweiligen Projekten aufgebaut: Jetzt erfahren Jugendliche aus mittellosen und marginalisierten Familien in Jujuy (ARG) vom Lebensalltag der Strassenkinder in Durban (Südafrika) – und umgekehrt. Dieser Austausch spendet Kraft und Trost. So entdecken sie Gemeinsamkeiten (Schwierigkeiten, Sorgen, Hobbys, Musikgeschmack), tauschen Tipps, Bilder und Witze aus und lernen überhaupt erst, dass es das Land des Anderen gibt (Horizontenerweiterung).

Alle Partnerprojekte verfügen (direkt oder indirekt) über Internetzugang. Dies ermöglicht einen unkomplizierten, schnellen und kostengünstigen Austausch mit und zwischen unseren Freiwilligen (Email, Verteiler, Newsgroup, Intranet, Skype, IP-Telephonie, etc.).⁴⁷ Dieser Gemeinschaftssinn und das Interesse für die Anderen bleiben meist auch über die Dienstzeit hinaus erhalten. So wird die Mailingliste des Jahrgangs 2004- 2005 immer noch rege genutzt und jährliche Ehemaligen-Treffen geplant.

BILDUNGSTAGE UND URLAUBSTAGE

Die **Bildungserfahrung** im jugend-, sozial- und entwicklungspolitischen, sowie im interkulturellen Kontext markiert eine der wesentlichen Zielstellungen der Freiwilligendienste (Stichwort „soziales Jugendbildungsjahr“).⁴⁸ Eine entsprechende pädagogisch-psychologische Flankierung soll ihren bildungsorientierten Charakter sicherstellen. Die Bildungsmaßnahmen werden von Fachkräften in Form von Seminaren und Workshops durchgeführt. Sie können durch weitere Mitarbeiter oder Honorarkräfte unterstützt werden. Für die Seminare gilt ein Betreuerschlüssel von 1:15 als Richtgröße. Wie für unsere Initiative charakteristisch, wirken die Seminarteilnehmer an der Gestaltung der Seminare aktiv mit.

Die Bildungsmaßnahmen umfassen insbesondere das Vorbereitungsseminar (VBS) in Deutschland, das Zwischenseminar bzw. das regionale Zwischentreffen (ZT) im Ausland, sowie das transfer-orientierte Nachtreffen (TNT) in Deutschland (Nachbereitungsseminar). Das Freiwilligen-Dienstjahr umfasst i.d.R. **25 Bildungstage**. Bildungstage gelten als Arbeitszeit. Je nach Land und Projekt kommt ein spezielles **On-Arrival-Training** hinzu (ca. 7 - 10 Tage). Hierbei ist die Mitarbeit und der Wissenstransfer der Vorgänger besonders wichtig und hilfreich. Zusätzlich hat jeder Freiwillige Anspruch auf 2,2 Tage Urlaub pro Dienstmonat, also **26 Tage Urlaub im Jahr**.⁴⁹



Bildungstage (hier: Bolivien) // rechts: Urlaubstage (hier: Dominikanische Republik)

⁴⁷ Besonders sind es die Bildungsseminare (VBS, ZT, TNT), die den Gemeinschaftssinn der Dienstleistenden untereinander fördern.

⁴⁸ Gisela Jakob (2002), auf deren Arbeit wir uns in diesem Konzept mehrfach beziehen, ergänzt: „Die Freiwilligendienste ermöglichen den Erwerb neuen Wissens, eröffnen Zugänge zum Kennenlernen fremder Lebenswelten und für die Erschließung neuer Sinnhorizonte. (...) Voraussetzung für diese umfassenden Bildungserfahrungen ist die spezifische Konstruktion der Freiwilligendienste von Moratorium und Lernort einerseits sowie Tätigkeit mit konkreten Anforderungen und Verantwortlichkeiten andererseits.“ (S. 24).

⁴⁹ Für FW-Aktivitäten während des Urlaubs bzw. Freizeit kann der Träger logischerweise haftungsrechtlich keinerlei Verantwortung übernehmen.

VORBEREITUNGSSEMINAR

Für das Vorbereitungsseminar (VBS) wurde ein spezifisches Programm erarbeitet (siehe Dokument „Vorbereitungsseminar für sozialpraktische Auslandsdienste“), das alle wichtigen Aspekte des Freiwilligendienstes im Ausland abdeckt⁵⁰. Es dient der eingehenden Information, Vorbereitung, Selbstklärung und Einstimmung auf die für den Auslandsdienst relevanten Fragestellungen. Das Vorbereitungsseminar in Deutschland dauert mindestens 10 Tage und ist modular aufgebaut (**PREPARE**). Einer dieser Themen-Blöcke umfasst z.B. das *interkulturelle Lernen*, in dem die wechselseitigen Vorurteile und Stereotypen benannt und in kleinen Rollenspielen und Gruppen-Diskussionen verarbeitet werden (z.B. das Vorurteil "Wenn ein Deutscher hinfällt, dann steht er nicht auf, sondern schaut, wer ihm Schadenersatzpflichtig sein könnte."). Weitere Seminarangebote sind u.a.: Sicherheitstipps, Worst-Case-Szenarien und Überlebensstrategien (Survival-Kurs); Impuls-Sprachkurs; wertvolle Spiele mit und für Kinder (ohne Material); Jonglieren und Zaubern; Musik & Tanz; Grundlagen der Buchführung; Tropenmedizin und Impfungen; Projekt- und Zeitmanagement, Rechte und Pflichten des Freiwilligen; Grundwissen Psychologie; zum Umgang mit Kindern; sowie Theorie und Praxis der Entwicklungshilfe. Die Arbeit mit der eigenen Lebensgeschichte („Lebensfluss“); konkrete Workshops im Hinblick auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (Pädagogik), Gruppendiskussionen zu länderspezifischen und friedenspolitischen Themen, sowie informelle Zusatzangebote nach den Wünschen der Freiwilligen (z.B. „Trennen oder Fernbeziehung: Gesprächsrunde für Freiwillige mit Partner“) runden das Seminarangebot ab.

Auch hier gilt: Nicht das Rad noch mal erfinden, d.h.: wir orientieren uns an bereits vorhandenen und **vielfach bewährten Konzepten**, wie das Vorbereitungsseminar des FID (Köln) oder vom *Forum für Internationale Friedensarbeit e.V.* (Essen). Ziel ist es, das bürgerschaftliche, sowie das friedens-, bildungs- und entwicklungspolitische Bewusstsein der neuen Freiwilligen zu sensibilisieren, die *Ownership-Mentalität* zu fördern („Wir sind Initiative“) und den Glauben an die eigenen Fähigkeiten und Talente, sowie die Lösbarkeit von Problemen zu stärken (coping potential). Die Rückmeldungen zeigen, dass sich die Freiwilligen recht gut

⁵⁰ Während des Vorbereitungsseminars sollte der Blick nicht nur nach vorne gerichtet werden (auf das, was kommt), sondern auch rückwärtsgewandt sein, da jeder den *Rucksack seiner eigenen Lebensgeschichte* mit sich trägt und dies auch die Gesamterfahrung des Freiwilligendienstes beeinflusst (Deshalb ist ein bewusster Prozess der Selbstklärung unverzichtbar: z.B. *Was ist mir wirklich wichtig im Leben? Welche Muster und Gewohnheiten habe ich? Welche Träume? Welche Herkunft, Ideale, Talente und Fähigkeiten?*). Methodisch ist hierzu der *Lebensfluss* zu empfehlen. Außerdem sollte das Vorbereitungsseminar dazu beitragen, dass der *Abschied bewusst erlebt und aktiv gestaltet* wird, und so *ein Stück Heimat* mitgenommen werden kann (**WURZELN**). Zum Beispiel können Freunde, Familienangehörige und Lebens-Begleiter vor der Ausreise in ein Buch schreiben, das aber erst nach Ankunft gelesen wird. Das Vorbereitungsseminar endet schließlich mit einer symbolischen Aussendungsfeier, die als Aufbruch und Initiationsritus in einen neuen, interessanten und herausfordernden Lebensabschnitt verstanden werden kann (FLÜGEL).

auf die Konfrontation mit konkreten Lebensproblemen vor Ort vorbereitet fanden (Kulturschock; gesundheitliche Alltagsprobleme; etc.), „soweit man eben das Schwimmen an Land lernen kann“. Als besonders wertvoll wurden die Workshops von ehemaligen Freiwilligen erlebt.



„Podium der freien Meinung“: Offenes Plenum während der Vorbereitung. Gelebte Demokratie ist nicht immer einfach



Gruppe beim Vortrag zu Entwicklungstheorien und Entwicklungspolitik; Seminar-Gruppe im Wald (Lebensfluss); Spurensuche



Survival-Workshop mit Kajo Bach, Ex-Leiter der Abteilung Überlebenstechnik der Bundeswehr: Mit bescheidenen Mitteln etwas Tolles aufbauen ...



Die völkerverbindende Kraft der Musik erproben und ausreizen: Percussion, BB und der Buena Vista Social Club als interaktive Improvisations-Workshops.



3 Zivis beim Jonglier-Workshop; Uta Forst nach ihrer mitreißenden Ansprache zur „Noche Latina“; Russland-Freiwilliger Alex liest Gedichte von sich und von Puschkin; Referent Theo Werkmeister (Sozialarbeiter; zum Umgang mit Strassenkindern); Survival-Trainer Kajo Bach referiert über die Natur als Verbündeten⁵¹



Wall of Opportunities // Freiwillige planen und proben für den Lateinamerika-Tag // Gefahren-Workshop bei Ramona



Zielvereinbarungen werden aufgeschrieben // Demonstration zum Thema „Meistern schwieriger und fremder Situationen“ mit Erlebnispädagogin und Hobby- Fakirin Katrin. Einzelgespräche mit Pablo Schickinger.



Links: Nacho, Theaterlehrer aus Bolivien bietet einen Theaterworkshop an. Rechts: Bald-Freiwillige Edo und Arno bereiten sich auf Nicaragua vor ...

⁵¹ Kajo Bach ist ehemaliger Leiter der Abteilung „Überlebenstechnik“ der Bundeswehr. Er verließ diese aus Protest, als der Verteidigungsminister „die Heimat am Hindukusch verteidigen wollte“ (Zitat Kajo Bach).



Handwerklicher Workshop

//

Standing Ovationen nach einer Klaviereinlage von Philipp

Andreas Zumach,
UNO-Korrespondent



Politische Diskussionsrunde (mit UNO-Korrespondent und TAZ-Journalist Andreas Zumach) // Chor // Aufbruch & Abschied



Kindern ein Lächeln schenken: Workshop „Kreativarbeit mit Kindern“ // Soli – Aktion als Vorprogramm zum Donovan-Konzert:
Freiwillige auf der Bühne vor 2000 Zuschauern



Praktische erlebnispädagogische Übung mit Kindern // Ex-Freiwilliger Moritz unterrichtet auf Wunsch Feuerjonglage // Freiwillige setzen kleine kreative Ideen um (Kinderfest für Waisenkinder)

SONSTIGE RESSOURCEN

Als zusätzliche Ressourcen stehen den Teilnehmern der Länderbeirat, das Kompetenz-Team, die Konsulate und Botschaften, das Internet und diverse (Dokumentar-)Filme⁵² und Bücher zur Verfügung, die Einblicke in Kultur und Denkweise der Menschen im Gastland gewähren. Darüber hinaus verfügen wir über eine Reihe informeller Kontakte (z.B. zu mehreren GTZ- und KfW-Mitarbeitern in Lateinamerika), die ebenfalls genutzt werden können. Wir wollen die eigenverantwortliche Recherche und Neugier bereits vor der Ausreise **fördern**. Hierfür bieten sich gewisse „Trockenübungen“ und „Hausaufgaben“ an: Wir ermutigen jede/n Freiwillige/n **zwei Sozialeinrichtungen noch in Deutschland** kennen zu lernen (Altersheime, Drogenhilfezentren, Behindertenwerkstätten, AIDS-Hilfe, Psychiatrien, Kinderkliniken oder Bahnhofsmision). So können die anschließend gemachten Erfahrungen relativiert bzw. besser eingeordnet werden.

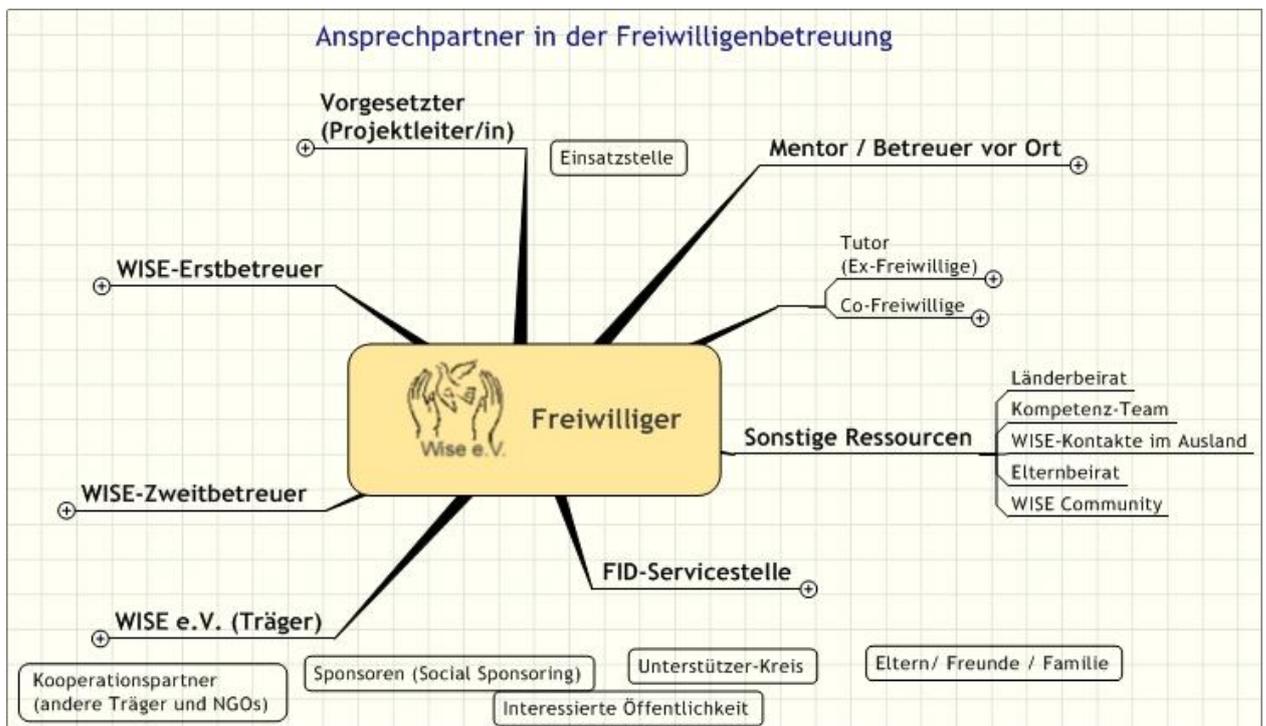
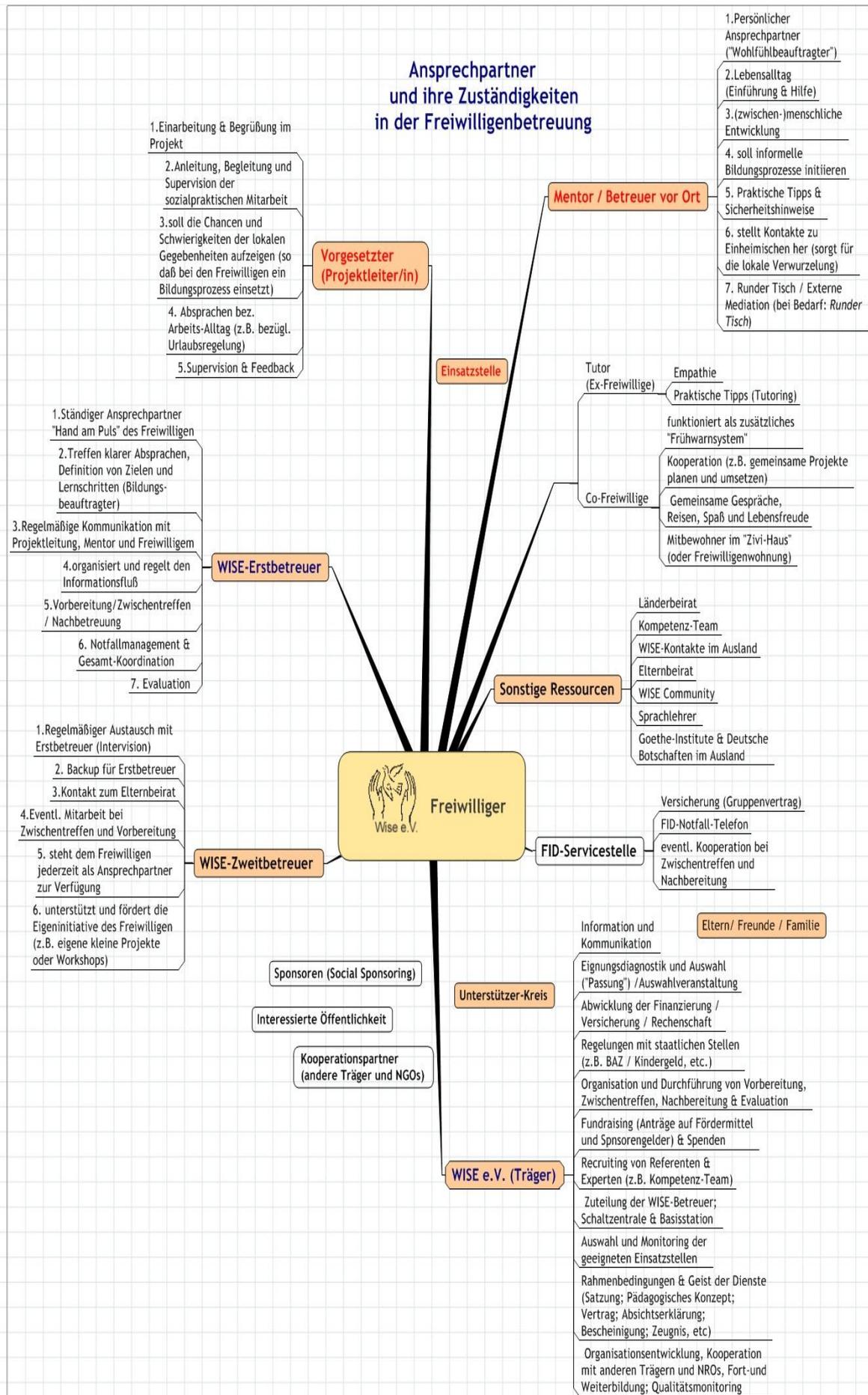


Abbildung 6: Ein Netz von Kontakten. Ansprechpartner in der Freiwilligen-Betreuung

⁵² Über den LandesfilmDienst können wir eine ganze Reihe interessanter Bildungsmedien (v.a. Filme) kostenlos besorgen.



KRITERIUM III: BETREUUNG & BEGLEITUNG

Die pädagogische Begleitung zur Vor- und Nachbereitung und während des Freiwilligendienstes im Ausland erfolgt in Form von Bildungsmaßnahmen (Seminare), fachlicher Anleitung durch die Einsatzstelle sowie durch kompetente Betreuung der Trägerorganisation.⁵³ Die Gesamtdauer der Bildungsmaßnahmen beträgt, bezogen auf eine zwölfmonatige Teilnahme am Freiwilligendienst im Ausland mindestens 25 Tage. Die vorbereitenden Seminare werden mindestens 10 Tage und die nachbereitenden Seminare ca. 7 Tage dauern und jeweils in der Bundesrepublik Deutschland stattfinden. Außerdem werden ein Einarbeitungsseminar (On-Arrival-Training) von mindestens 7 Tagen durch die Einrichtung vor Ort (in enger Zusammenarbeit mit den Vorgängern) sowie ein Zwischenseminar im Ausland von 8 - 10 Tagen angeboten. Bildungstage gelten als Arbeitstage. Die Teilnahme ist Pflicht. Die Teilnehmenden sollen an der inhaltlichen Gestaltung und der Durchführung der Veranstaltungen **aktiv mitwirken**. Da uns die engagierte Betreuung wichtig ist, haben wir folgende Betreuungsaufteilung bestimmt: Jeder Freiwillige hat (idealer Weise) folgende feste Ansprechpartner

- Erst-Betreuer (W.I. e.V.) / Deutschland
- Zweit-Betreuer (W.I. e.V.) / Deutschland
- ein Elternvertreter (plus die eigenen Eltern)
- Tutor (Ehemaliger) in Deutschland
- Vorgesetzter (Projektleiter) / Einsatzland
- Mentor (Betreuer vor Ort) / Einsatzland



Im Sinne der Ausfallsicherheit haben wir einen Plan B (Kontingenzplan) erarbeitet, damit für den Fall, dass ein Ansprechpartner (etwa krankheitsbedingt) ausfällt, geregelt ist, wie und durch

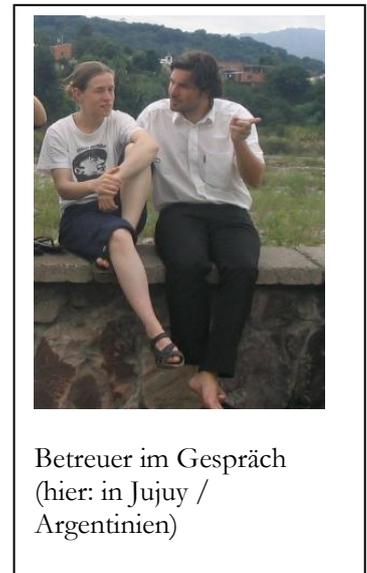
⁵³ Der Träger ist Vermittler zwischen Motiven und Bedürfnissen der jungen Menschen und den Anforderungen der Einsatzstellen. Die *Pädagogische Begleitung* als spezielle Form der *personellen Begleitung* stärkt die persönliche Wahrnehmung und die Handlungsmöglichkeiten der Freiwilligen in ihrer jeweiligen Phase, in der sie sich mit ihren (neuen) Aufgaben und sozialen Erfahrungen bewegen und erleben. Pädagogische Begleitung gibt durch qualifizierte, dialogische Angebote Raum für die 'innere und äußere Konfliktbewältigung' und vor allem zur fortlaufenden Klärung von Motivationen und (möglichen) Blockaden, von Aufgaben und Rollen sowie von Selbstbild, Auftrag und Zielsetzungen im Freiwilligendienst.

wen der Ausfall aufgefangen wird.⁵⁴ Zusätzlich stehen aus dem Länderbeirat und dem Kompetenz-Team einige qualifizierte Ansprechpartner mit Rat und Tat zur Verfügung (siehe Anlage „Kompetenz-Team“).

BETREUUNG UND BEGLEITUNG IN DEUTSCHLAND

ERST-BETREUER

Die *Weltweite Initiative* stellt jedem Freiwilligen einen Erstbetreuer zur Seite, der ihn / sie von Deutschland aus begleitet. Für die Freiwilligenjahrgänge 2005/2006 und 2006/2007 stehen u.a. folgende Personen als verantwortliche Erst-Betreuer zur Verfügung: Uta Forstat, Cordula Müller und Pablo Schickinger (z.T. auch Soz.päd. Karin Allgeier, Katrin Schmid, Paulina Cordero und Katinka Alpha). Sie stellen den regelmäßigen Betreuungskontakt her und halten „die Hand am Puls“. In den ersten 8 Wochen: mindestens 1 Mal wöchentlich, danach 14-tägig, bei Bedarf auch häufiger (bedarfsorientiert auch seltener). Der Erst-Betreuer organisiert in Kooperation mit den Projektpartnern Unterkunft, Fortbildung, Supervision und Zwischentreffen.⁵⁵



Betreuer im Gespräch
(hier: in Jujuy /
Argentinien)



Supervisions- und Evaluationsbesuch: Die Freiwilligen werden jährlich von ihren Betreuern besucht (hier: Jujuy / Argentinien)

⁵⁴ Trotzdem sollte stets klar kommuniziert werden, dass wir keinesfalls über einen großen Betreuungs- oder Verwaltungsapparat verfügen und deshalb auf die engagierte Mitarbeit vieler Menschen angewiesen sind.

ZWEIT-BETREUER

Jeder Freiwillige darf sich während des Vorbereitungsseminars einen Zweitbetreuer aus dem Betreuerstab oder Kompetenz-Team (Deutschland) suchen.



Uta Forst // C. Müller // Dipl.-Psych. Paulina Cordero / Sebastian („Puschel“) Puschner / Karen Allgeier / Theo Werkmeister



Pablo Schicking // Jessica Hentschel // Phillip Backhaus // Mascha Steyer // Manuel Ebert u. Felix Müller (SA)

TUTOR

Es ist vorgesehen, dass jeder Freiwillige einen Ex-Freiwilligen als Tutor zugeordnet bekommt, der zusätzlich Auskunft geben kann in Fragen des Alltags (Wissenstransfer / praktische Tipps). Die Idee dahinter ist klar: Minimierung von Reibungsverlusten beim Generationswechsel durch nahtlosen Informationsfluss. So müssen neue Freiwillige nicht wieder bei Null anfangen, sondern können auf die vielfältigen Erfahrungen, Kontakte und Tipps der Vorgänger aufbauen. Dies entspricht auch unserem Prinzip der Wechselseitigkeit: *Jeder hilft einmal und jedem wird geholfen*. Alle Tutoren engagieren sich ehrenamtlich.



Katharina (Argentinien); Philipp (Bolivien); Miri, Jenny und Tom (Nicaragua); Elise & Markus (Guatemala)

⁵⁵ Hierbei ist es ein wichtiger praktischer Vorteil, dass die wise-Betreuer über sehr gute Fremdsprachenkenntnisse verfügen und so sprachbedingte Verständigungsschwierigkeiten ausgeschlossen werden können. Das wise-Betreuer-Team deckt die Sprachen Englisch, Spanisch und Französisch mehrfach, sowie Russisch und Arabisch (Cordula Müller) ab.

ELTERN

Wir verstehen die Eltern als Junior-Partner, die sich an der pädagogischen Begleitung unserer Freiwilligen aktiv beteiligen (s.o.).



Elternbilder: Frau Rusche // Frau Stöckl // Herr und Frau Hokema

TELEFONISCHE HOTLINE

Die angebotenen Sprechstunden (siehe oben) stehen nach Bedarf auch den Freiwilligen im Ausland zur Verfügung (Tel: + 49 – 37437 530765). Darüber hinaus sind die Betreuer fast täglich über das kostenlose Internet-Telefon Skype erreichbar (Software unter www.skype.com). Dort können auch Nachrichten hinterlassen werden, die i.d.R. täglich abgerufen und abgehört werden (Skype-Kontakt: *schickinger* oder *cordula.mueller*). Auch während Projektreisen erreichen sie das Betreuer-Team ortsunabhängig unter folgender *virtuellen Telefonnummer* zum günstigen USA-Tarif: 001 - 202 - 470 – 2660 (auch von normalen Telefonen aus erreichbar). Für Ausnahmesituationen ist darüber hinaus eine zusätzliche Notfallnummer geschaltet.

Kontakt-Telefon:

49 – 37437 530765

001 - 202 - 470 – 2660

BETREUUNG IM AUSLAND BZW. IM PROJEKT

VORGESETZTER BZW. PROJEKTLEITER VOR ORT: EINHEIMISCHE FACHKRÄFTE

Einmal wöchentlich sollen der Projektleiter (bzw. der zuständige Projektvertreter)⁵⁶ und der Freiwillige zu einem Sachgespräch zusammenkommen. Dabei werden die sozialpraktischen Aufgaben und Tätigkeiten des Freiwilligen detailliert besprochen und organisatorische Fragen wie z.B. Ferienregelung und konkrete Arbeitszeiten geklärt und eigene Projektvorschläge abgestimmt. Besonders erstrebenswert ist uns ein kontinuierliches bzw. regelmäßiges Monitoring (Evaluation der letzten Woche: *Was war gut? Was verbesserungsbedürftig?*) und Planung (*Was steht an? Was nehmen wir uns für die kommende Tage und Wochen vor? Wer macht was? etc.*). Als Vorgesetzter sorgt der Projektleiter für einen sinnvollen und möglichst reibungslosen Ablauf des Arbeitsalltags des Freiwilligen (inklusive Anleitung und Feedback).⁵⁷



Herr Dürr
Palästina



Ivan Nogales,
Theaterpädagoge und
Projektleiter von COMPA



Ana, Leiterin
COMPA Santa
Cruz



Outreach Team
Streetwise / Südafrika



Grober (Leiter des COMPA Cochabamba); Carmen; Ivana (Brasilien); Eduardo (*Doctores de Alegria* / Bolivien)

⁵⁶ Die Projektleiter sind i.d.R. einheimische Fachkräfte mit mehreren Jahren Berufserfahrung.

⁵⁷ Klar ist aber auch, dass die meisten Einsatzstellen klein und arm sind und nicht über die Kapazitäten verfügen, unselbständige Jugendliche zu betreuen.

Die meisten Projektleiter sind einheimische Fachkräfte mit mehreren Jahren Berufserfahrung, sowie Erfahrungen im Umgang und in der Betreuung von internationalen Freiwilligen. Dennoch sei auch hier wiederholt, dass die Projektleiter wichtige inhaltliche Aufgaben zu erfüllen haben – und sich nicht permanent um die Freiwilligen kümmern können. Schließlich sollen die Dienstleistenden eine Entlastung und keine Belastung für die Projektarbeit sein. Deshalb stellen wir klare Anforderungen an die Selbständigkeit und Einsatzbereitschaft unserer volljährigen Dienstleistenden.



Starke Frauen: Direktorin der „Casa Mitai“ (Santa Cruz); Brigitte Louchez (Barraca D’amizade / Brasilien); Direktorin der Taubstummenschule im Armenviertel von La Paz (Bolivien); rechts: Nelly, Leiterin der Kindertagesstätte in Coban



Links: Marisol mit ihrem Streetworker-Team von Melel (San Cristobal / Mexico) // Christian, Leiter von Sueninos



Leitungsteam in Nicaragua; mitte: Sergio, Direktor von Che Pibe (Buenos Aires) mit Freiwilligen

ANSPRECHPARTNER BZW. BETREUER VOR ORT: MENTOR

Ehrenamtliches Mentorensystem: Zusätzlich zum Vorgesetzten hat jeder Freiwillige einen Mentor, der für alle Fragen und Sorgen des Alltagslebens beratend und helfend zur Seite stehen soll. Die Trennung von Vorgesetztem und Mentor ist wichtig, um in Fällen von Meinungsverschiedenheiten einen Mediator zu haben (*Runder Tisch*). Eine enge Kommunikation von Erstbetreuer (W.I. e.V.) und Mentor ist wünschenswert. Der Mentor fungiert als *Betreuer vor Ort* und soll den (reibunglosen) Einstieg in den Freiwilligenalltag erleichtern, indem er lokale Gewohnheiten und Mentalitätsunterschiede erklärt, Missverständnissen vorbeugt, auf mögliche Risiken hinweist und v.a. als Begleiter der Freiwilligen „ein Stück Weg mitgeht“. Es soll aber auch nicht vergessen werden, dass die Freiwilligen volljährige Erwachsene sind – und nicht „über-betreut“ werden wollen: Sie werden also nicht umhin kommen, das eine oder andere Problem selbständig zu lösen. Ferner sollen die Dienstleistenden eher eine Ent- als eine Belastung für die Sozialprojekte vor Ort sein. Auch aus entwicklungspsychologischer Sicht ist es also **nicht empfehlenswert** und **nicht akzeptabel**, dass sich (fast) alles allein um die Freiwilligen dreht und wir unsere ganze Energie nur auf sie verwenden: Es sollte nie vergessen werden, warum jemand in seinem Einsatzland weilt und weshalb er für so einen Dienst ausgewählt wurde. Der soziale Freiwilligendienst ist kein Selbstzweck – sondern, wie der Name sagt: ein solidarischer DIENST.



Cecilia,
Psychologin und
Mentorin in La
Paz



Mentorinnen Iris (Brasilien); Raquel (Bolivien); Fatima (Argentinien); Dona Carlotta (Guatemala)

GEGEN DAS GEFÜHL DES ALLEIN-SEINS: CO-FREIWILLIGE



Da die Projektleiter und Mentoren vor Ort i.d.R. Einheimische sind – also eine andere Kultur und Sprache pflegen – kann es vorkommen, dass der Freiwillige sich fremd und unverstanden fühlt. In diesem Zusammenhang kann es sinnvoll sein, Freiwillige in kleinen Teams und nicht als „Einzelkämpfer“ zu entsenden. Zwar hat es durchaus auch positive Aspekte, der einzige Freiwillige in einem Projekt zu sein – v.a. die intensivere Lern- Erfahrung, das verstärkte Eintauchen und die erhöhte Notwendigkeit des Sich-Einlassens auf eine fremde Kultur und Lebenswirklichkeit. Trotzdem werden häufig die Vorteile von Freiwilligen-Kleingruppen (2-5 Personen) überwiegen: Es gibt *Peers*, die sich der gleichen Herausforderung gestellt haben; „Schicksalsgenossen“, die sich gegenseitig verstehen und unterstützen, die voneinander lernen; die gemeinsam Workshops planen und umsetzen und sich gegenseitig Mut machen können (Austausch und wechselseitiges Lernen). Die psychologischen Forschungsergebnisse von Bowlby lassen sich durchaus in diese Richtung interpretieren:⁵⁸ Die *Anwesenheit von Kameraden* verbessert das allgemeine Lebensgefühl und die *subjektive Überlebenschance* (subjektive Erfolgsprognose).



Freiwilligen-Teams in Nica (oben), Peru (links) und Argentinien (rechts).

⁵⁸ Die Forschung zur Sozialen Unterstützung (*social support*) zeigt auf, inwieweit Personen ihre sozialen Interaktionen und Beziehungen als hilfreich und fördernd erleben und wie sich das auf Krankheitsanfälligkeit und Wohlbefinden auswirkt.

EINARBEITUNGSPHASE: ON-ARRIVAL-TRAINING (OAT)

Die Einführungs- bzw. Einarbeitungsphase vor Ort dient der **Orientierung** des Freiwilligen und wird von der Projektleitung und Mentor gemeinsam mit den Freiwilligen der Vorgänger-Generation durchgeführt. Hierdurch sollen die Freiwilligen ihre Einsatzstelle, sowie Land und Leute kennen lernen und sich mit den lokalen Gegebenheiten und Gewohnheiten vertraut machen (**PREPARE**)⁵⁹. So wird der reibungslose Einstieg in einen interessanten Freiwilligen-Alltag erleichtert. Das *Gefühl des Willkommen-seins* ist für das Wohlbefinden der Freiwilligen sehr wichtig. Das **On-Arrival-Training (OAT)** dauert mindestens 6 Tage. Für Nicaragua, Mexico und Südafrika liegen bereits ausgearbeitete OAT-Programme vor.⁶⁰ Während der Einarbeitungsphase sind die individuellen Bedürfnisse und Kompetenzen der Freiwilligen (aber auch der Projekte) zu berücksichtigen. Den Vorgängern kommt aufgrund ihrer eigenen unmittelbaren Erfahrung eine entscheidende Bedeutung zu. Ihre Anwesenheit wird von den neuen FW meist als sehr positiv erlebt.



Freiwillige bei einem Ausflug während des OAT in Durban / Südafrika. Alte und neue FW-Generation. Training mit „Clowns ohne Grenzen“ in Süd- und Mittelamerika (Zivi Andi mit Fackeln und Perücke bei einer Aufführung in einem Armenviertel). Unten: On-Arrival-Training in Massaya / Nicaragua (Abendausklang mit Gitarre). FW Julian zeigt, wo es lang geht // Buenos Aires: Einführung ins Strassenkinderprojekt „La vieja Anden“. Treffen mit den Kids, wo sie leben und arbeiten: an den Gleisen des Zuges



⁵⁹ Neben praktische Einführung in Lebensgewohnheiten, Sicherheitshinweisen und **Impuls-Sprachkurs** beinhaltet das On-Arrival-Training die fachliche Anleitung der TeilnehmerInnen durch die Einrichtung vor Ort, d.h. durch die Projektleitung (**PREPARE**): v.a. Kennenlernen der Arbeitsabläufe und der Projektmitarbeiter bzw. der Zielgruppen („fiesta de bienvenida“). Sie dient außerdem zur Orientierung vor Ort sowie zur praktischen Bewältigung des täglichen Lebens (z.B. Tipps vom Mentor).

⁶⁰ Das Programm wurde von unseren Ansprechpartnern im Ausland in Absprache mit der Einsatzstelle und mit der *Weltweiten Initiative* ausgearbeitet. In der Umsetzung gilt es, die jeweiligen Gegebenheiten vor Ort zu berücksichtigen, d.h. die Frage zu beantworten: „Was ist unter den gegebenen Umständen sinnvoll und praktikabel?“

ZWISCHENTREFFEN (ZT)

Die **Zwischentreffen** sollten nach 3-6 Monaten Dienstzeit in Seminarform stattfinden. Sie werden vom Betreuerstab der *Weltweiten Initiative* in Absprache und Kooperation mit Projektleitung und Mentor organisiert und durchgeführt.⁶¹ Sie dienen der Reflexion der gemachten Erfahrungen („Was habe ich gelernt? Wo habe ich mich verändert?“) und der Fortbildung, sowie der Ausrichtung auf die verbleibende Dienstzeit (u.a.: „Was können wir alle noch besser machen?“). Zwischentreffen bieten Raum für Diskussionen, Ideen, Ausflüge, Interaktionsspiele, *Trouble-shooting*, medizinische Checks, Humor, Austausch der Lern-Erfahrungen, sowie für Ab- und Ausprachen nach Bedarf. Häufig werden auch externe Referenten (z.B. der *Friedrich-Ebert-* oder der *Konrad-Adenauer-Stiftung*) zu einem bestimmten Thema eingeladen (z.B. Blockseminar „gewaltfreie Kommunikation“). Besonders interessant sind auch regionale „heiße Themen“ (z.B. ehemalige Gegner im guatemaltekischen Bürgerkrieg; Apartheid in Südafrika; Aids in Ghana oder Versöhnung in Palästina). Nicht zuletzt haben die Seminare das Ziel, Interesse an gesellschaftlichen Zusammenhängen zu wecken und das Verständnis für die Kultur und Geschichte des Gastlandes zu fördern (z.B. durch Gespräche mit einheimischen Zeit-Zeugen). Das Zwischentreffen dauert 8-12 Seminartage. Die Seminartage sind Bildungstage und gelten als Arbeitszeit. Die Teilnahme ist daher Pflicht. Wir organisieren i.d.R. 4 Zwischentreffen: Südamerika (für die Dienstleistenden aus Argentinien, Brasilien, Bolivien und Peru); Mittelamerika (für Nicaragua; Guatemala; Mexico), sowie Südafrika und Palästina. Für die restlichen Freiwilligen (z.B. Russland und Ghana) werden individuelle bzw. kooperative Lösungen z.B. in Absprache mit anderen Trägern gefunden.



Freiwillige beim Mittelamerika-Zwischentreffen in einem Öko-Bildungszentrum nahe San Lucas (Guatemala): Workshops zu „Gewaltfreier Kommunikation“ und „interkultureller Verständigung“. Zwischentreffen in Durban / Südafrika (Friedenslauf „Comrades“ und Feedback-Runde am Strand).

⁶¹ Im Einzelfall kann es empfehlenswert sein, das Zwischentreffen gemeinsam mit einem weiteren Träger durchzuführen, um eine gruppenfähige Größe zu erreichen. Rolf Glöckner und Mario Sottolichio vom *Forum für Internationale Friedensarbeit e.V.* haben bereits dementsprechende Vorschläge für Chile und Bolivien gemacht.



Zwischentreffen für Südamerika (hier: Bildungsseminar in Cochabamba, Bolivien); Verarbeitung der gemachten Erfahrungen und Gespräch mit Einheimischen zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden in Kultur und Sozialisation



Themen (Armut, Gerechtigkeit, Gewalt, Entwicklungspolitik) werden in Kleingruppen bearbeitet und vorgetragen und im Plenum diskutiert



Fenster zur Welt: Workshop bei den „Doctores de Alegria“ oder den „Payasos sin fronteras“ (Clowns ohne Grenzen)



Es wird gemeinsam gekocht und gegessen: Gruppengefühl und Zusammengehörigkeit sind wichtig; Themenabend mit Musik aus den Einsatzländern



Brücken bauen: spontane Theateraufführung vor 250 Zuschauern (beim ZIT in Cochabamba): humorvolle Sozialkritik an Korruption und intrafamiliäre Gewalt; rechts: Das traditionelle „Fußball- Länderturnier“ (hier: Argentinien-Bolivien = 9 : 12)

ERWARTETE SCHWIERIGKEITEN

Wir sind davon überzeugt, dass die Freiwilligen während ihres Auslandsaufenthalts viele wertvolle, interessante und gute Erfahrungen machen werden. Nichtsdestotrotz sollte sich jeder im Klaren sein, dass so ein Freiwilligendienst **verschiedene (manchmal erhebliche) Probleme** mit sich bringen kann. Diese zu meistern, kann übrigens eine der wichtigsten Erfahrungen für ihr künftiges Leben sein. Das schöne Gefühl: *Was immer da kommt – ich werde es schaffen!*

Die erwarteten Schwierigkeiten lassen sich grob wie folgt klassifizieren:

- **Kulturspezifische Schwierigkeiten:** Andere Sitten & Denkweisen, andere Werte und Sozialisation, anderes Essen, oft ungewohnte, schlichte sanitäre Einrichtungen und viel Improvisation im Alltagsleben. *Moralische Dilemmata:* Was macht man, wenn Kultur des Gastlandes und eigene Werte kollidieren? Wie soll man sich verhalten, wenn Kinder geschlagen werden, in einer Kultur, in der dies weitgehend akzeptiert wird? Dagegen angehen – und gleich als arroganter Besserwisser aus dem Westen wahrgenommen werden – oder schweigen und zum passiven Komplizen werden?
- **Landespezifische Schwierigkeiten:** Umstellung auf ein anderes Klima (z.B. durch die extreme Höhenlage von La Paz); andere Sprache (bei indigener Bevölkerung: verschiedene Sprachen); andere Krankheiten, Gesundheitssysteme und Gefahrenprofile.
- **Projektspezifische bzw. zwischenmenschliche Schwierigkeiten:** In Einzelfällen kann es zu Meinungsverschiedenheiten mit dem Vorgesetzten kommen (auch das kann eine wichtige Lern- Erfahrung sein). Wir stellen fest, dass manche Freiwillige im Vorfeld zwar immer ihre Lernbereitschaft und Anpassungsfähigkeit betonen, im Alltag vor Ort sich dann aber als durchaus dickköpfig und unsensibel erweisen, da sie doch mit ihren deutschen Denkweisen, Erwartungen und Schemata anreisen. Hinzu kommt, dass die Freiwilligen in der Regel Jugendliche (kurz nach Volljährigkeit) sind, die ihre Identität und Grenzen noch suchen und austesten wollen – und Ratschläge leicht als Bevormundung missverstehen. Diese Beratungs-Resistenz kann wiederum zu Verstimmungen und Unverständnis bei unseren Projektpartnern führen. Hier wäre ein *Runder Tisch* mit allen Beteiligten sinnvoll (Freiwillige, Vorgesetzter und Mentor/Betreuer und gegebenenfalls W.I. e.V. -Erstbetreuer).

In jedem Jahrgang scheint es ein paar wenige Freiwillige zu geben, die dieses Jahr allein zur hemmungslosen Selbstverwirklichung nutzen wollen („Ich selbst bin mein Projekt“). Bei allem

Verständnis und bei aller Toleranz für Abenteuerlust, neugieriges Grenzen-Austesten und Wachstumshunger scheint uns derlei *blinde Selbstbezogenheit* unerträglich – und weder der Entwicklung der Einsatzstelle noch des einzelnen Freiwilligen zuträglich. Hier sollte etwas mehr Verantwortung gegenüber den Menschen in den Partnerprojekten und gegenüber den Unterstützern aus Deutschland eingefordert werden. Nur so können wir die nachhaltige Kontinuität unserer Arbeit sicherstellen. In den allermeisten Fällen klappt dies hervorragend und die Dienstleistenden engagieren sich sogar über unsere Erwartungen hinaus vorbildlich: Einige wenige Freiwillige aber legen eine bedenkliche Konsumhaltung an den Tag – auch in Bezug auf ihre Einsatzstelle. Sie erwarten vom Träger ein „Wunschkonzert“ und wollen am liebsten alle paar Wochen ein „*Bäumchen-Wechsel-Dich-Spielchen*“ beginnen (nach dem Motto: „Das Projekt in Peru finde eigentlich ganz gut, aber ich kenn es eben schon – kann ich jetzt nicht noch 8 Wochen nach Bolivien?“). In diesem Punkt werden wir die Absprachen künftig noch klarer und strenger treffen und auch verstärkt auf die Aspekte **Zuverlässigkeit**, **Verantwortungsgefühl** und **Durchhaltevermögen** bei der Auswahl der Freiwilligen achten.

Ferner kooperieren wir zwar mit guten und interessanten Sozialprojekten. Diese sind aber zumeist (sehr) arm und operieren in einem überaus schwierigen Umfeld. Die Belastung kann zeitweise als ungewohnt und hoch empfunden werden. Die Unterschiede zu Deutschland sind gravierend, die Umstellungsschwierigkeiten anfangs massiv. Bequem oder einfach wird es also sicherlich nicht, schon gar nicht in der Anfangszeit. Gerade da wird es immer wieder zu teilweise massiven Frustrationserlebnissen kommen (Generalisierungen wie z.B. „Die spinnen doch, die Latinos!“ oder „Typisch Boli: alle unpünktlich!“ sind dennoch meist wenig hilfreich). Vieles, was sich die Freiwilligen in ihrer Vorstellung zurechtgelegt haben, wird erstmal durch die Konfrontation mit der sozialpraktischen Realität in den Einsatzländern in Frage gestellt oder gar geschockt.⁶² Von daher scheint eine gewisse Flexibilität im Denken, sowie ein hohes Maß an Toleranz und Anpassungsfähigkeit erfolgskritisch. Wer keine tiefe Motivation mitbringt, auch mal eine Durststrecke durchzustehen, mag hier (eventuell schon nach wenigen Tagen) an Abbruch denken. Andererseits betonen die Rückkehrer immer wieder, dass gerade das *Meistern* dieser schwierigen Situationen das Jahr so wertvoll macht.⁶³

⁶² Es ist dringend angeraten, dass sich die Dienstleistenden intensiv auf ihr Einsatzland vorbereiten und sich mit dessen Kultur, Geschichte und soz. Problemen beschäftigen. Es darf z.B. nicht sein, dass ein FW nach Buenos Aires ausreist in der Erwartung „dass dort Indios im Bambus-Röckchen ums Feuer tanzen“.

⁶³ Stichwort: Raus aus der *comfort zone* – wahres Lernen geschieht an der Grenze zur *crisis zone* (vgl. VBS).

Immerhin gewähren unsere Einsatzstellen den Freiwilligen viel Mitgestaltungsspielräume für eigene Ideen. Diese erfordern aber ein hohes Maß an Eigeninitiative, Selbstdisziplin, Verantwortung, Sinnkompetenz und Leistungsmotivation auf Seiten des Freiwilligen. **Unsere Freiwilligen sollen die gebotenen Freiräume nutzen, aber nicht ausnutzen.**

- **Freiwilligenspezifische Schwierigkeiten:** Heimweh, Ablösung von zuhause und Gefühl der Hilflosigkeit angesichts von Leid, Gefühl des Fremdseins, Anpassungsschwierigkeiten, U-Curve, Motivationsprobleme, etc. Erfahrungsgemäß werden viele Probleme, an denen Freiwillige „zu knabbern haben“ bereits mitgebracht: Ängste, Sorgen, innere Konflikte und Zerrissenheit, Identitätsfragen, Bindungsstil, Vor- Erfahrungen und ungelöste familiäre Probleme (Auslandsjahr als Flucht?). All diese Schwierigkeiten bringen die Freiwilligen potentiell mit, können aber in der neuen und fremden Umwelt deutlicher aufbrechen. Wir versuchen, diesen „Rucksack der individuellen Lebensgeschichte“ bereits im Vorfeld zu thematisieren (Methode des „Lebensflusses“). Dies wird immer wieder als sehr wichtig zurückgemeldet.

Hinzu kommen in manchen falsche, überhöhte und realitätsfremde Erwartungen der Freiwilligen (an sich und an die Projektarbeit). So bedarf es oft eines Prozesses (reality check) des Erfahrens und Lernens, dass vieles länger braucht als ursprünglich ausgemalt. Manchen wird erst hier schmerzhaft bewußt, dass sie direkt von der Schule kommen, oft noch keine Berufsausbildung haben und -- Grünschnabel sind. Gerade deshalb ist *Lernbereitschaft* in unserem Konzept so wichtig (siehe Kapitel „LERNEN und HELFEN“).

- **Trägerspezifische Schwierigkeiten:** Wir sind eine Trägerorganisation, die mit viel Enthusiasmus und Idealismus arbeitet, aber (auch 3 Jahre nach der Gründung) immer noch von der Personaldecke dünn und von der Finanzkraft schwach ist. Der Jahrgang 2006 - 2007 wird der dritte vollständige Freiwilligen-Jahrgang. D.h. in den Projekten haben wir erst zwei Jahre Erfahrung in der Arbeit mit Freiwilligen; mit manchen Einsatzstellen kooperieren wir gerade zum ersten Mal. Da ist es klar, dass sich die geeigneten Arbeitsabläufe, sowie die genauen Aufgaben und Tätigkeiten der Freiwilligen erst noch finden müssen. Wir stellen an uns und an unsere Freiwillige einen überdurchschnittlichen Anspruch. Wer also keine Lust hat, sich an dieser spannenden und interessanten (Aufbau-)Arbeit zu beteiligen, soll es lieber sein lassen. Es kann nicht das Ziel sein, 8 Stunden pro Tag seinen Dienst „abzusitzen“. Ähnlich ist es mit der Betreuung: Wir haben zwar eine klare Zielstellung, sind aber noch ein gutes Stück vom Idealzustand entfernt und suchen noch optimale und v.a. praxistaugliche Abläufe. Hier ist jeder aufgefordert, sich mit

einzubringen – und zur Erreichung der Meilensteine beizutragen. Insbesondere die Eltern, Co-Freiwillige und Freunde der Freiwilligen können eine wichtige Rolle spielen, indem sie regelmäßig Kontakt halten, Anteil nehmen und positive Rückmeldungen geben.

SUBJEKTIVES EMPFINDEN IM VERLAUF: DIE U-CURVE

Die Forschung zu ganzjährigen Auslandsaufenthalten von Jugendlichen zeigt einen oft prototypischen Verlauf, die **U-Curve**. Die U-Curve deutet an, dass der Beginn interessant, abwechslungsreich und neu ist (Hochphase); gefolgt von einem Eintauchen in eine andere Kultur, das Gewahr-werden des Fremdseins; Identitätssuche und Kulturschock gepaart mit einigen Frustrationen und langsamen Lernfortschritten (Tiefpunkt). Nach etwa 4 Monaten ist diese Anpassungsleistung weitgehend abgeschlossen und es geht im Empfinden wieder aufwärts (gehobene Plateauphase). Die nun kommenden Monate fühlt man sich oft so wohl, dass man am liebsten länger bleiben würde. Allerdings sollte keiner erwarten, in der kurzen Zeit von einem Jahr „vollkommen integriert“ zu werden bzw. integriert zu sein. Ein Stück weit „fremd und anders“ wird man über die gesamte Dienstdauer bleiben.

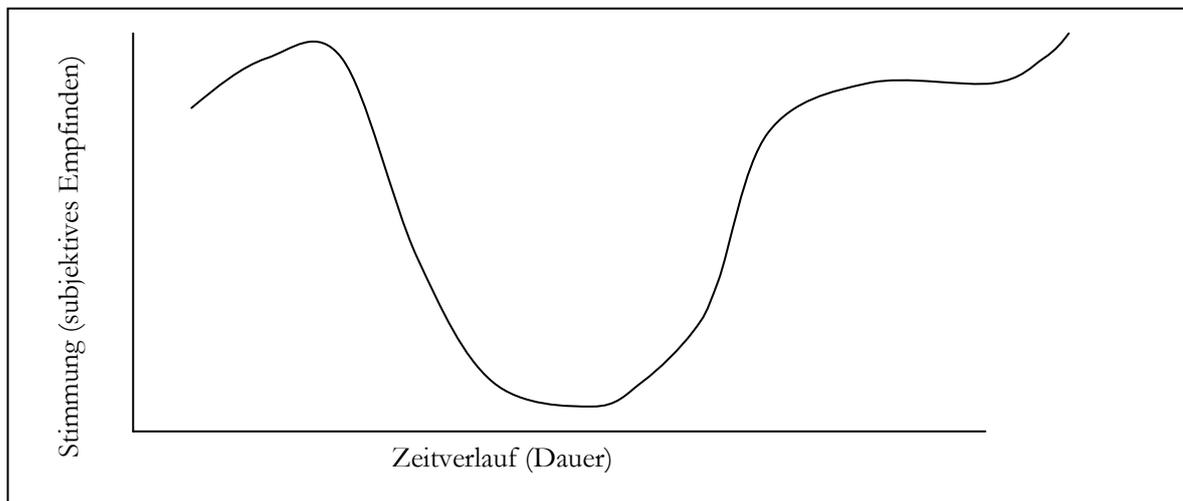


Abbildung 7: Prototypischer Stimmungsverlauf

100 TAGE ANSTRENGUNG

Um die etwas schwierige Anfangszeit gut zu meistern, bitten wir jeden Freiwilligen um eine besondere Bemühung in der Initialphase: Das Konzept „100 Tage Anstrengung“ soll zu einer Ressourcenaktivierung und Ressourcen-Orientierung führen, statt zu einer Defizit-Orientierung (wir wollen also eine Fokussierung auf das Erreichen, was wir alles Gutes aufbauen können, trotz manchmal widriger Umstände). Natürlich gibt es auch zahlreiche Freiwillige, die das gesamte Jahr (rückblickend) als ein einziges Hoch erleben („das beste Jahr meines Lebens“; „Ich habe zum ersten Mal etwas rundum Sinnvolles getan“); trotzdem ist es eher unwahrscheinlich, dass das Dienstjahr gänzlich ohne (seelische/n) Tiefpunkt(e) ablaufen wird. Wer sein Leben Revue passieren lässt, merkt allerdings schnell, dass dies bei wohl jedem beliebigen Lebensjahr in der Heimat nicht anders war – bzw. auch nicht anders wäre. In den allermeisten Fällen wird das Jahr von Rückkehrern als „Wachstumschance“, „Wachstumsmotor“, „Schatztruhe“ und „für den weiteren Lebensweg bereichernd“ erlebt.

Es bleibt festzuhalten, dass erfahrungsgemäß ein Großteil der Schwierigkeiten, sofern sie denn auftreten, außerhalb der Einsatzstelle zu suchen sind: Heimweh, Liebeskummer, Kulturschock, Gefühl des Fremdseins, zwischenmenschliche Probleme mit den Mit-Freiwilligen, Sprach- und Verständigungsprobleme, allgemeine Anlauf- und Anpassungsschwierigkeiten, Hilflosigkeit angesichts des Elends und Leids von Menschen, Erkennen der eigenen Beschränkungen („Wenn ich Arzt oder Pädagoge wäre, dann könnte ich hier viel besser helfen!“); Realisation, dass man nun unwiderruflich an der Schwelle zum Erwachsenensein steht; Erkältungen und Erkrankungen (v.a. wenn ungefiltertes Wasser getrunken wird) und Diebstahl (manche Dienstleistende schlagen sämtliche Warnungen in den Wind und verhalten sich überaus unvorsichtig oder naiv).



MATERIELLE UMSTÄNDE & ARBEITSSCHUTZ

Wir wollen alle unsere Dienstleistenden in einem Umfeld einsetzen, in welchem sie keinen Schaden nehmen. Den Rückmeldungen nach gelingt uns das (bisher) sehr gut. Allerdings bleibt auch festzuhalten, dass viele Sozialprojekte in Entwicklungsländern unter überaus schwierigen und belastenden Bedingungen arbeiten. Insbesondere die materiellen Umstände entsprechen nicht immer den hohen westlichen Standards. In manchen Projekten (ja in ganzen Stadtvierteln) kann es zu Stromausfall kommen. Auch das Leitungswasser fließt (zumindest in Nicaragua und Ghana) nicht immer zuverlässig. Ähnlich ist es mit der Lieferung von Gasflaschen in Bolivien (insbesondere, wenn mal wieder gestreikt wird). Die medizinische Versorgung und das Sozialsystem für die lokale Bevölkerung sind vielerorts miserabel.⁶⁴

Es ist unser Anspruch und unser expliziter Wille, mit unseren Freiwilligen gerade dort zu helfen, wo Hilfe am dringendsten benötigt wird – auf Graswurzelebene in Sozialprojekten an der Basis. Oft handelt es sich um *soziale Brennpunkte*. Diesen unmittelbaren Kontakt mit der Realität vor Ort halten wir für wichtig -- auch im Sinne der angestrebten Bildungs- und Lernerfahrung. Diesen Umständen sollte sich jeder Bewerber bewusst sein. Wir wollen durch Gesprächsangebote mit Ehemaligen, durch Berichte, Fotos, Präsentationen und Filme einen aussagekräftigen Eindruck von der materiellen Realität vermitteln und auf diese vorbereiten. Sozialtouristen – ohne ein tief verankertes Hilfs- und Lern-Bedürfnis – sind bei uns falsch. In jeden Dienstvertrag sollte eine Probezeit (von z.B. 12 Wochen) vereinbart werden, damit Freiwillige und Einsatzstelle sich in Ruhe kennen lernen und entscheiden können, ob sie -- unter den vorhandenen Umständen – tatsächlich zusammenarbeiten wollen.⁶⁵ Gegebenenfalls kann dann ein zweiter, ergänzender oder endgültiger Dienstvertrag unterschrieben werden. Indem wir den Freiwilligen diese Entscheidungsfreiheit einräumen, wird auch eine Argumentation vermieden nach dem Motto: „Wasch mir den Pelz, aber mach mich nicht nass!“



⁶⁴ Unsere Dienstleistenden können dank ihrer guten Auslandsversicherung auch zu jenen Ärzten und Krankenhäusern, die der ärmeren, einheimischen Bevölkerung leider verwehrt bleiben. Die medizinische Versorgung der FW ist ordentlich bis sehr gut.

⁶⁵ Sollte eine spezielle Arbeitskleidung erforderlich sein, wird diese von der Einsatzstelle unentgeltlich zur Verfügung gestellt (z.B. im AIDS-Hospiz Marco-Antonio in Guatemala-Stadt).

EIN WORT ZUM LEBENSUMFELD

In den verschiedenen Einsatzländern herrschen teilweise massiv andere Lebensgewohnheiten und Lebensumstände als in Deutschland. Auch in materieller Hinsicht sind gravierende Unterschiede festzustellen, so dass mit einer Anpassungszeit von gut 3 Monaten (100 Tagen) zu rechnen ist. Kakerlaken in Argentinien und Brasilien oder Plumpsklos und Stromausfall in Nicaragua gehören oftmals zur Lebensrealität der lokalen Bevölkerung. Dies erfordert von unseren FW den Willen zu Anpassung, Verzicht und Gratifikationsaufschub. Das Essen ist vielerorts gewöhnungsbedürftig und kann vorübergehend körperliche Reaktionen (z.B. Durchfall) hervorrufen. Das **Eintauchen** in die soziale Realität der einfachen Menschen vor Ort stellt einen wichtigen und bleibenden Lern- und Erfahrungswert dar. Die Einheimischen verhalten sich meist recht gastfreundlich, auch wenn in einigen Ländern Europäer erstmal schnell für Amerikaner („Gringos“) gehalten werden.



Markt in Coban (Guatemala); Markt in Bethlehem; Mannheimer Zivi in Brasilien: Schlafen in der Hängematte

Bekanntlich hat jedes Land und jede Region seine Eigenheiten. In Bolivien herrscht beispielsweise eine ausgeprägte Streik-Kultur (als Bolivien bei der Qualifikation zur Fussball WM 2006 sportlich ausgeschieden war, gab es eine Strassenblockade mit der Forderung „Wir wollen trotzdem an der WM teilnehmen!“). Sinnvoll HELFEN kann nur, wer die Menschen, ihre Kultur und ihre Mentalität versteht. Zum diesem Verständnis kommt nur, wer sich auf die Erfahrung einläßt; wer den Mut hat, einzutauchen. Zum Eintauchen wiederum gehören auch diverse Freizeitaktivitäten mit Einheimischen (Sport, Kultur, Wochenendausflüge, Tanzen, Musizieren, Schach, Lesen, etc.).





Zivi Puschel in seiner afrikanischen Fussballmannschaft; Natur bewusst erleben: jeden Tag einen anderen Sonnenuntergang



Traditionelles Essen in Palästina (Familie im Mittelunkt); Armensiedlung in der Dominikanischen Republik; verborgene Schätze entdecken

KONFRONTATION MIT ARMUT, LEID UND ELEND

Gesellschafts- und bildungspolitische Bedeutung: In allen Einsatzländern werden unsere Freiwilligen mit Armut konfrontiert sein – teilweise massiv und unmittelbar: Kinder, die auf der Straße leben; Menschen, die auf der Müllhalde wohnen und essen; sowie Frauen, Indigene und Behinderte, die vielfach diskriminiert werden. Sie werden zahlreiche zerrüttete Familien antreffen, die durch Analphabetismus, Alkoholismus, Bildungsferne, Machismus und intrafamiliäre Gewalt geprägt sind.



Leben vom Müll der anderen – die Müllhalde von Coban (Guatemala); „Landbesetzer“

Die Armutssituation in Lateinamerika sollte in *pobreza* und *miseria* unterschieden werden. Während *pobreza* eine „Armut in Würde“ meint (meist in einem intakten Sozialsystem auf dem Lande), bezeichnet *miseria* eine entwurzelte, degenerierte und hoffnungslose Form der Armut, die sich infolge von Landflucht und medialen Werbeversprechen in den Außenbezirken und Slums der Großstädte bildet. In einfachsten Wellblech-Hütten finden sich eher DVD-Anlage und Fernseher als ein Schulbuch für Kinder. Dies fordert unsere jugendlichen Dienstleistenden zum Nachdenken und Handeln heraus. Protest, Wut, Hilf- und Ratlosigkeit treten auf. Fragen nach Gerechtigkeit, Schicksal und dem eigenen Lebensentwurf werden aufgeworfen. Die Konfrontation mit Leid mag bedrückend sein, bewirkt aber einen **Entwicklungsschub** für die Jugendlichen und eröffnet vereinzelt sogar Lösungspotentiale für lokale Probleme.

In Südafrika untersuchten unsere Freiwilligen mit ihrem Outreach-Team, welchen Klebstoff die Straßenkinder bevorzugt schnüffelten. Eine Marke war der klare Favorit. Bemerkenswerterweise beinhaltet diese neunmal mehr Suchtstoffe als der Durchschnitt – konnte aber nicht kleben. Die Überraschung war perfekt: Ein Klebstoff der nicht klebt, aber eine Sucht befriedigt. „Straßenkinder“, meinte ein Verkäufer zynisch, „sind auch Kunden!“ Eine Kampagne von *Streetwise* sorgte immerhin dafür, dass viele Läden in Durban den (Kleb-)Stoff inzwischen aus ihrem Sortiment genommen haben.



Armut in Südafrika und Guatemala: Kinder, die auf der Strasse oder auf dem Müllberg leben ...

Kinder in Armenvierteln wachsen selten in intakten Familien auf – und werden oft von der Mutter allein oder von einem Stiefvater erzogen bzw. geschlagen. Sie wachsen in einem Umfeld von Armut, Schicksalsergebenheit und Perspektivlosigkeit auf – in einer Enge, die für Europäer kaum vorstellbar scheint: Zimmer und Bett werden von meist 3 – 7 Menschen geteilt. Nicht nur das! Leider kommt es in diesem Kontext auch oft zu sexuellen Übergriffen auf Kindern (Missbrauch). Die Folgen (Trauma, Selbstwertproblematik, gestörtes Körpergefühl, etc.) bilden einen traurigen Erfahrungsalltag in vielen Sozialprojekten.

EIN WORT ZUR UNTERKUNFT

Je nach den lokalen Gegebenheiten wird die Unterkunft der Freiwilligen von Projekt zu Projekt geregelt: externe Unterkunft, Unterkunft in Freiwilligen-Häusern, Unterkunft in Gastfamilien oder Unterkunft im Projekt selbst (sofern geeignete Räumlichkeiten vorhanden sind)⁶⁶. Wenn möglich, empfehlen wir die externe Unterkunft (außerhalb des Projekts). Bei der Anmietung von externem Wohnraum (z.B. Freiwilligenwohnung oder Freiwilligenhaus) wird darauf geachtet, dass

- jeder Freiwillige ein eigenes Zimmer zur Verfügung hat
- die Unterkunft sich in Projektnähe befindet (zu Fuß oder per Fahrrad; in Ausnahmefällen per Bus)
- die Wohnsituation als *sicher* und *akzeptabel* bezeichnet werden kann (den Umständen vor Ort angemessen)
- der „Wohnkomfort“ den lokalen Gegebenheiten entspricht (Schlichtheit)

In der Regel erfordert dies eine **erhebliche Anpassungsleistung** von Seiten der Freiwilligen; so ist es in vielen Ländern durchaus üblich, dass immer mal wieder der Strom oder das (warme) Wasser ausfallen, etc. Auch Ungeziefer wie Kakerlaken ist leider nicht selten. Die Berichte von Rückkehrern bestätigen, dass bezüglich Komfort und Materiellem manchmal deutliche Abstriche gemacht werden müssen; dass der Anpassungsprozess meist einige Wochen (100 Tage) dauert --- es sich aber um eine **lohnende Herausforderung** handelt. Eine Unterbringung in reicheren „weißen“ Vierteln (*gated communities*) wäre für die Akzeptanz der Freiwilligen vor Ort schädlich, der Idee des solidarischen Freiwilligeneinsatzes abträglich und unseren Projektpartnern nur schwer vermittelbar. Wir werden (gegenüber Interessenten und deren Angehörigen) folglich deutlich machen, dass sich unsere Freiwilligen auf eine andere, materiell deutlich schlichtere Lebenswirklichkeit einstellen sollten⁶⁷. Hierüber sollen keine falschen Erwartungen/ Illusionen entstehen.⁶⁸



⁶⁶ Wobei wir letztere Möglichkeit (Mitwohnen im Projekt) eher problematisch sehen, auch wenn wir natürlich Mietkosten sparen würden.

⁶⁷ Aber auch: dass dies oftmals durch einen Gewinn an Lebensfreude und Lebenserfahrung kompensiert wird.



Bolivien: Freiwilligenhaus in El Alto / La Paz (auf 4 200 m) mit Innenhof. Flur zur Küche.



Plaza von Santa Cruz / Bolivien // FW-Wohnung in Coban / Guatemala



Zivi-Hütte in San Cristobal de Las Casas (Chiappas / Mexico) // farbenfrohe Innenansicht / FW- Zimmer



Essen für 2 Personen in streetwise (Südafrika) // Grillfest zu Weihnachten // Beachfront von Durban (Paralellwelten)



Freiwilligenhaus in Plettenberg Bay (Township) //Wohnzimmer //Bett "Äußerst schlicht, aber eine tolle Erfahrung"

⁶⁸ Unter den zahlreichen Bewerbungen und Anfragen, die uns erreichen, finden sich vereinzelt immer wieder leicht skurrile Vorschläge wie „ich würde gerne an der Deutschen Schule von Miami ...“ oder „ich könnte als Surflehrer am Strand von Rio de Janeiro die Straßenkinder unterrichten“. Dies würde mit hoher Wahrscheinlichkeit unserer Satzung und Zielsetzung sowie dem Geist der sozialen Freiwilligen- und Lerndienste im Ausland widersprechen.



Brasilianische Lebensfreude //Graffiti an der „Barraca D’amizade“ (Fortaleza)



Kleiner Wasserfall außerhalb von Coban (Guatemala) //Immer den Durchblick behalten: Kids mit „ihrem“ Zivi Markus // rechts: Kinder bei einem wichtigen Geschäft ...



Links: Ruben bei einer Besprechung im Strassenkinderprojekt MELEL: Soziale Inspiration durch die zapatistische Bewegung



Palästina: Wohnviertel nahe Bethlehem //deprimierende Mauer: FW Jessica vor dem 9 m hohen „Schutzwall“ der Israelis

Baumhaus in Massaya (Nicaragua) /

ZUR SICHERHEITSSITUATION VOR ORT

Die Sicherheitssituation vor Ort ist ein wichtiges und in einigen Ländern leider auch ständiges Thema. Dies gilt insbesondere für ausländische Freiwillige (da sie allein schon wegen ihrer Hautfarbe bzw. ihrem Aussehen auffallen). Deshalb beschäftigen wir uns sehr mit dieser Thematik und nehmen sie sehr ernst. Das Problem ist, dass man als Hilfsorganisation im Bereich von Wahrscheinlichkeiten operiert – und nicht von Gewissheiten (in Analogie zum Risiko eines Auto-Unfalls in Deutschland). Es ist z.B. eher unwahrscheinlich, dass man im Verlauf seines Dienstjahres mit einer Waffe bedroht und überfallen wird – gänzlich ausgeschlossen ist es aber nicht. Insbesondere die Großstädte Mittelamerikas (Guatemala-Stadt; Mexico-Stadt; Managua; San Salvador, etc.) sind problematisch und von nicht gerade zimperlichen Jugendbanden und (Klein-) Kriminalität durchdrungen (sog. *Maras*). Je nach Milieu sind Drogen, Waffen, Gewalt, Selbstjustiz und Prostitution nicht selten.

Die Dienstleistenden müssen **verantwortungsbewusst, zuverlässig** und **gefestigt** genug sein, um sich von diesen Orten fernzuhalten bzw. angemessen mit ihnen umzugehen. Die beiden größten Gefahrenquellen sind aber immer noch *der Straßenverkehr* und die *Leichtsinnigkeit* bzw. das sicherheitstechnisch manchmal unangemessene Verhalten der Freiwilligen. Hier wollen wir verstärkt darauf hinwirken, dass die (während der Vorbereitung) erteilten Sicherheitstipps und Verhaltensregeln auch tatsächlich immer eingehalten werden - auch und gerade in der Freizeit der Dienstleistenden. Zu jedem Einsatzland erarbeiten wir ein eigenes Dokument, aus dem das zu erwartende Sicherheitsprofil hervorgeht. Auch die aktuellen Sicherheitswarnungen des Auswärtigen Amtes werden regelmäßig empfangen, gelesen und (falls nötig) umgesetzt (siehe www.auswaertiges-amt.de). **In keinem Einsatzland gilt ein akuter oder permanent hoher Gefährdungsgrad.**

In diesem Kontext ist eine **enge Zusammenarbeit** zwischen den Freiwilligen-Generationen sehr empfehlenswert (Wissenstransfer von praktischen Tipps und Notfallplan über das Tutorensystem).

Trotzdem muss in einigen Ländern mit regionalen und temporären Zuspitzungen gerechnet werden. Die politische Stabilität ist in manchen Ländern (u.a. Bolivien, Palästina) alles andere als gefestigt und die rechtsstaatliche Tradition noch wenig verankert, was sich möglicherweise in Korruption und Willkür von Polizisten und anderen Mitgliedern des jeweiligen Staatsapparates äußert. Gerade deshalb ist es unerlässlich, dass sich alle Dienstleistenden strikt

von illegalen Drogen fernhalten.⁶⁹ Ferner sollten sich alle Beteiligten darüber im Klaren sein, dass es Gefahren geben kann, gegen die kaum praktikable vorbeugende Maßnahmen ergriffen werden können (Hurrikan, Tsunami, Erdbeben, Denge, etc.). Die Erfahrung zeigt, dass bei Einhaltung der Verhaltensregeln und Beachtung der Sicherheitshinweise die Freiwilligen-Einsätze gut machbar sind.



Israelische Soldaten // Friedens-Demo: Auge in Auge mit der israelischen Armee // Friedenslauf: One for Unity (Versöhnungsarbeit)



Hamas-Veranstaltung: mangelndes Demokratie- und Rechtsstaatsbewusstsein; offene Wunden im Flüchtlingslager; israelische Soldatin bewaffnet an der Klagemauer: Der Wunsch nach Frieden (viele kennen ihn nur vom Hörensagen)



Friedensdemo zum 30. Jahrestag der argentinischen Diktatur in Buenos Aires (Zivi Jan im Hintergrund). Seine demokratischen Rechte feiern

⁶⁹ Neben der Vorbildfunktion unserer Dienstleistenden für Kinder und Jugendliche spricht auch ein ganz pragmatischer Grund dagegen: „Wenn ein Ausländer mit Stoff erwischt wird, dann ist das ein Festtag für die hiesige Polizei: Den nehmen sie aus wie eine Weihnachtsgans!“ Deshalb plädieren wir für eine klare Positionierung und begrüßen die strikte Drogenregel unter den Freiwilligen, die jeglichen Konsum illegaler Drogen (auch der sog. „weiche Drogen“ wie Cannabis) ausschließt.

KRITERIUM IV: TRANSPARENZ

Wir verstehen uns als Teil einer demokratischen, bürgernahen, undogmatischen Initiative von Menschen, die durch persönliche Anstrengung, Lebensfreude und tatkräftige Solidarität ein Zeichen für mehr Gerechtigkeit und Frieden setzen wollen (Satzungszweck: Völkerverständigung, insbesondere durch soziale Freiwilligendienste weltweit). Fortschritte sollten spürbar, (subjektiv) erfahrbar und (objektiv) messbar sein.

Transparenz und **Chancengleichheit**: Alle Freiwilligenstellen werden öffentlich ausgeschrieben und sind prinzipiell jedem zugänglich (Eignung vorausgesetzt).

Im Sinne hoher Transparenz können alle Seminare und Vereinssitzungen auch von Gästen besucht werden und sind somit auch einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich. Dies ist insbesondere deshalb wichtig, da wir auf eine breite Akzeptanz in und Unterstützung aus der Bevölkerung angewiesen sind.

ARBEIT IN, MIT UND FÜR DIE ÖFFENTLICHKEIT

Unsere Freiwilligen leisten ihren sozialen Freiwilligendienst auch stellvertretend für andere Menschen in Deutschland (für die Gemeinschaft / Prinzip der Gemeinnützigkeit). In ihren Einsatzländern werden sie oft als „Botschafter“ wahrgenommen: Sie prägen das Bild, das Menschen im Ausland über „die Deutschen“ entwickeln. Dies ist eine hohe Verantwortung. Umgekehrt sind die Freiwilligen auch „ein Fenster zur Welt“ für viele Menschen in Deutschland. Durch ihre Berichte in Rundbriefen und Presse erfahren sie etwas über die sozialen Realitäten weltweit (**Inlandsarbeit** und **Rückkopplung durch Multiplikatoren-Tätigkeit**).

Der Büdinger Dan-Felix Müller hat in Südafrika mit behinderten Kindern ein Tischtennis-Projekt umgesetzt

Ein Projekt für's Leben

Durban/Büdingen (kel). „Meine Kinder haben die nationalen südafrikanischen Meisterschaften gewonnen“, sagt der 21-jährige Dan-Felix Müller stolz. Seine Tischtennis-Kinder sind 20 bis 30 schwer behinderte Rollstuhlfahrer, Polio-Kranke und Spastiker. Sein soziales Jahr hat der Büdinger Abiturient in Kwazulu-Natal bei Durban in einer Schule für 350 schwarze Schüler mit Sehb- oder körperlicher Behinderung abgeleistet. „Ein behindertes Kind zählt in der Zulu-Kultur als ‚Fleisch‘.“

Das was Dan-Felix Müller an Herzlichkeit, Fröhlichkeit und Lebensfreude erlebt hat, wird sein Leben prägen. Zurück in Hessen spürt er soziale Nähe, begegnet unfreundlichen, unzufriedenen, egoistischen Menschen. „Mein Auto, mein Geld. Es ist hart für mich, damit klar zu kommen, denn meine schwarzen Kinder kennen kein Eigentum und



Dan-Felix Müller aus Büdingen. (Foto: Kaike)

werden oft nicht sehr alt“, bekennt der künftige Student für Sozialmanagement. Wie er v. eine neue weltweite Initiative für soziales Engagement gab, dem Jugendrotkreuzweiger die Gelegenheit, in Südafrika seinen Auslandsdienst abzuleisten. „Wir konnten uns die Projekte selbst aussuchen“, erzählt Dan-Felix.

Zusammen mit Sebastian aus Augsburg betreute Müller nachmittags und abends die Kinder in der Behindertenschule. Sein Freund Manuel arbeitete mit in der Zulu-Kultur als „Fleisch“.

Als erstes hat Dan-Felix Müller, der für den TTC Büdinger in der Kreisstesse spielt, eine Tischtennisgruppe gegründet. „Tischtennis ist der ideale Behindertensport. Die Kinder waren unglaublich motiviert.“ Da es an Schlägermaterial, Bällen, Netzen und Tischen fehlte hat sich Dan-Felix an seinen Hauseltern gewandt und um Materialspenden gebeten.

Mit Erfolg: „Ein riesengroßes zwei bis dreimal wöchentlich Dankeschön an meinen vier Platten mit 16 Kindern zu trainieren. Caver hatten wir Material ist es jetzt möglich, nur zwei Netze und schlechte



20 bis 30 behinderte Kinder haben durch Dan-Felix Müller (links am Tisch) die Faszination Tischtennis entdeckt. (Foto: Flopp)

Im Land der „krassen Gegensätze“

Fabian Junkert ist seit drei Monaten in Südafrika als Zivildienstleistender



Fabian Junkert mit einem seiner Schützlinge. Für ein Jahr versucht Fabian, in den Armenvierteln wenigstens ein wenig zu helfen.

Ende August brach der 30-jährige Abiturient aus Bamberg nach Südafrika auf. In der Nähe von Durban, wo er ein soziales Jahr macht. Helfen will er, vor allem den vielen Straßenkindern. Fabian Junkert berichtet dem FT vom spärlichen oftmals schwierigen Einsatz.

„Ich hätte mich fast wie eine Mama für alle und alles. Ich danke ein Doktor und Helfer in der Not, um mittlerweile auch zum Mechaniker und zur Putzfrau geworden. Ich bereite teilweise das Essen zu, mache mit den Jungen waschen und laufe mit ihnen zum Doktor oder ins Krankenhaus“, so beschreibt Fabian seine Tätigkeiten als Zivildienstleistender in Südafrika. Das in einer „harten Erfahrung“ werden würde, war dem, Berner schon klar, als er für ein Jahr Abschied nahm von Eltern und Freunden. Doch der sportbegeisterte junge Mann wollte sich nützlich machen, in den Armenvierteln wenigstens ein wenig Gutes tun, Jugendliche von der Straße holen, ihren eine Grundversorgung, eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung sowie ein Minimum an Bildung mitgeben. Über die Organisation, WISE e.V., erhielt er seinen Einsatzort in Südafrika (der FT berichtete erstmals am 22. August).

Seine Eindrücke nach nur fünf Monaten vor Ort schon fasst nach der Ankunft Fabian die „krassen Gegensätze dieses Landes“ auf: „Punktsolle Villen, an die in nur 100 Meter Entfernung viele kleine, weißbeschulterten „armen“ dieser Kontrast hat ihn schon schockiert. Die Armenviertel meist abgetrennt, erzählt Fabian Junkert, wenn die Helfer mit ihren Lebensmitteln kommen. „Wir zogen mit vier mit einem Sack Orangen und ein paar Beeren los auf die Straßen. Nach fünf Minuten

Anteilnahme und Information der Öffentlichkeit: Artikel in lokalen, regionalen und überregionalen Publikationen (hier Beispiele von Felix und Fabian)



Tagebuch-Serie von Helen in der Jugendzeitschrift „BRAVO“ // „H- wie Hoffnung“: Zeitungsbericht von Manuel Keine Angst vor ungewöhnlichen Zielgruppen

KLARE ABSPRACHEN

Für die Weltweite Initiative ist es eine Selbstverständlichkeit klare und nachvollziehbare Absprachen zu treffen. Dazu gehört z.B. das *Arbeiten mit Zielen*, d.h. klare Zielvereinbarungen: gemeinsam mit den Freiwilligen werden Ziele (und die dazwischen liegenden Lernschritte, sog. *Meilensteine*) individuell erarbeitet, festgelegt und verfolgt.

SCHRIFTLICHKEIT & DOKUMENTATION

Um die Kommunikation nachvollziehbar zu gestalten, werden die Betreuer ihre Kontakte und Betreuungstätigkeiten – soweit möglich - dokumentieren (z.B. über die Protokollfunktion von *Skype* oder *Outlook 2003*). Eine wachsende Bedeutung bekommt die Internet-Telefonie: Sie ist schnell, günstig, ortsungebunden, erlaubt mehrere Teilnehmer (Konferenzen) und kann durch Text-Messaging, Datei-Transfer und Video-Funktion ergänzt werden. Die Einrichtung eines kostenlosen *skype*-Accounts (nach dem Muster vorname.nachname) wird jedem Dienstleistenden dringend empfohlen.

Alle relevanten Emails sollten bis mindestens 3 Monate nach Dienstende aufbewahrt und (längere) Telefongespräche notiert werden. Alle Daten werden vertraulich behandelt. Das Betreuer-Team wird außerdem dafür sorgen, dass Ablauf und Inhalt der W.I.-Veranstaltungen, Referate und Workshops (z.B. des Vorbereitungsseminars und des Zwischentreffens) im Sinne der **Qualitätssicherung** auch von externen Sachverständigen (bzw. Supervisoren) nachvollzogen werden können (durch Teilnahme oder auch Dokumentation mit Video-Mitschnitte, Fotos oder auch Vorlage von Powerpoint-Präsentationen, Interaktionsspielen, Fragebogen und gegebenenfalls Tests).

Eine wichtige Rolle beim Informationsfluss soll in Zukunft auch dem Internet, insbesondere unserer Webseite sowie unserem Intranet zukommen.

KRITERIUM V: SUPERVISION / INTERVISION

Nicht nur unsere Freiwilligen, sondern auch unsere Betreuer stellen sich einem interaktiven Supervisions- und Intervisions-Prozess. Im Rahmen des Fortbildungslehrgangs „Betreuung von Freiwilligen im Ausland“ wurden die Erst-Betreuer Cordula Müller und Pablo Schickinger supervisiert. Uta Forstat (Lehrerin an der Odenwaldschule) verfügt über langjährige Erfahrungen in verwandten Bereichen. Außerdem stehen dem Betreuer-Team Rolf Glöckner (Vorstand *Forum für Internationale Friedensarbeit e.V.*); Schulleiter Peter Kühn u.a. beratend zur Seite (siehe Anlage „Kompetenz-Team“). Im Rahmen regelmäßiger Treffen und Konferenzen der Betreuer ergibt sich ein reger Informationsaustausch über die Freiwilligen (*Intervision*). Ferner nehmen wir auch an Workshops des fid-Trägerkreises mit (z.B. der Arbeitsgruppe „Qualitätssicherung“); sowie an Veranstaltungen unseres Dachverbandes „Arbeitskreis Lernen und Helfen in Übersee e.V.“. (www.entwicklungsdienst.de).



Besonders wichtig ist uns in diesem Zusammenhang eine fruchtbare und konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern. Hier wäre es wünschenswert, wenn sich in Zukunft mehr Eltern verstärkt einbringen würden. Dieser moralische Beistand und der kontinuierliche *Support* der Eltern sind für die meisten Freiwilligen sehr wichtig – und ein impliziter Erfolgsgarant -- gerade wenn es gilt, auch mal eine Durststrecke oder ein Stimmungstief zu bestehen. Damit unsere Einsätze weiterhin erfolgreich verlaufen, müssen auch die Eltern eine *Ownership-Mentalität* für das Gemeinwohl entwickeln und die Idee der *Weltweite Initiative* mit Leben füllen helfen.

KRITERIUM VI: AUFGABEN UND TÄTIGKEITEN DER FREIWILLIGEN

Der Freiwilligeneinsatz im Ausland wird **ganztägig (38 - 40 Wochenstunden)** als **sozialpraktische Hilfstätigkeit in gemeinwohlorientierten Einrichtungen des europäischen und außereuropäischen Auslandes geleistet**, zu dem insbesondere auch der Dienst für Frieden und Versöhnung in Entwicklungsländern gehört. Wir erwarten ernsthaftes soziales Engagement – kein besserwisserisches West-knows-best und keine Missionierung (da wir überkonfessionell und überparteilich arbeiten). Die Freiwilligen werden **arbeitsmarktneutral** eingesetzt, d.h.: sie ersetzen keine (einheimischen) Arbeitsplätze, sondern bieten ein zusätzliches, ergänzendes Angebot, das die vorhandene Projektarbeit sinnvoll ergänzt und unterstützt. Sie arbeiten **sozialpraktisch**, d.h.: im unmittelbaren Kontakt mit bedürftigen und benachteiligten Menschen (meist in Kinder- oder Jugendsozialprojekten). Die Aushilfstätigkeiten in Küche oder Büro gehören nicht zum gewünschten Arbeitsprofil und sollten nur in einem sehr beschränkten Umfang stattfinden (höchstens 1 Stunde pro Tag) und in keinem Fall die Hauptbeschäftigung darstellen. Die Tätigkeiten sollen interessant, abwechslungsreich, herausfordernd und zugleich angemessen⁷⁰ sein (**ENRICH**). Sie sollen auch ein gewisses Maß an Mitgestaltungsspielraum und Entscheidungsfreiheit bieten, um Eigeninitiative, Partizipation und bürgerschaftliches Engagement zu fördern. Für jede Einsatzstelle wird ein konkretes *Aufgabenprofil* erarbeitet.



FW Swantje:
Alphabetisierung in
Togo



FW Carmen mit ihrer
Sozial- Zirkusgruppe in
Mexico



Bildungstheater für Menschenrechte // Albino beim Trommel-Unterricht // Zivi Alex kümmert sich liebevoll um Behinderte in St. Petersburg

⁷⁰ Es ist wichtig, dass die Freiwilligen nicht mit Aufgaben betraut werden, die eine Überforderung für sie darstellen (z.B. psychologische Beratung, Sterbebegleitung, Kontrolle der Verwendung von Spendengeldern, etc.) oder die eine unbelastete Lern- Erfahrung unmöglich machen (Stichwort: altersgerechte Aufgaben).

Gemäß unserer Satzung (siehe § 3) kommen „nur solche Tätigkeiten und Arbeitsbereiche in Frage,

- die dem Dienstleistenden die persönliche Begegnung mit den Menschen vor Ort und ein Verständnis für deren Kultur, Denken und Probleme ermöglichen.
- die dem Dienstleistenden ermöglichen, Hilfe zu leisten und soziale Erfahrungen zu sammeln.
- die wechselseitiges Verständnis und Solidarität zwischen Menschen in Deutschland und in den Einsatzländern fördern.
- in denen Konflikte und deren Ursachen als Herausforderung verstanden und bearbeitet werden.
- die im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben stattfinden und den allgemeinen Richtlinien der zuständigen Behörden entsprechen.
- die im Einklang mit den in der Satzung dargelegten Leitlinien des Vereins stehen“.



Praktische und kreative Sozialarbeit mit Straßenkindern in San Cristobal de las Casas, Chiapas, Mexico

Mit anderen Worten: Der Einsatz von Freiwilligen soll einen **Nutzen für das Gemeinwohl** haben und als solcher auch **klar erkennbar** und erfahrbar sein (erlebte Sinnhaftigkeit). Dies ist auch für das Selbstverständnis der Freiwilligen gerade eben *als Freiwillige und Dienstleistende* wichtig: *Den Erfolg der eigenen Arbeit sehen* (Selbstwirksamkeit).⁷¹

⁷¹ Dies wird insbesondere durch den unmittelbaren Kontakt mit (bedürftigen) Menschen -- Stichwort: soziapraktische Tätigkeit -- gefördert.

ANSATZPUNKT: MENSCH

Der Mensch im Mittelpunkt: Wir fühlen uns den Schwächeren dieser Welt verpflichtet.

Unser Kerngedanke -- LERNEN und HELFEN -- ist ein zutiefst humanistischer: Friedensdienste umfassen Handlungen **von Menschen FÜR Menschen**. Genau genommen bedeutet der *Ansatzpunkt Mensch* immer auch „MENSCH SEIN“; d.h.: **menschlich sein**, füreinander da sein. Gerade deshalb ist uns gelebte Solidarität mit Benachteiligten wichtig, unabhängig von politischen, weltanschaulichen oder konfessionellen Standpunkten.



Keine Menschen zweiter Klasse:

Die Kids der Behindertenschule Ethembeni (Durban / Südafrika) zeigen Lebensfreude, Humor und Stolz.



Keine *Geschlossene Gesellschaft*: Eine Gesellschaft aufbauen, die auf Inklusion und Gerechtigkeit basiert



ANSATZPUNKT: BILDUNG

Bildung ist der vielleicht wichtigste Schlüssel, um den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen und allen Menschen zu ermöglichen, ein Leben in Würde, Sicherheit und Frieden zu leben – und kraft eigener Arbeit ihre Familien zu ernähren. Leider haben in zahlreichen Schwellen- und Entwicklungsländern weite Teile der Bevölkerung keinen oder kaum Zugang zu Bildung (schon gar nicht zu Hochschulen).

Beispielhaft soll hier das Konzept der „mobilen Schule“ erwähnt werden, dass als eine Art ergänzende Ersatzschule spielerisch Schulwissen für drei Altersstufen (bzw. Leistungsstufen) vermittelt (ausführlich unter www.mobileschool.org).



Die mobile Schule fährt dort hin, wo *Bildung* oft ein ferner Traum ist – z.B. in den Armenvierteln von El Alto (Bolivien). Gemeinsam mit Einheimischen entladen unsere Freiwilligen den magischen Kasten, der sogleich die Neugier und Spielfreude der Kinder weckt ...



Ein buntes Lernfeld: Sprachverständnis, Wortschatz, Rechenspiele, Hygiene und Gesundheit ...



Ergänzt um Sport, Spiel, Musik und Tanz wird die mobile Schule für alle Beteiligten zu einer gemeinschaftlichen Lern-Erfahrung. Freiwillige Martin, Julius (mit Gitarre) und Christoph bei der Arbeit.





Auch aus Coban (Guatemala) berichtet FW Elise (20) von ihrer spielerisch-bildungsorientierten Arbeit in einer Kindertagesstätte für Kinder aus mittellosen Familien: „mit den Kindern, die keine Hausaufgaben haben und am liebsten die anderen bei ihren Aufgaben stören wollen, spielen wir Mikado, um ihre Motorik zu verbessern oder wiederholen die Buchstaben. In der nächsten Stunde üben wir mit einigen, unter ihnen die 13-jährige Anna und die 10 – jährige Maria, einzeln den Klang und das Aussehen der Vokale, da ihnen schon diese wenigen Buchstaben große Schwierigkeiten bereiten. Andere wiederum, wie der 5 – jährige Jeimel, der kaum über die Tischkante gucken kann, aufgrund seiner Grösse, kennt schon das ganze Alphabet.“



Johannes beim Alphabetisierungsunterricht auf der Müllhalde von Coban (Guatemala): *Ein gelerntes Wort als Erfolg sehen lernen!*
Leiste links: Bilder aus San Cristobal de las Casas (Mexico).

ANSATZPUNKT: KREATIVITÄT

Sowohl für die Projektarbeit und die Kinder, als auch für die persönliche Entwicklung der Dienstleistenden (Lösungsfindungs-Kompetenz) spielt KREATIVITÄT eine wichtige Rolle. Schließlich wollen wir unsere jugendlichen Freiwilligen ermutigen und befähigen, mittels kreativer Lösungsansätze und frischer Denk- und Handlungsweisen am Aufbau friedlicher Gesellschaften, die auf Diversität und Inklusion basieren, mitzuwirken und teilzuhaben.



Mit Spiel und Freude beim Zähneputzen; sinnvolle Freizeitgestaltung; Applaus stärkt Selbstwert; links: FW Andreas (mit Fackeln) bei einer Aufführung der „Clowns ohne Grenzen“



Kunst und Kreativität sind wertvolle Instrumente, um die Benachteiligungen und Stigmatisierungen, denen viele Kinder ausgesetzt sind, aufzuarbeiten bzw. aufzulösen. Kreativität schafft (Gestaltungs-) Freiheit. *Freiheit* ist für die Gesellschaft, was *Gesundheit* für den Einzelnen ist. Mittels dieser Ausdrucksformen können belastende Erfahrungen thematisiert, Vorurteile abgebaut, Grenzen überbrückt und die drohende Marginalisierung abgewendet werden.

„Freiheit ist für die Gesellschaft, was Gesundheit für den Einzelnen ist...“





Felix mit seiner rollenden Schulgarten-Gruppe in der Behindertenschule Ethembeni (Südafrika) // Fabian mit seiner Fussballmannschaft aus Strassenkindern (streetwise) // Zivi und Kids in Zivil (vor dem Shelter)



Workshops mit Kindern in Plett (Südafrika) und Guadalajara (Mexico). Miriam beim Nachhilfe-Unterricht in Nueva Guinea / Nicaragua. Eine sinnvolle, positive Freizeitgestaltung, die die Fähigkeiten der Kinder fördert und Selbstwert und Gruppengefühl stärkt (manchmal geht es auch darum, Alternativen zum Leben auf der Straße oder zu Drogen aufzuzeigen).



Max gibt den „Ninos trabajadores“ Englisch-Unterricht // Clemens mit seinen Kids aus Jujuy (Argentinien): Sport vermittelt Teamgeist, Fair-Play und den Gedanken von Sportsmanship.



Christian gibt Nachhilfe in La Paz // Rechts: Mannschafts-Sport als Lern-Plattform und Ort der Begegnung



Links: Mobile Schule: Hingehen, wo Not ist // Mitte: Theateraufführung als Sozialkritik. Mit beißender Ironie gegen die Unterdrückung der Frau (Teatro Trono) // rechts: Wenn die Müllhalde zum zuhause wird (Guatemala)



Matthias beim Nachhilfe-Unterricht für indigene Mädchen und mit seinen Nachfolgern in Coban // Bibliothek



Freiwillige Tom und Stefan im Centro Creativo packen an (Massaya / Nicaragua)



Ein Ort der Hoffnung und Bildung im Regenwald: Die Montessori-Schule in Nueva Guinea // Eine Waschmaschine gibt es natürlich nicht (Der Freiwillige muss seine Klamotten per Hand selber waschen).



Miriam mit ihren Schülern bei der Umwelterziehung: Den Unterschied zur Monokultur deutlich machen (Schulgarten mit Permaculture-Ansatz)



Swaantje in Togo: Blindenschule und Bildung (Aids; Müllvermeidung, etc.). In ihrer Freizeit half Swaantje, ein Schulbuch in Brailleschrift zu übersetzen



SOS-Kinderdorf Leon (Nicaragua); Helen mit ihren Waisenkindern // rechts: Zivi Markus. Ein Schulgarten für die Armen-Kindertagesstätte von Coban (Guatemala)



*Jessi mit ihren Gruppen in Palästina: Sie leitet Workshops zu filmischer Dokumentation, „Medienanalyse“ und „Medienkritik“
Bildungs-Sommercamp (von der deutschen Botschaft finanziert)*



Malstifte sind etwas Besonderes

Jessicas Jugendgruppe beim Spielen

Zahnbürsten als Preis



*Wer sagt denn, dass soziales Engagement nicht Spass machen darf?
Jessica mit ihren Jugendgruppen in Palästina (ganz rechts: ein selbst gebasteltes „Mensch-ärgere-Dich-nicht“).*



Freiwillige Tabea, Veronica und Nils im Waisenkinderheim Oasis (Guadalajara / Mexico): Bildung und Freizeitgestaltung



Manchmal auch Vaterfigur sein // Förderunterricht mit Ernesto („Che“) // Gitarren-Unterricht im Armenviertel (mit Julius)



Freiwilliger Jan im Straßenkinderprojekt Barraca d'Amizade // Kids in Fortaleza (Brasilien)



Kids in der BARRACA D'Amizade; Uzo leitet 2 Schachgruppen („spielerisch lernen und denken“) // Essensausgabe an S trassenkindern in Buenos Aires



Moritz gibt Nachhilfe // Miriam und Jenny planen ihren nächsten Workshop // Zivi Alex gibt im Altersheim Tanzunterricht (Schlaganfall-Patienten, etc.)

BERICHTERSTATTUNG

Die *Weltweite Initiative* erwartet von jedem Freiwilligen **einen Bericht pro Monat** (Arbeits-, Erfahrungs- und Erlebnisbericht) sowie einen **umfassenden Abschlußbericht** (6 – 10 Seiten) und eine Powerpoint-Präsentation. Ein vertrauensvoller Kontakt, ein ständiger Informationsfluss und eine verständigungsorientierte Grundhaltung (dialogorientierte Kommunikation) sind von großer Bedeutung.⁷² Daher werden wir gerade auch in der Vorbereitung auf verschiedene Kommunikations- Formen und -Inhalte eingehen und an Rollenspielen veranschaulichen (Konfliktverschärfende Kommunikation; Ich- und Du-Botschaften; Formen der Beziehungsgestaltung; Konkurrenz und Kooperation; Konstruktive und destruktive Kommunikation; „von *Verstimmung* zur *verbrannten Erde*: Phasen der Konflikteskalation“; Beziehungsgestaltung: Analyse der Transaktionen; Körpersprache ist auch eine Sprache; Lösungsorientierung: nützliche Techniken, etc).⁷³

Außerdem sollten die Freiwilligen ein Stammbuch/Logbuch zur Dokumentation relevanter Informationen und Kontakte führen (*Wissenstransfer*), sowie ein Lern-Tagebuch (Vorlage bei uns erhältlich). In einigen Projekten sollten auch Arbeitsprotokolle angefertigt werden. Ganz besonders freuen wir uns, wenn die Freiwilligen zusätzlich neue Formen der Berichterstattung ausprobieren, z.B. einen Dokumentarfilm drehen; ein *Weblog* (Blog) führen; eine Skype-Video-Konferenz (zu monatlich wechselnden Themen) veranstalten. In ferner Zukunft ergibt sich vielleicht auch die Möglichkeit, eine monatliche Radiosendung mit interessanten Erfahrungs-Berichten aus aller Welt auf die Beine zu stellen (*Podcasting*).

Das Internet nimmt für uns in der internationalen Kommunikation eine immer wichtigere Rolle ein. Es erlaubt unseren Dienstleistenden uns schnell, günstig und ortsunabhängig zu erreichen. Für jeden Jahrgang stehen eine Mailingsliste, ein Intranet und ein Webspaces (für Fotos und wichtige Dokumente) zur Verfügung.

⁷² Denn Begegnungen mit Menschen verschiedener Kulturen sind zwar spannend und bereichernd aber sie bergen auch Risiken. Einander zu verstehen ist nicht selbstverständlich. Unsere Sprache und unser Denken ist durch die jeweiligen kulturellen Wurzeln geprägt. Werden diese nicht aufgedeckt und hinterfragt, sind Missverständnisse vorprogrammiert. Die Kluft zwischen Reichtum und Armut, die zu Dominanz und Abhängigkeit führen kann, ist schwer zu überbrücken. Wenn sich die Erwartungen aller Beteiligten nicht decken, sind Frustration und Enttäuschung die Folge. Daher ist das offene Kommunizieren über die Hoffnungen, Erwartungen und Sorgen aller Beteiligten unverzichtbar.

⁷³ Weitere Einzelheiten der Kommunikation: siehe Abschnitt „Betreuung und Begleitung in Deutschland“.

KOOPERATIONEN & PROJEKTE

Die *Weltweite Initiative* kooperiert nach Bedarf mit anderen gemeinnützigen Organisationen aus dem In- und Ausland. In der Vergangenheit waren dies u.a. das *Forum für Internationale Friedensarbeit e.V.*; *DEKA WOWO e.V.*; Jabonga (SA) Herzen für die Kinder Perus e.V.; Casa Alianza, Ciudad de la Esperanza und IGER (Guatemala); SOS-Kinderdorf (Nicaragua / Palästina); AEI (Palästina); Teatro Trono und Calle Cruz (Bolivien), oder mit *Mémoire de l'Avenir* (Paris). Auch eine punktuelle Zusammenarbeit in der Planung und Durchführung von Zwischentreffen bzw. von *Trägerübergreifenden Seminarangeboten* kann sinnvoll sein. Insbesondere der Erfahrungsaustausch der Freiwilligen untereinander könnte auf diese Weise heterogener und in einer immer gruppenfähigen Größe ermöglicht werden).⁷⁴

GÜTEKRITERIEN DER EINSATZSTELLEN

Immer mal wieder werden wir gefragt, nach welchen Kriterien wir gemeinnützige Kooperationspartner im Ausland auswählen, die für eine solidarische Unterstützung durch Dienstleistende in Frage kommen. Sehr positiv sehen wir, dass die *Weltweite Initiative* selbst kein Projektträger ist, sondern Trägerorganisation der Freiwilligendienste. Dies schafft eine grössere !!! Unabh'ngigkeit (da Probleme nicht unter den Teppich gekehrt werden). Die Projekte sollten in der Tat auch weiterhin **von Einheimischen konzipiert und geführt** werden (wir wollen kein Werte-Imperialismus und kein *West-knows-best*). Bei aller Heterogenität der Einsatzstellen und Partnerprojekte im Ausland wollen wir möglichst viele der Gütekriterien (Erfolgsparemeter) erfüllt sehen, die wir als wichtig erachten. Diese werden in folgender Zieldefinition (bzw. Checkliste) deutlich: Wir wollen kooperieren mit

- möglichst vorbildlichen und unterstützenswerten Kleinprojekten aus dem sozialen oder ökologischen Bereich, die **unmittelbar an der Basis** (also auf Graswurzelebene z.B. in sozialen Brennpunkten) arbeiten und so Bedürftigen vor Ort **mittels sozialpraktischer Tätigkeit** unmittelbar und **nachhaltig helfen**; und die durch ihre innovative Ansätze, Ideen und Praktiken leuchtenden Modell-Charakter für andere Kleinprojekte entwickeln

⁷⁴ *Internationale Kooperation* erfordert, alle an der Zusammenarbeit und am Dialog beteiligten Menschen angemessen zu beteiligen und im Sinne einer *konsequenten Subjektorientierung* alle (unterschiedlichen) Wahrnehmungen, Motive und Hintergründe aller Beteiligten ernst zu nehmen. Dies erweist sich als oft mühsamer Prozess – zu dem wir aber keine Alternative sehen.

können (Prinzip der Übertragbarkeit; Lokale Lösungen für lokale Probleme). Das Projekt sollte:

- eindeutig gemeinnützig, sozial und sinnvoll sein (*Non-Profit*)
- mit einem nachvollziehbaren Konzept ein konkretes, lokales Problem adressieren
- die Lebensumstände von bedürftigen und benachteiligten Menschen und Gruppen spürbar verbessern
- bereits seit mehreren Jahre laufen (also eine gewisse „Funktionstüchtigkeit“ bewiesen haben)
- Von einheimischen Fachkräften (mit Herz und Verstand) kompetent geleitet werden
- nachhaltig ausgerichtet sein – also (auch längerfristig) Sinn machen
- den hier und in unserer Satzung genannten Kriterien entsprechen
- ein menschlich warmherzige Atmosphäre schaffen, fernab von weltanschaulicher Indoktrination und religiöser Missionierung
- eine Möglichkeit, der sinnvollen, regelmäßigen, sozialpraktischen Mitarbeit von Freiwilligen und Dienstleistenden bieten
- eine angemessene Anleitung und Betreuung der Freiwilligen im Projekt sicherstellen
- Lernprozesse, soziales Handeln und kritisches Hinterfragen möglich machen
- Völkerverständigung, sowie demokratische und partizipative Strukturen und Initiativen fördern.



Prinzipiell in Frage kommen also jene Projekte, die Bedürftigen und Benachteiligten -- z.B. Armen, Indigenen, Behinderten, Kranken, Alten und vor allem Kindern aus mittellosen oder zerrütteten Familien -- direkt und sinnvoll helfen und so einen Beitrag für mehr Gerechtigkeit und Frieden leisten. Zentral ist uns der Bildungs-Aspekt: Lernen als Schlüssel, um den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen (Schulbildung, Berufsbildung, Existenzgründung – aber auch interkulturelles Lernen im Sinne einer transnationalen Verständigung). Auch Themen

wie Menschenrechte, Gleichberechtigung, medizinische Versorgung, AIDS, Ausbildung und ökologische Nachhaltigkeit können Ansatzpunkte und Grundlage für einen sinnvollen, sozialpraktischen Freiwilligendienst sein.

Unsere Partner engagieren sich auf vielfältige Weise für die Verbesserung der Lebensumstände benachteiligter Menschen vor Ort.

- Armutsbekämpfung durch verbesserte Bildung, Ausbildung, Berufsförderung und Existenzgründung (z.B. Ethembeni, SA; Kumasi, Ghana)
- Verbesserung der Gesundheitsversorgung für benachteiligte und exkluierte Bevölkerungsgruppen (z.B. in Urubamba / Peru)
- Demokratieförderung durch Stärkung zivilgesellschaftlicher Strukturen (z.B. Nachbarschaftskomitees und Jugendh!!!user in El Alto / Bolivien)
- Eintreten für Menschenrechte und Rechte der indigenen Frauen (San Cristobal / Mexico)
- Aids – Prävention, Aufklärung, Bildung und Sterbebegleitung (z.B. in der Fundacion Marco Antonio FMA / Guatemala-Stadt)
- Bewahrung der kulturellen Identität und Traditionen von indigenen Gruppen (Compa / Bolivien)
- Ökologischer Landbau, ländliche Entwicklung und Ressourcenschutz (*Permaculture* in Nueva Guinea / Nicaragua)
- Kampagnen zur Müllvermeidung und für erneuerbare Energien und ökologisches (Umwelt-) Bewusstsein (Togo)
- Inklusion von und integrative Arbeit mit marginalisierten oder behinderten Kindern und Jugendlichen (Strassenkinderprojekt *streetwise* / Behindertenschule *Ethembeni*, Südafrika)
- Umsetzung künstlerischer und kultureller Projekte als Plattform für Völkerverständigung (z.B. eine israelisch-palästinensische Theatergruppe) und Ausdrucksform von Randgruppen (Kulturhaus im Armenviertel El Alto; Theaterschule für Strassenkinder).

Eine ausführliche Beschreibung der Projekte findet sich im „Projektbuch“ (kostenlos erhältlich unter projekte@wi-ev.de). Hier einige Impressionen aus den Partnerprojekten und Einsatzstellen im Ausland:



Shelter für Strassenkinder (Streetwise) Zivi sorgt für eine positive Freizeitgestaltung (Team-Sport Gemeinschaftsform). Beachfront von Durban (Outreach Team): Bedenkliche Parallelwelten zwischen Arm und Reich (Das Elend offenbart sich oft erst auf den zweiten Blick – auch am Fuße der Wolkenkratzer)..



Die Kindergärten im Armenviertel (Township) von Plettenberg Bay (Südafrika) – und ihre Kinder.



Barnis World: Freiwilliger Barni mit seinen Kids im südafrikanischen Township.



Kinder haben Freude am Lernen. Nachhilfe und Workshops (z.B. zu Musik und Motorik) .



Das „bunte Musikhaus“ wurde von unseren Freiwilligen Sebastian und Felix eingerichtet und angemalt.



Ruben in der ärmsten Region Mexicos



Martin: Problemlösen in Peru



„Kindern ein Freund sein“



Argentinien: Kindertagesstätte in Jujuy. Das beste Programm zur Gewalt-Prävention // Lesen als Relikt aus einer anderen Zeit?



Bolivien: Teatro Trono: Kulturhaus im Armenviertel El Alto // Mobile Schule: Sozialarbeit auf Rädern // LKW mit reisender Theater-Bühne („Teatro Camion“)



ökologischer Schulgarten im Regenwald // Unterricht an der vorbildlichen Montessori-Schule in Nueva Guinea (Nicaragua) //Freiwilliger sorgt für „hygiene personal“ : Zähneputzen ist wichtig (und lustig)



Bildungseinrichtung für die mittellose Landbevölkerung in Kumasi, Ghana // Sinnvolle Freizeitgestaltung für benachteiligte Kinder und Jugendliche in San Cristobal / Mexico

KRITERIUM VII: VERSICHERUNG

Alle Freiwilligen werden umfangreich versichert. Soweit nicht anders geregelt geschieht dies über den Gruppen-Vertrag unseres Kooperationspartners FID (Kontakt: fid-Servicestelle der Aktionsgemeinschaft für Entwicklungshilfe (AgEH), Ripuarenstr. 8, 50679 Köln) bei der

VICTORIA Krankenversicherung

Victoriaplatz 2

40198 Düsseldorf

Und zwar mindestens nach dem Tarif GAR 12/18 (bei Allergien oder sonstigen Vorbeeinträchtigungen der Freiwilligen nach Tarif GAR 36). Zusätzlich schließen wir (falls nicht anders geregelt) für jeden Freiwilligen die fid-Unfall- und Invaliditäts-Versicherung sowie die fid-Haftpflichtversicherung ab. Die fid-Haftpflichtversicherung deckt bis zu 1.022.600 € bei Personenschaden und 255.650 € bei Sachschaden. Die Tarife GAR 12/18 und GAR 36 werden von zahlreichen Trägerorganisationen zur Versicherung ihrer Dienstleistenden im Ausland in Anspruch genommen und stellen für Dienste wie den „Anderen Dienst im Ausland“ den Quasi-Standard dar. Als Ansprechpartner (in Versicherungsfragen) auf Seiten vom FID / AGEH steht der Leiter und Koordinator der Servicestelle, Hermann-Josef Platzbecker (bzw. seine Nachfolgerin Constanze Blenig), zur Verfügung (bitte nicht mit unnötigen Anrufen stören, da beide sehr beschäftigt sind). Weitere Details finden sich in unserem „Merkblatt Versicherung“, der FID-Versicherungs-Broschüre und im Internet unter www.fid-freiwilligendienste.de.

Erfolgt der Dienst nicht als Sozialpraktikum oder als „Anderer Dienst im Ausland“ (§14b), sondern als *Freiwilliges Soziales Jahr im Ausland* (FSJ i.A. gemäß § 14c ZDG), werden die Freiwilligen bei einer gesetzlichen Krankenkasse in Deutschland versichert; i.d.R. bei der HamburgMünchener Versicherung (HMK, www.hmk.info !!!) oder der Techniker Krankenkasse (TKK), da beide von der fid-Servicestelle empfohlen wurden und zumindest von der HMK eine weltweite Deckungszusage vorliegt. Diese deckt als deutsche gesetzliche Krankenkasse die anfallenden Behandlungskosten **im Rahmen der deutschen Sätze** auch im Ausland.

Darüber hinaus wird eine **weltweit gültige Zusatzversicherung** abgeschlossen: die GAZ-Zusatzversicherung bei der Victoria Versicherung. Diese deckt die evtl. Mehrkosten einer Behandlung im Ausland (über die deutschen Sätze hinaus) und gilt weltweit. Bei der Dienstformen FSJ i.A., FÖJ i.A. bzw. §14c deckt die Weltweite Initiative auch die anfallenden Sozialbeiträge (z.B. Renten-, & Pflegeversicherung) in Höhe von ca. 180 € / Monat pro Person.

Wird der Dienst im Rahmen des Europäischen Freiwilligendienstes geleistet (EFD), wird die hierfür (von der Nationalagentur JUGEND) vorgesehene Versicherung abgeschlossen, in der Regel bei der AXA- Versicherung.

Wem die Deckungssummen (z.B. im Invaliditätsfall) zu niedrig sind, sollte ggf. privat eine zusätzliche Versicherung abschließen (ist bisher in keinem Fall geschehen). Im Einzelfall überlegenswert ist aber der Abschluss einer Berufsunfähigkeits-Versicherung (insbesondere bei abgeschlossener Berufsausbildung und geringer Berufserfahrung).

Wenn der Freiwilligendienst erfolgt als ...	Dann wird folgende Versicherung abgeschlossen
Längerfristiger Freiwilligendienst / Sozialpraktikum	GAR 18 (Victoria)
Anderer Dienst im Ausland § 14b	GAR 12/18 (Victoria)
FSJ i.A. (Dienst nach §14c)	HMK plus Zusatzversicherung GAZ (Victoria)
Europäischer Freiwilligendienst (EFD)	AXA-Versicherung

Zusätzlich werden für alle Dienstleistenden folgende Versicherungen abgeschlossen:

- Unfall-, Invaliditäts- und Todesfall-Versicherung
- Haftpflichtversicherung (privat und dienstlich)
- Reiserücktrittsversicherung (inkl. Reiseabbruch)
- Standardmäßig nicht abgeschlossen werden: **Reisegepäckversicherung** und Berufsunfähigkeit
-

KRITERIUM VIII: NACHBEREITUNG & NACHBETREUUNG

Die Nachbereitung besteht aus: Abschlußbericht, Nachbereitungsseminar, Einzelgesprächen, sowie einer **Kreativen Abschlussarbeit**: eine **künstlerische Verarbeitung der gemachten Erfahrungen** (z.B. ein Bild oder Comic malen; eine Kurzgeschichte, ein Gedicht, ein Musical oder ein Theaterstück schreiben; ein Kurzfilm drehen oder ein Kabarett-Programm aufführen, etc.).⁷⁵ Die Teilnahme an einem **transfer-orientierten Nachtreffen (TNT)** ist Pflicht und stellt den Abschluss des Dienstjahres dar (s.u.).

Bei Bedarf stehen die Erst-Betreuer der *Weltweiten Initiative* den Freiwilligen und ihren Eltern auch über die Dienstzeit hinaus für Gespräche zur Verfügung. Wir sehen ehemalige Freiwillige (ALUMNI) als wichtige Mitglieder unserer *Community* – natürlich basierend auf dem Prinzip der Freiwilligkeit.



Selbstironisches FW-Comic
(Manuel, Felix, Puschel)

TUTORENSCHAFT & MULTIPLIKATORENTÄTIGKEIT: SCHÄRFUNG DES ENTWICKLUNGSPOLITISCHEN BEWUßTSEINS

Die *Weltweite Initiative* lebt ganz besonders vom ehrenamtlichen Engagement ihrer Ehemaligen.

Im Rahmen der Nachbereitung ist die Teilnahme der (zurückgekehrten) Freiwilligen am Tutorenprogramm sehr wünschenswert -- ganz im Sinne eines generationenübergreifenden „wechselseitigen Lernens und Helfens“. Darüber hinaus sind Rückkehrer **glaubhafte Akteure** für die entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit und einer engagierten Zivilgesellschaft.⁷⁶

⁷⁵ Diese kleine künstlerische „Aufgabe“ **fordert** die Freiwilligen nicht nur zur Reflexion über die gemachten Erfahrungen heraus, sondern **fördert** deren individuelle, selbstbestimmte Verarbeitung („in Eigenregie“), weckt Kreativität und schafft „etwas Bleibendes“, an das man sich gerne erinnert und auch noch Jahre später erfreut.

⁷⁶ Alle Freiwilligen werden ermuntert, nach ihrer Rückkehr mindestens 4 Informationsveranstaltungen an Schulen zu organisieren, an denen sie offen über ihre Erfahrungen und Eindrücke im Einsatzland berichten, Fragen beantworten und die Idee von Friedens-, Lern-, und Freiwilligendiensten weiter tragen. Zum Beispiel: vor Schulklassen, vor Kirchengemeinden, vor Kinder- und Jugendgruppen oder mit einem kleinen Info-Stand auf Bürger-Festen, etc. Aber auch ein Dia-Vortrag in einem Altersheim oder eine *spielerische Entdeckungsreise um die Welt* in einem Kindergarten wären denkbar (natürlich nach Absprache mit den jeweiligen Einrichtungen). Hierbei geht es **ausdrücklich nicht** um eine Werbeveranstaltung, da wir auch so schon den Bewerberstrom kaum bewältigen können. Es soll ausschließlich um Bildung und Erfahrungsaustausch gehen.

TRANSFER-ORIENTIERTES NACHTREFFEN (TNT)

Das Nachbereitungsseminar bietet Raum für Reflexion und Erfahrungsaustausch; für Präsentationen, Berichte und Diskussionen; für Auswertung, Re-orientierung, Re-Integration und fröhliches Beisammensein; sowie als Ideenschmiede und Zukunftswerkstatt („wohin mit meinen Erfahrungen?“). Besonders wichtig ist uns, den zurückgekehrten Freiwilligen mit einem solchen Seminar den Ort und die Gelegenheit zu einem **profunden Erfahrungsaustausch untereinander** zu geben. Nicht zuletzt trifft und unterhält man sich mit Menschen, die meist ganz ähnliche Erfahrungen gemacht haben – manchmal auch in ganz unterschiedlichen Winkeln der Welt.

„Was heißt hier eigentlich TNT?“ werden wir immer wieder von Freiwilligen schmunzelnd gefragt. Die Antworten liefern die Teilnehmer dann aber meist wie von selbst:

Team-orientiertes Nachtreffen (TNT): „Wir sind in diesem Jahr als Gruppe total zusammengewachsen. Ich bin immer noch fasziniert, wie sehr eine gemeinsame Idee Menschen binden kann! Obwohl wir uns ja eigentlich nur vom Vorbereitungsseminar kannten, in ganz unterschiedlichen Ländern gearbeitet haben, uns nicht gesehen, sondern größten Teils nur die Berichte voneinander gelesen haben, konnten wir so gut Anteil aneinander nehmen und rege Diskussionen führen. Ich finde es wunderbar, was für eine starke Gemeinschaft wir geworden sind. Es ist echt irre, wie gut sich alle verstehen und wie nah wir uns sind!!! So faszinierend! Es war eine große Freude, die anderen Freiwilligen aus meinem Jahrgang wiederzusehen – und es macht mir Mut, zu wissen, dass es da draußen noch mehr so bunte und engagierte Menschen gibt.“ (*Mascha Steyer*, Freiwillige 2004-2005 in St. Petersburg, Russland; studiert mittlerweile auf Wirtschaftsingenieur in München).

Transfer-orientiertes Nachtreffen (TNT): „Für mich geht es um die Fragen: ‘Wohin mit meinen Erfahrungen? Was kann ich hier in Deutschland tun und verändern? Wie geht es weiter?’. Es geht um eine theoretische und praktische Transfer-Leistung der gemachten Erfahrungen nach Deutschland. Was können wir in unserer scheinbar so globalisierten Welt vom Süden lernen? Wie können wir das Gelernte auch hier umsetzen? Ich habe in Südafrika mit Straßenkindern gearbeitet und dabei von den Kindern gelernt, wie man - auch wenn das Schicksal selbst gegen Einen zu spielen scheint - die Hoffnung und die Kraft behält, sich mit Allem, was einem bleibt, an das Leben zu klammern und in dem festen Glauben an eine bessere Zukunft nicht aufzuhören, für seine Rechte und die seiner Freunde zu kämpfen. Diesen noch so kindlichen und naiven Willen kann man von keinem Lehrer oder Professor

gelehrt bekommen; man kann ihn nur lernen von einem 11-jährigen, der Mutter und Vater verloren hat und in Mülltonnen nach seinem Frühstück suchen muss. Wir Ex-Freiwillige sind Multiplikatoren und tragen als solche auch Verantwortung. Ein Stück weit bin ich auch Sprachrohr meiner Kids - durch mich erhalten sie auch bei uns ein Gehör und eine Stimme der Fürsprache. Wenn ich vor Schulklassen stehe und berichte, dann spüre ich das ganz deutlich. (*Manuel Ebert*, 2004 – 2005 FSJler im Strassenkinderprojekt *Streetwise* in Durban / Südafrika).

Tolles Nachtreffen (TNT): „Das Nachtreffen ist ein genialer Abschluss des Auslandsjahres. Wir haben diskutiert und getanzt, gelacht und gerungen, gespielt und gekocht - und vor allem unsere Erfahrungen geteilt. Das war gut und wichtig und half dabei, die vielfältigen Eindrücke besser zu verarbeiten. An mehreren Abenden haben wir Rückkehrer uns bis in die Morgenstunden hinein unterhalten. So waren wir direkt an der Quelle um aktuelle, unwahrscheinlich interessante Berichte aus vielen Ländern der Welt mitzubekommen, aber auch die Lebensfreude, die dort herrscht, zu spüren. Das Nachbereitungsseminar bot uns viel Freiraum und Mitgestaltungsmöglichkeiten. Im Endeffekt ist es mit dem Seminar wie mit dem ganzen Dienstjahr: **Es kommt ganz darauf an, was man daraus macht! Sinnvolle Möglichkeiten gibt es mehr als genug.** Wer nur Dienst nach Vorschrift leisten und eine ruhige Kugel schieben will, der ist bei der *Weltweiten Initiative* zum Glück sehr fehl am Platz. Das Dienstjahr ist eine *Once-in-a-lifetime*- Gelegenheit, kleine aber feine Spuren zu hinterlassen in dieser Welt und Gutes zu tun. Am beeindruckendsten zu erleben war, wie die Erfahrungen der anderen Freiwilligen sie inspiriert, verändert und erfüllt haben - und auch mein Herz sprudelt über vor Erlebnissen – guten und schwierigen -- die mein Leben nachhaltig verändert und wertvoller gemacht haben. Ich freue mich schon auf den Tag, da meine Kinder mir auf den Schoß krabbeln und mit Augen voller Spannung und Vorfreude flüstern: „Papa, erzähl uns noch mal eine Geschichte aus Südafrika ...“.

Felix Müller, 21, (Ex-Freiwilliger in Ethembeni / Südafrika)

Jessica Hentschel, Freiwillige in Palästina 2004 - 2005, ergänzt: „Ich wollte auch noch los werden, dass ich unser TNT sehr, sehr schön fand. Es war einfach überwältigend, was für eine familiäre und ausgelassene Atmosphäre aufkam, obwohl die meisten von uns, sich über ein Jahr nicht gesehen hatten. Ich kann nur sagen: Ich bin wahnsinnig stolz, Teil dieser liebevollen und dynamischen wise-Familie zu sein und freue mich schon auf unser STNNT (Super-Tolles-Nach-Nachtreffen)!!!!“



Freiwillige bei einem weiteren Nachtreffen auf der Burg Waldbeck

Gerade als **lernende Organisation** legt die *Weltweite Initiative* großen Wert auf eine gemeinsame Abschluß-Evaluation. Umso mehr als dies eine Gelegenheit für die Rückkehrer ist, sich differenziert mit dem Aufenthalt und den gemachten Erfahrungen auseinanderzusetzen (**ENRICH**) -- und uns eine Verbesserung ihrer Betreuung und Arbeitsabläufe für künftige Freiwilligen-Generationen ermöglicht (Erfolgskontrolle und Erschließung von Lernpotentialen). Hierbei arbeiten wir mit schriftlichen und mündlichen Formen der Befragung (Fragebogen und offene Interviews).

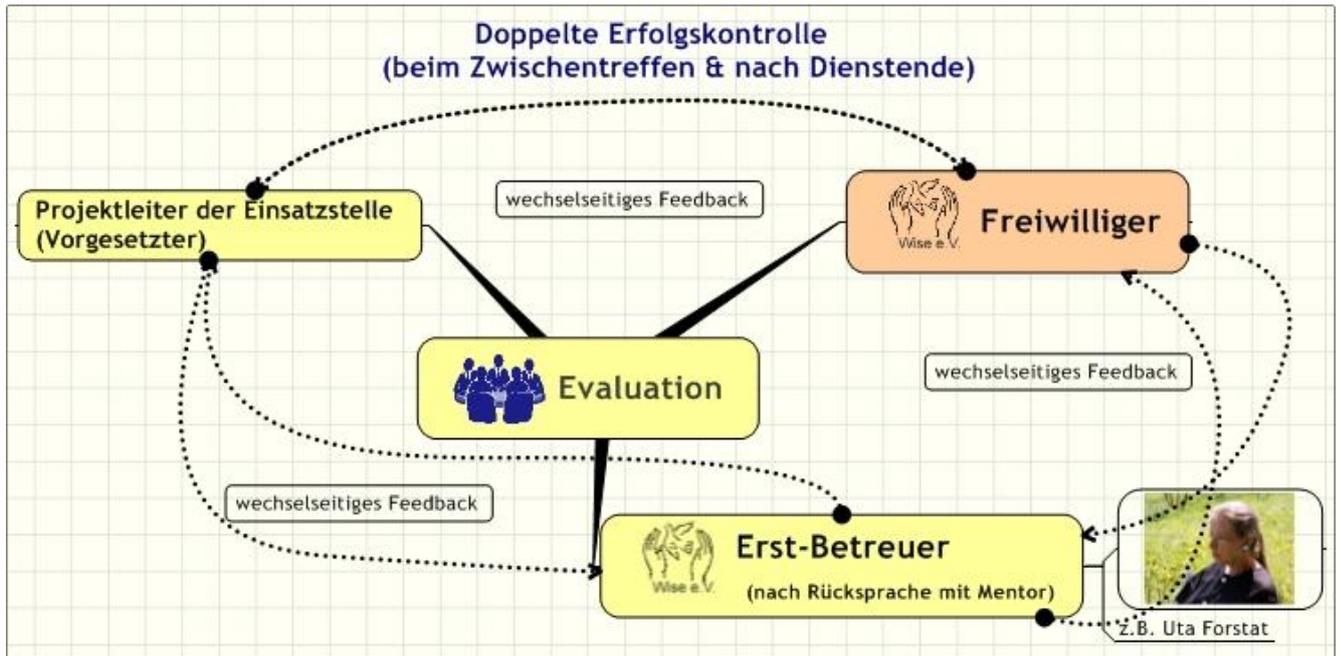


Wünschenswert ist hier die 360⁰-Feedbackmethode⁷⁷, die die Meinung aller Beteiligten „rundum“ berücksichtigt: Freiwillige, Erstbetreuer, Zweitbetreuer, Einsatzstelle (Projektleiter/Vorgesetzter), Mentor (Betreuer vor Ort), Co-Freiwillige und Eltern bewerten sich alle wechselseitig. Allerdings ist diese 360⁰-Methode (wahrscheinlich) zu aufwändig, um immer flächendeckend und in jedem Einzelfall vollständig durchgeführt zu werden. Die **Erfolgskontrolle** (Evaluation) umfasst aber mindestens 3 Teile und wird zu zwei Zeitpunkten (beim Zwischentreffen und beim Nachtreffen) durchgeführt: 1. Bewertung durch die Teilnehmer (Freiwillige); 2. Bewertung durch die Einsatzstelle (Projektleitung) und 3. Bewertung durch den/die Erstbetreuer/in. Die Ergebnisse werden sowohl auf Einzelfall-Ebene (für jeden Freiwilligen) als auch auf aggregierter Ebene (Jahrgangsevaluation) ausgewertet und diskutiert. Die bisherigen Rückmeldungen sind positiv und ermutigend.



Brainstorming beim Jahres-Evaluationstreffen der Barraca D´Amizade in Fortaleza (Brasilien)

⁷⁷ Manchmal auch *Full-Circle-Feedback* genannt, d.h.: Jeder bewertet jeden und jeder wird von jedem bewertet. Dies ermöglicht u.a. den Abgleich von Fremd- und Selbstbild und fördert neben Meinungsbildern und Einschätzungen auch interessante Beziehungszusammenhänge zu Tage.

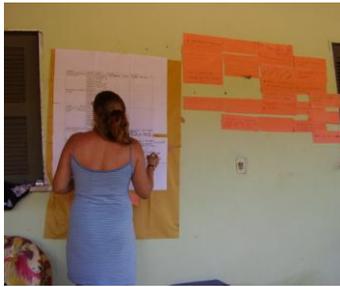


**VON PATENSCHAFT ZU PARTNERSCHAFT:
MÜNDIGE, GLEICHBERECHTIGTE UND SOLIDARISCHE PARTNER AUF AUGENHÖHE**

Die regelmäßigen Gespräche mit den Projektpartnern bilden einen zentralen Bestandteil der Freiwilligen- und Friedensdienste. Wir wollen mit offenen Ohren, Augen und Herzen die Welt und die soziale Realität unserer Partner und Einsatzstellen verstehen lernen und kraft dieser Innenansicht zum Fortschritt beitragen. Deshalb werden die Reisen zum Zwischentreffen auch für sehr ausführliche Evaluations- und Planungstreffen mit den jeweiligen Projektleitern, Mentoren und anderen Mitarbeitern genutzt. Dieses Feedback ist ein wichtiger Input für künftige Einsätze und fördert einen kontinuierlichen Informationsaustausch und Verbesserungsprozess.



Gründliche Evaluationsgespräche in den Einsatzstellen: Die Erfahrungen mit den Augen der Partner kennen lernen ...



Bemühen um einen ständigen Lern- und Verbesserungsprozess: Bei sich selbst anfangen

SELBSTVERSTÄNDNIS ALS LERNENDE ORGANISATION

Die *Weltweite Initiative* fühlt sich einem ständigen Verbesserungsprozess verpflichtet. Wir wollen das deutlich überdurchschnittliche Niveau unserer Arbeit und die hohe Zufriedenheit aller Beteiligten beibehalten und ausbauen. Wir haben das Anerkennungsverfahren des Bundesfamilienministeriums als Träger nach §14b ZDG erfolgreich durchlaufen; ebenso das (strengere) Zulassungsverfahren zum Träger des „Freiwilligen Sozialen Jahres im Ausland“ des hessischen Sozialministeriums. Wir sind Mitglied im Arbeitskreis Lernen und Helfen in Übersee e.V. (www.entwicklungsdienst.de) und im fid-Trägerkreis; sowie Gründungsmitglied des entwicklungspolitischen Netzwerkes Hessen (www.epn-hessen.de).

Wir unternehmen große Anstrengungen, damit unsere Betreuer bzw. unsere pädagogischen oder psychologischen Fachkräfte im Sinne der Qualitätssicherung mit anderen Trägern (insbesondere FSJ-Trägern) in Kontakt bleiben, den inhaltlichen Austausch vorantreiben und konstruktiv zusammenarbeiten. Wir orientieren uns ferner an weiteren Standards, die von Bund, Land oder Trägerkreis festgelegt wurden. Im Herbst 2006 wollen wir uns zusätzlich dem Qualitätsprüfungsverfahren „Qualität in Internationalen Freiwilligendiensten“ (QUIFD) unterziehen.



Vom Süden lernen: Partnergespräche mit NGOs in Nicaragua, Guatemala und Mexico

NACHHALTIGKEIT DER MAßNAHMEN

Die Nachhaltigkeit⁷⁸ unserer Aktivitäten wird gewährleistet durch:

- Qualifizierungsmaßnahmen des Betreuerstabes (kontinuierliche Fortbildung)
- Aktive Bildungsarbeit (u.a. Ehemaligen- und Elternarbeit). Bezug zur Jugend
- Erstellung von „good practice“ Materialien (bzw. von *Best Practice* - Beispielen)
- Intervision und Supervision
- Austausch und Zusammenarbeit mit anderen Trägern, Dachverbänden⁷⁹ und NROs
- Feedback und Feedbackfragebögen sowie Berücksichtigung der Ergebnisse in unserem weiteren Engagement⁸⁰ (siehe „Evaluation“).
- Steigerung der öffentlichen Wahrnehmung und Verankerung der internationalen Freiwilligendienste auf lokaler Ebene (z.B. durch Veranstaltungen und Rundbriefe).
- Aufmerksamkeit wecken für die positiven Möglichkeiten des Zusammenlebens in einer globalisierten Welt
- Freiwilligenzeitung und monatliche Rundbriefe der Dienstleistenden
- Erfahrungshaltigkeit der FW-Arbeit (Sinnhaftigkeit)
- Einbindung der Ehemaligen
- Betonung des *Local Impact*
- gesellschaftspolitische Dimension: Rückkehrer als **Multiplikatoren** sorgen für eine nachwirkende Ausstrahlung (Programmwirkung) im Freiwilligenumfeld und können (z.B. als Tutoren) in die Arbeit mit Freiwilligen eingebunden werden.

⁷⁸ Nachhaltigkeit impliziert Tragfähigkeit (sustainability).

⁷⁹ V.a. VENRO, *Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden e.V.*(AGDF), sowie *Lernen und Helfen in Übersee e.V.*

⁸⁰ Fragebögen und deren Auswertung bieten eine hervorragende Gelegenheit, die Arbeit von wisse weiterzuentwickeln bzw. ständig zu verbessern: Stärken können beibehalten bzw. ausgebaut („Was war gut?“), Schwächen ausgemerzt werden („Was könnte man noch besser machen?“). Diese Rückmeldungen sollen ernst genommen werden und sich in der künftigen Arbeit der *Weltweiten Initiative* widerspiegeln.

-- friedenspolitische und friedenspädagogische Dimension der Auslandsdienste

-- **Konfliktprävention / Krisenprävention:** Wir sehen soziale Freiwilligendienste und zivile Friedensdienste als Mittel zur zivilen Konfliktbearbeitung und mittelfristigen Krisenprävention (Friedesförderung). Sie sind ein starkes Element der internationalen Zusammenarbeit auf Augenhöhe („Partnerschaft statt Patenschaft“).



Links: Freiwillige spielen mit den Sozialwaisen in OASIS

Rechts: Johannes auf dem Weg zur Arbeit (Guatemala)



Mundhygiene ist keine Selbstverständlichkeit: Erst unsere Freiwillige haben eine Zahnbürste für jedes Kind und das tägliche Zähneputzen eingeführt ...

KRITERIUM X: RISIKEN UND NOTFALLPLAN

Selbst bei einer optimalen Planung und Koordination lassen sich manche Risiken **nicht** gänzlich ausschließen. Wir haben die Sicherheitssituation in jedem Einsatzland (durch Besuche vor Ort, lokale Kontakte, Recherchen, Telefongespräche und persönliche Gespräche mit Rückkehrern, Vertretern anderer Organisationen, bzw. Botschaften und natürlich unseren Partner-Projekten im Ausland) gewissenhaft geprüft und diskutiert – und werden Freiwillige nur in Länder entsenden, deren (Gefährdungs-)Situation wir für „akzeptabel“ halten⁸¹. Unsere Faustregel lautet: *Entsendet Freiwillige nur in Projekte und Regionen, in die Ihr auch Eure eigenen Kinder (oder Euch selbst) guten Gewissens und mit großer Zuversicht schicken würdet!* Diese Prüfung werden die Verantwortlichen für jede Freiwilligen-Projekt-Konstellation einzeln vornehmen.

Trotzdem kann es im Einzelfall – aufgrund von unwahrscheinlichen oder unglücklichen Zufällen oder der Leichtsinnigkeit eines Freiwilligen – zu problematischen Situationen kommen (wie etwa Auto-Unfälle oder Raubüberfälle auf der Straße)⁸². Natürlich können und werden wir Verhaltensempfehlungen für solche Extrem-Situationen geben und in kleinen Rollenspielen einüben. Aber hier gilt es auch, ganz klar aufzuklären, zu informieren und zu kommunizieren, was wir als Trägerorganisation alles **nicht** leisten können: Wir können nicht – und wollen auch nicht – die Freiwilligen **während ihrer Freizeit** oder bei **privaten Urlaubsreisen** permanent personell begleiten, überwachen oder bevormunden (schließlich handelt es sich um volljährige, erwachsene Menschen).

Folglich können und wollen wir nicht die volljährigen Freiwilligen in ihrem Privatleben bzw. in ihrer privaten oder persönlichen Entfaltung einschränken. Wir können und werden einen geeigneten Rahmen abstecken und (z.B. in Vorbereitung und Zwischentreffen) ausführlich darüber informieren,⁸³ klare Absprachen treffen und auch an die Eigenverantwortlichkeit appellieren. Deshalb erwarten wir von jedem Freiwilligen vor Dienstantritt eine **Willenserklärung**, aus der unzweideutig hervorgeht, dass er über die Risiken ausreichend informiert wurde, sich der potentiellen Gefahren bewusst ist – und diesen Einsatz unter den

⁸¹ Hier richten wir uns weitgehend nach den Empfehlungen der relevanten staatlichen Stellen (z.B. des Auswärtigen Amtes).

⁸² Für solche Fälle stehen die Notfall-Telefone von wise und FID bereit, um das Notfallmanagement im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu koordinieren.

⁸³ Hier kann auch das zuständige Mitglied des Länderbeirats eine wichtige Rolle spielen, indem es über die Situation vor Ort (bzw. in der Region) informiert, auf mögliche Schwierigkeiten, Belastungen und Risiken hinweist und praktische Empfehlungen gibt (z.B. „in Bolivien die Tomaten stets schälen und möglichst kein Leitungswasser trinken, bzw. vorher abkochen!“).

gegebenen Umständen trotzdem wünscht. Wir werden an fiktiven Beispielen die verschiedensten Risiken deutlich machen (Szenarien durchspielen) und unsere Zuständigkeit nicht als umfassend kommunizieren:

Wenn z.B. ein 20-Jähriger Freiwilliger während seines Auslandsaufenthaltes ungeschützten Geschlechtsverkehr hat, dann kann nur er – und nicht etwa die Trägerorganisation – für die Folgen (Vaterschaft, Geschlechtskrankheiten) die Verantwortung übernehmen, etc.

Eine Grundregel lautet: Außerhalb der Einsatzstelle bzw. außerhalb der Arbeitszeit ist der Freiwillige in Eigenverantwortung unterwegs. Der Versicherungsschutz bleibt von Ausreise bis Rückkehr aktiv, aber **haftungsrechtlich** sollte klar sein, dass der Träger oder das Betreuer-Team nicht für das Fehlverhalten von Freiwilligen bzw. für alle Eventualitäten (Unfälle, Überfälle) die Verantwortung übernehmen kann. Ein sozialer Freiwilligendienst – noch dazu in einem Entwicklungsland – ist **keine Klassenfahrt** und kein Schullandheim.

Die **denkbaren Risiken** umfassen u.a.: Verkehrsunfälle; Naturkatastrophen (Erdbeben, Vulkanausbruch, Tsunami, Hurrikan); Raub, Überfall und Diebstahl⁸⁴; Straßenblockaden und Streiks; Ausnahmezustand, Banden-, oder Bürgerkrieg; Willkür der Staatsorgane; Infektionskrankheiten; posttraumatische Belastungsstörung, etc.

Es sollte angemerkt werden, dass wir in den 3 Jahren unseres Bestehens noch keinen einzigen ernsthaften Notfall erleben mussten. Die bisherigen „Notfälle“ verliefen allesamt glimpflich bis harmlos – und fanden fast ausnahmslos im Zusammenhang mit leichtsinnigem Verhalten der Freiwilligen in ihrer Freizeit statt – einige Beispiele:

- Fußball mit Kids gespielt. Walkman und Geldbeutel auf eine Parkbank abgelegt. Nicht weiter aufgepasst. Nach dem Spiel war beides verschwunden.
- Im Pazifik baden gewesen. Riesen-Welle abbekommen. Mittelohrentzündung.
- In gefährlichem Stadtviertel zum Bankautomaten gegangen. 300 Euro abgehoben. Beim Verlassen der Bank Jugend-Gang begegnet. Arme hoch gehalten. 300 Euro losgeworden.

⁸⁴ Die Wahrscheinlichkeit, dass man im Laufe des Jahres mindestens einmal beklaut wird, ist relativ hoch: Digitalkameras und Walkmen verschwinden besonders leicht.

- In Fluss von Klippe springen wollen. Vorher nicht genau hingeschaut – trotzdem gesprungen => Schürfwunden am Knie.
- An Straßen-Ständen gegessen, Leitungswasser nicht abgekocht => Magen- Darm-Probleme.

In Gesprächen mit anderen Trägerorganisationen (Trägerkreis-Treffen) haben wir aber auch von wesentlich ernsteren Zwischenfällen gehört: Von Messerstechereien und Drogen war die Rede; von Rotlicht und Vergewaltigung.

Unsere Freiwilligen haben das Glück, dass sie eine überdurchschnittlich **hohe Akzeptanz in der lokalen Bevölkerung** genießen. **Dieses Akzeptiert-werden bzw. Akzeptiert-Sein vor Ort ist der vielleicht wirksamste Schutz vor Übergriffen – die effektivste Form der Gefahren-Prävention.**⁸⁵ Hierzu haben wir auch ein gesondertes Dokument „Sicherheits-Tipps und Verhaltensregeln“ (mit vielen nützlichen Hinweisen) erstellt.

Die Erfahrung zeigt, dass gut 90 % der „Notfälle“ **nicht** im Zusammenhang mit der Arbeit stehen (und sich nicht in der Einsatzstelle ereignen), sondern in der Freizeit des Dienstleistenden⁸⁶. Insbesondere während der (selbst geplanten) Urlaubsreisen der Freiwilligen im Einsatzland bzw. in Nachbarländern sind die Eingriffsmöglichkeiten als Träger natürlich sehr beschränkt. Wir werden den Kontakt zu den Freiwilligen nicht abreißen lassen, immer ansprechbar sein, den Notfallplan aktiv halten, klare Hinweise und Kontaktadressen geben, und ihre individuellen Reise- und Urlaubspläne diskutieren und in Extremfällen (etwa Reisen durch Kolumbien oder Zimbabwe) untersagen. Trotzdem geht es uns wie allen Träger-Organisationen: Ohne eine große Portion Kooperationsbereitschaft, Achtsamkeit und v.a. Eigen-Verantwortung - auch und gerade von Seiten der Teilnehmer - lassen sich Freiwilligendienste nicht erfolgreich gestalten.

Wir werden nur Freiwillige entsenden, die sich ihrer Verantwortung bewusst sind.

⁸⁵ Deshalb ist es unerlässlich, dass sich alle Dienstleistenden so vorbildlich verhalten, dass auch ihre Nachfolger dieses Vertrauen in der Bevölkerung und im Projektumfeld genießen.

⁸⁶ Nicht vergessen werden sollten die Notfälle, die sich nicht im Einsatzland, sondern in Deutschland ereignen können (wenn z.B. die Großeltern gestorben sind, oder ein Elternteil an Krebs erkrankt, etc.).

In unserem Notfall-Management setzen wir v.a. auf Prävention, d.h. wir versuchen, akute Krisen bereits im Vorfeld zu entschärfen und gar nicht erst aufkommen zu lassen.

Wichtige Stichpunkte sind:

- **Denken in Szenarien.** Möglichst viele Eventualitäten durchspielen (Kontingenz-Modelle).
- Soweit möglich werden alle Freiwilligen bei der jeweils zuständigen Deutschen Botschaft registriert.
- 24-Stunden-Notfall-Nummer der Weltweiten Initiative: 037437 530 650 (bitte nur in dringendsten Fällen anrufen, da wir eine teure Weiterleitung aufs jeweils aktive Handy bezahlen müssen)
- Fid Notfall-Karte und WI-Notfallkarte (die wichtigsten Kontaktdaten im praktischen Scheckkartenformat)
- Dokumentenservice: Kopien der wichtigsten Dokumente (Pass; Flugticket; Impfpass; etc.)
- Skype-In: Wir haben ein virtuelles Telefon geschaltet, wo wir täglich erreichbar sind (Vorteil: ortsunabhängig) oder Sie uns jederzeit Nachrichten aufsprechen können. Die Nummer hat die Ländervorwahl der USA, was aus vielen Ländern deutlich günstiger anzurufen ist, als eine deutsche Nummer. Sie erreichen uns unter: 001 – 202 – 470 2660.
- Notfall-Skype: Für den Fall, dass ein Freiwilliger (z.B. auf einer Reise) ausgeraubt wird – und nicht einmal das Geld für ein Telefongespräch hat – kann er in jedes Internet-Cafe der Welt gehen; sich in unseren Skype-Notfall-Account einloggen und so (fast) jeden Telefonanschluss der Welt anrufen, mobil oder Festnetz (z.B. die Betreuer in Deutschland). Login: *wise05* ; Passwort: *not***
- Sicherheits-Beauftragter: In jedem Land gibt es unter den Freiwilligen einen dezidierten Sicherheitsbeauftragten, der sich detailliert in die Thematik einarbeitet und die jeweiligen Notfallpläne (in Absprache mit den Projektvertretern) aktuell hält.

- Mentoren sollen – im Rahmen ihrer Möglichkeiten --auch als Frühwarnsystem fungieren (mit der "Hand am Puls")
- Sicherheitshinweise des Auswärtigen Amtes (per Email-Verteiler)
- Diskussion und Einübung der standardisierten Verhaltensregeln und Sicherheits-Tipps der *Weltweiten Initiative*
- Workshops zu „gewaltfreie Kommunikation“ und Mediation
- Konkrete Absprachen mit Freiwilligen und deren Eltern (einschl. Haftungsfragen)
- Thematisieren der Risiken: Bei jedem Seminar im Vorfeld und während des Dienstes nehmen die Aspekte „Risiken, Sicherheitshinweise und Notfallmanagement“ einen gehörigen Raum ein. In kleinen Rollenspielen spielen die Freiwilligen verschiedene (selbst erarbeitete) Lösungsstrategien durch.
- Akzeptanz & Praktikabilität: Einbeziehung und Partizipation der Freiwilligen selbst am Notfallmanagement sorgt für dessen erhöhte Akzeptanz und Praktikabilität (Jahrgangssprecher, Ländersprecher, Sicherheits-Beauftragte).
- Psychotherapeutische Flankierung und gegebenenfalls Intervention (Krisen-Intervention)



LITERATUR & HINWEISE

- Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden (2003). *Lernen kannst Du überall: Zur Qualitätsdebatte in internationalen Freiwilligendiensten*.
- Allensbach, I. f. D. (2002). SPASS MUSS SEIN - Aber viele suchen inzwischen nach einer ernsthafteren Lebensorientierung. Eine Vorher-Nachher-Studie zum 11. September 2001. Allensbach: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 7001 und 7017.
- Arbeitskreis "Lernen und Helfen in Übersee". LHÜ-Info : Nachrichten über Entwicklungs- und Freiwilligendienste. Bonn.
- Auhagen, A. E. (2003). *Angewandte Sozialpsychologie : das Praxishandbuch*. Weinheim: Beltz.
- Bade, K. J. (1992). *Deutsche im Ausland - Fremde in Deutschland : Migration in Geschichte und Gegenwart*. München: C. H. Beck.
- Baldas, E., & Abril, C. (2003). *Freiwilligendienste haben es in sich : Studien zu Art, Umfang und Ausbaumöglichkeiten von Freiwilligendiensten im kirchlich-sozialen Umfeld*. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Becker, P., & Minsel, W.-R. (1982). *Psychologie der seelischen Gesundheit : Band 1 : Theorien, Modelle, Diagnostik*. Zürich: Verlag für Psychologie.
- Crumbaugh, J. C., & Henrion, R. (1988). The Purpose in Life (PIL) Test: Administration, interpretation, uses theory and critique. *International Forum for Logotherapy*, 11(2), 76-88.
- Frauen, Gender und Empowerment Diskurse, Politiken, Projekte*. (Vol. 2/1998). Bern: Christlicher Friedensdienst.
- Haggerty, R. J. (1994). *Stress, risk, and resilience in children and adolescents: processes, mechanisms, and interventions*. Cambridge; New York: Cambridge University Press.
- Hillman, J. (1998). *Charakter und Bestimmung : eine Entdeckungsreise zum individuellen Sinn des Lebens*. München: Goldmann.
- Jakob, Gisela (2002). „Freiwilligendienste in der Bürgergesellschaft. Aktuelle Diskussion und politischer Handlungsbedarf.“ *Aus Politik und Zeitgeschichte*, B9 / 2002.
- Jerusalem, M. (1990). *Persönliche Ressourcen, Vulnerabilität und Stresserleben*. Göttingen Zürich: Verlag für Psychologie C. J. Hogrefe.
- King, G. A., Brown, E. G., & Smith, L. K. (2003). *Resilience : learning from people with disabilities and the turning points in their lives*. Westport, Conn.: Praeger.
- Mutz, G. & Korfmacher, (2003). *Grenzerfahrungen: Abbrecherinnen und Abbrecher im Europäischen Freiwilligendienst. Eine Studie*. Deutsche Agentur Jugend für Europa.
- Nassar-McMillan, S. C., & Lambert, R. (2003). The relationship between volunteers' work behaviors and background and preparation variables. *Journal of Adult Development*, 10(2), 89-97.
- Noack, P. (1990). *Jugendentwicklung im Kontext : zum aktiven Umgang mit sozialen Entwicklungsaufgaben in der Freizeit*. München: Psychologie-Verl.-Union.
- ÖFSE (2005). *Einsatz danach: Die Rolle der RückkehrerInnen in der österreichischen Gesellschaft*. Die gesellschaftspolitische Relevanz der Entsendung von Fachkräften in Projekte der Entwicklungszusammenarbeit für das Entsendeland. Wien: ÖFSE

- Oltmer, J., & Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (Osnabrück). (2002). *Migrationsforschung und interkulturelle Studien: zehn Jahre IMIS*. Osnabrück: Universitätsverlag Rasch.
- Rahrach, A., Wüstendörfer, W., & Arnold, T. (1998). *Untersuchung zum Freiwilligen Sozialen Jahr* (Schriftenreihe 157 ed.). Berlin: Kohlhammer.
- Rauschenbach, T. & Liebig, R. (2002): *Freiwilligendienste -- Wege in die Zukunft. Gutachten zur Lage und Zukunft der Freiwilligendienste*. Friedrich-Ebert-Stiftung (im Internet erhältlich unter www.fes.de).
- Röper, G. (2001). *Entwicklung und Risiko : Perspektiven einer klinischen Entwicklungspsychologie*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Scheunpflug, A. (2003). *Evaluation entwicklungsbezogener Bildungsarbeit. Eine Handreichung*. Echterdingen: Evangelischer Entwicklungsdienst / Brot für die Welt.
- Schickinger, Pablo (2004). **Sinnhaftigkeit als Komponente der seelischen Gesundheit: Der Zusammenhang von existentiellen Kompetenzen (ESK), symptomatischer Belastung (BSI) und Kohärenzgefühl (SOC) bei Zivildienstleistenden, Wehrpflichtigen und Dienstleistenden eines Freiwilligeneinsatzes in Entwicklungsländern**. Eine empirische Untersuchung unter Verwendung des existenzanalytischen Paradigmas der Logotherapie nach Viktor E. Frankl -- (Diplomarbeit / Universität Saarbrücken).
- Schwaller, C. (1992). *Entwicklungsaufgaben in der Wahrnehmung Jugendlicher eine empirische Untersuchung im Freiburger Sensebezirk*. Unpublished Diss phil -hist Bern 1992, Bern.
- Uhlendorff, U. (1996). *Deutungsmuster und Entwicklungsaufgaben Jugendlicher : Grundlagen u. Anwendung hermeneutischer Diagnosen in d. Sozialpädagogik* (, [Mikrofiche-Ausg.] ed.).
- Ulich, D. (1987). *Krise und Entwicklung : zur Psychologie der seelischen Gesundheit*. München ; Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Venro. (2002). *Zivilgesellschaft & Entwicklung*. Bonn: Venro.
- Wegmann, R. (1992). *Freizeit und Gesundheit : zur Psychologie der (seelischen) Gesundheit und des Freizeitenerlebens und -verhaltens: Zusammenhänge und Förderungsmöglichkeiten*.
- Zimbardo, P. G., Gerrig, R. J., & Hoppe-Graff, S. (2003). *Psychologie*. Eine Einführung. Berlin: Springer-Verlag.
- Zivilgesellschaft, Kommission I. f. d. (2004). *Perspektiven für Freiwilligendienste und Zivildienst in Deutschland*. Berlin: Bundesministerium für Familie und Jugend.

Stellungnahme zum Freiwilligen-Konzept
von Dipl.-Psych. Pablo Schickinger, M.A.



Der Begriff „*Entwicklungshilfe*“ ist umstritten. Zum einen wird die oft besserwisserische Haltung zur *Internationalen Zusammenarbeit* kritisiert, die darin zum Ausdruck kommt (Partnerschaft statt Partnerschaft). Zum anderen stellt sich die (berechtigte) Frage, ob Freiwilligeneinsätze überhaupt in diesem Kontext gesehen werden können – oder ob dadurch nicht unerfüllbare Erwartungen bei allen Beteiligten geweckt werden?

Ein Freiwilligendienst im Ausland kann aber durchaus als *Entwicklungshilfe* verstanden werden. Allerdings in einem ganz anderen Sinn, nämlich: **Entwicklung des Jugendlichen!** Die Erfahrungen im Freiwilligeneinsatz – zumal im internationalen Kontext – helfen den Jugendlichen, die eigene Persönlichkeit, Identität und ein positives Selbstbild zu entwickeln. Man kann also *Entwicklungs-Hilfe* auch sehr persönlich und individuell verstehen. Schließlich fördert ein Freiwilligeneinsatz – eine sinnvolle Tätigkeit in einem funktionierenden Sozialprojekt vorausgesetzt – Selbstwirksamkeit, Selbstakzeptanz, Frustrationstoleranz, Kreativität, Verantwortungsgefühl, Handlungsorientierung, interkulturelles Verständnis und die Bewältigung altersspezifischer (Entwicklungs-)Aufgaben⁸⁷.

⁸⁷ Die Identitätsgewinnung nach Havinghurst (1992) beinhaltet u.a. Berufswahlvorbereitung, emotionale Eigenständigkeit (Lösung von Eltern), Vorbereitung auf Familienleben, Entwickeln von intellektuellen und staatsbürgerlichen Kompetenzen, das Ausbilden von Werten und das Entwickeln eines (eigenen) ethischen Systems, das als Richtschnur für das eigenen Verhalten dient. **Ein Freiwilligendienst kann helfen, all diese Entwicklungsaufgaben zu meistern.**

Hierzu sollten Freiwilligeneinsätze im Kontext von *Lernen* und *Bildung* gesehen werden und – wie von der Weltweiten Initiative – als „wechselseitiges Lernen“ konzipiert werden: basierend auf der schlichten Vorstellung eines *aktiv lernenden Menschen*, der mit seiner sozialen und ökologischen Umwelt interagiert. *Entwicklung* ist also der *aktive, lebenslange Prozess des Erarbeitens und Lösens von alterstypischen Entwicklungsaufgaben*.

Jugendspezifische Ausrichtung

Gerade die Adoleszenz als *normale Phase vermehrter Konflikte* (und normativer Krisen) ist durch eine scheinbare Labilität der Ich-Stärke (ungeklärte Identität) einerseits und ein **hohes Wachstumspotential** andererseits charakterisiert. Im Freiwilligendienst können die Jugendlichen kommunikative Fähigkeiten, Selbstregulation, Selbstwert, Improvisationstalent, Gratifikationsaufschub, Konfliktlösungsstrategien, Empathie, Perspektiven- und Verantwortungsübernahme (Partizipation), sowie die aktive Gestaltung von Beziehungen (*zwischen Ich und Umwelt*) lernen, verbessern und erproben – und gerade im Umfeld einer anderen Kultur **die eigene Identität bewusst erarbeiten**. In der Regel kommt es zur Sensibilisierung gegenüber den Bedürfnissen, Notlagen und Empfindungen anderer, wie auch gegenüber den eigenen Gefühlen und Wünschen (d.h.: Anstieg der interpersonellen Sensibilität und der emotionalen Dekodierungskompetenz).

Nimmt man Sprachkompetenz (Fremdsprache), berufliche Orientierung und die *Erweiterung von Horizonten* hinzu, so kann man *Freiwilligendienste im Ausland* tatsächlich als praktische **Entwicklungshilfe im Einzelfall** verstehen: sehr konkret, individuell und facettenreich.

ANHANG II: INFORMATIONSBLATT FÜR INTERESSENTEN
„AUSWAHL -- WAS WIR VON DEN INTERESSENTEN WISSEN WOLLEN“

Betrifft: Mündliches Auswahlverfahren. Es ist vorteilhaft, wenn sich jeder Interessent im Vorfeld der Auswahlveranstaltung mit seiner Motivation, seiner Persönlichkeit und Fähigkeiten beschäftigt und seine Eignung selbstkritisch hinterfragt. Wenn man ehrlich ist, dann kann man oft selbst am besten einschätzen, ob man willens und in der Lage ist, die Belastungen des Alltags in einem Entwicklungsland z.B. in einem Waisenheim oder einem Armenviertel als bereichernde Erfahrung zu erleben. Ihr tut Euch selber keinen Gefallen, wenn Ihr Euch zu viel zutraut. Deshalb haben wir erfahrene Lehrer und Psychologen in der Auswahlkommission, die uns diese Frage beantworten helfen.

Auswahlkriterien sind neben Sprachkenntnissen und Interesse an Land und Leuten v.a. Motivation und Persönlichkeit, Fähigkeiten, Lernbereitschaft und Potential (menschliches Wachstum und berufliche Orientierung) sowie individuelle Passung zur Einsatzstelle; u.a. fragen wir:

Welche Motivation bringt der/die Freiwillige mit? Welche Talente und Erfahrung kann er/sie in die Arbeit (z.B. mit Kindern) einbringen? Ist die Persönlichkeit so gefestigt, dass wir einem Aufenthalt in einem interessanten, aber oft schwierigen Umfeld guten Gewissens zustimmen können? Wird der/die Freiwillige mit Armut, Elend und kulturellen Unterschieden vor Ort zu Recht kommen?⁸⁸ Kann er/sie sich auf neue, *fremde Situationen* einlassen. Ist er/sie bereit, mit dem Projekt, dem Betreuer und dem Träger offen zu kommunizieren und intensiv zusammenzuarbeiten, sowie eine interessierte Öffentlichkeit an seinen Erfahrungen teilhaben zu lassen (Multiplikatorenansatz: regelmäßige Berichterstattung als entwicklungspolitisches Bildungsinstrument). Außerdem wichtig: Warum will ein Freiwilliger in eine bestimmte Region? Hat er/sie sich mit dem Einsatz-Land – seiner Geschichte, seiner Kultur und seinen Problemen schon beschäftigt? Zeigt er/sie die Bereitschaft die Sprache (z.B. Spanisch) schnell zu lernen?

Als grobe Orientierung für unser Auswahlverfahren kann folgende Aufschlüsselung dienen:

Kriterium	Gewichtung
Sprachkenntnisse (z.B. Spanisch für Lateinamerika) bzw. Lernbereitschaft	15 %
Interesse an und Kenntnis von Land und Leuten (sowie Geschichte und Kultur)	10 %
Motive, Motivation und Wille	20 %
Talente, Qualifikationen und Fähigkeiten , (z.B. <u>Welche Workshops</u> könnte der Freiwillige anbieten (Theater, Computer, Sport, Aufklärung, Menschenrechte, Sprachunterricht, Solarenergie, Akrobatik und Sketche, Handwerk, etc.)-?)	20 %
Persönlichkeit (stabil, kreativ, verantwortungsbewußt, lernbereit, sympathisch, lösungsorientiert, kommunikativ, hinterfragend, optimistisch, humorvoll, ausdauernd, willensstark, engagiert, frustrationstolerant, anpassungsfähig, offen für Neues, offen für Menschen, begeisterungsfähig, hilfsbereit, kurz und gut: realistisch und doch visionär)	20 %
Potential: Wird der Freiwilligendienst im Ausland den Bewerber in seiner (menschlichen und beruflichen) Entwicklung voranbringen? Wenn ja, in wie weit?	15 %

PS: Im Auswahlverfahren werden auch Benachteiligten und Härtefälle berücksichtigt.

⁸⁸ Diese Überlegungen stellen wir möglichst vor dem Hintergrund der aktuellen Situation in dem Projekt bzw. in dem Land.

ANHANG III: BEWERBER-FRAGEBOGEN

Bewerberfragebogen für Auslands-Freiwillige

Dieser Fragebogen richtet sich an alle, die mit uns als Trägerorganisation einen sozialen (oder ökologischen) Freiwilligendienst im Ausland leisten und am endgültigen Auswahl-Seminar (Wochenende) teilnehmen wollen. Bitte diesen Fragebogen in WORD ausfüllen und als Anhang per Email baldmöglichst an uns zurückmailen (vorstand@wi-ev.de). Alle Angaben sind natürlich freiwillig. Viel Spass!

Familienname, Vorname		geb. am	In
PLZ, Wohnort	Straße, Nr.		Telefon
Staatsangehörigkeit		Voraussichtlicher Schulabschluss	
Sonstige Ausbildung		Email-Adresse:	
Musterung: Falls zutreffend: (bitte mit X markieren) - noch nicht gemustert - tauglich (T1 und T2 gemustert) - ausgemustert (T3 – T5)	Zivis: PK-Nr	Seminar-Wunsch-Ort: (bitte mit X markieren) - Raum Frankfurt a. M. - Muenchen - Berlin	

Welche Tätigkeiten und Arbeitsfelder würdest Du Dir während Deines Freiwilligendienstes wünschen? In welchen Bereichen hast Du bereits Erfahrungen?

Wunschländer: Wo würdest Du gerne Deinen Freiwilligendienst leisten? Warum? (Je 1 Satz).

- 1)
- 2)
- 3)

Warum bewirbst Du Dich für einen Freiwilligendienst? Was ist Deine Motivation?

Warum bewirbst Du Dich bei der Weltweiten Initiative?

Wie würden Deine Freunde Dich charakterisieren? Stichworte

Worin siehst Du Deine Schwächen und Stärken?

Was machst Du an einem regnerischen Tag?

Was an einem sonnigen Tag?

Welche besonderen Kenntnisse, Fertigkeiten und Talente könntest Du in Deine Arbeit im Projekt einbringen?

Was willst Du während Deines Freiwilligenjahres im Ausland lernen?

Woran hast Du Freude?

Wovor hast Du Angst?

Welchen Berufswunsch bzw. Studienwunsch hast Du? (falls vorhanden):

Welche Persönlichkeit der Geschichte würdest Du gerne kennen lernen? Welche 3 bewunderst Du?

Nenn uns Deine 3 Lieblings-Filme, die Dir spontan einfallen

A) Beschreibe uns kurz ein gesellschaftlich relevantes Problem, dass Dich massiv stört?

B) Wie kannst Du etwas gegen Problem A tun? Was kannst Du dagegen tun? Entwickle einen Vorschlag, den Du allein oder gemeinsam mit anderen umsetzen könntest und der eine deutliche Verbesserung brächte.

Welche besonderen Erfahrung(en) haben Dich in Deinem bisherigen Leben geprägt?

C) Warum hast Du bisher noch nichts gegen Problem A getan? (Warum Plan B bisher noch nicht verwirklicht?)

Zu Deinen Sprachkenntnissen:

Bitte Zutreffendes mit X markieren! Wir weisen darauf hin, dass die Sprachkenntnisse im Auswahlgespräch kurz angetestet werden können.

	fließend	gute Kenntnisse	Verständigung möglich	Basis	Keine Kenntnisse
Englisch					
Spanisch					
Französisch					
Sonstige Sprachen:					
Zusätzliche Kommentare:					

Welche gesundheitlichen Beeinträchtigungen sollten wir bei der Wahl des Einsatzortes und der Tätigkeit berücksichtigen (z.B. Allergien, Migräne; bzw. leidest Du an einer Krankheit oder an Beschwerden, die Dir die Ausübung der voraussichtlichen (erwünschten) Tätigkeit erschweren könnten?)

Vorletzte Frage: Angenommen Du arbeitest in einem Armenviertel in Lateinamerika, Afrika oder im Nahen Osten und bekommst 5 000 € von unserer Weihnachtsaktion „für einen guten Zweck“. Was machst Du?

(Vorläufig) letzte Frage: Was möchtest Du uns noch sagen?

Auch wenn sie formaljuristisch keine große Bedeutung hat und den Dienst - bzw. Freiwilligenvertrag nicht ersetzt, sehen wir in einer **persönlich erarbeiteten Absichtserklärung** des Freiwilligen eine Chance, sich die Erwartungen aller Beteiligten noch einmal explizit bewusst zu machen, die eigene Motivation zu hinterfragen und persönlich Stellung zu beziehen (bez. Partizipation / soz. Engagement). Auf diese Weise werden Missverständnisse reduziert. Analog zum **Hippokratischen Eid** von Ärzten, sollen sich unsere Freiwilligen verpflichten, stets für bedürftige Menschen einzutreten (ein *Hippokratischer Eid für Freiwillige*) und sich angemessen zu verhalten.

Zur Veranschaulichung folgt eine solche *individuelle Absichtserklärung*, wie sie uns ein Bewerber aus Berlin vorgelegt hat. Sie soll nicht nur die Motivation und Handlungsabsicht (zusätzlich zum Vertrag) festhalten, sondern auch zeigen, dass sich der Freiwillige bereits vor Ausreise intensiv mit dem Jahr, dem Einsatzland und den damit verbundenen Herausforderungen beschäftigt hat. Die Absichtserklärung ist insofern ein kleines, aber effektives Instrument der pädagogischen Begleitung, da sie Nachdenk-Prozesse in Gang setzt und die aktive Beschäftigung mit dem Einsatzland (Geschichte, Kultur und soziale Probleme) fördert.

ABSICHTSERKLÄRUNG
(BEISPIEL EINES BEWERBERS)

ABSICHTSERKLÄRUNG EINES AUSLANDSFREIWILLIGEN

Ich werde mich ernsthaft bemühen, mein Freiwilligenjahr im Ausland so zu leben, dass es sowohl für die Menschen vor Ort als auch für mich eine wertvolle und gute Erfahrung wird. Ich verstehe die Bedeutung von „miteinander leben – voneinander lernen“. Ich will versuchen, mich auf eine andere, fremde Lebenswirklichkeit möglichst vorurteilsfrei einzulassen. **Lernen** und **Helfen** sollen die beiden tragenden Säulen meines Freiwilligendienstes sein und stellen für mich die beiden angestrebten Grunderfahrungen dar.

Ich weiß, dass ich den Freiwilligen-Einsatz jederzeit abbrechen kann. Ich werde aber die Flinte nicht vorschnell ins Korn werfen, sondern Probleme und Schwierigkeiten als Herausforderung betrachten, die gemeistert werden können.

Ich weiß, dass so ein Freiwilligenjahr vielerlei Schwierigkeiten mit sich bringen kann; bzw. mich damit konfrontieren wird: Armut, Gefühl des Fremdseins, Heimweh und Hilflosigkeit (z.B. angesichts des Elends und Leidens von Menschen). Ich halte mich für stabil genug mit belastenden Situationen umzugehen, z.B. wenn im Projektumfeld (etwa in einem Armenviertel) familiäre Konflikte, Ungerechtigkeiten, Alkoholismus, Gewalt und Missbrauch existieren. Mir ist bewusst, dass jedes Land ein spezifisches Sicherheitsprofil hat – und sich Risiken (z.B. Autounfall) und Gefahren (Krankheiten, Überfall) nicht gänzlich ausschließen lassen.

Ich will alle Interessierten und Unterstützer regelmäßig (monatlich) über meine Arbeit, Erlebnisse und Eindrücke ehrlich und offen informieren – und an meinen Erlebnissen teilhaben lassen.

Mit der Projektleitung, meinem Mentor, sowie mit meinem Betreuer werde ich intensiv zusammenarbeiten und kommunizieren. Ich habe die Präambel der W.I. e.V.-Satzung gelesen und kann mich mit den zugrunde liegenden Ideen identifizieren, insbesondere mit dem Gedanken der **Nachhaltigkeit**, der Menschenwürde sowie **Bildung und Dialog** als Wege zu mehr Gerechtigkeit und Frieden.

Ich werde versuchen, diese Grundsätze – nach meinen Möglichkeiten – in meinen dortigen Arbeitsalltag zu integrieren und umzusetzen.

Ich lehne Gewalt zur Konfliktlösung und als Erziehungsmethode ab.

Ich fühle mich als verantwortungsvoller Bürger einer demokratischen Zivilgesellschaft (in Deutschland und in meinem Gastland) und will einen kleinen, praktischen Beitrag für eine bessere Welt leisten. Ich halte Meinungsfreiheit, Versammlungsfreiheit und Religionsfreiheit für unveräußerliche Werte. Ich halte unsere Kultur nicht für überlegen oder besser („West knows Best!“), sondern einfach für anders. Ich werde die einheimische Kultur achten und respektieren und nicht zu allem vorgefertigte Meinungen haben (etwa „So MUSS es gemacht werden!“; „Bei uns in Deutschland ist das so und daher sollte das hier genauso gemacht werden!“). Mir ist klar, dass es teilweise massive kulturelle Unterschiede geben kann und die Menschen andere Sitten und Traditionen pflegen und manchmal ein anderes Lebens-, und Zeitgefühl an den Tag legen.

Ich werde nicht missionieren. Rassistisches, chauvinistisches oder nationalistisches Gedankengut liegt mir fern. Von sektenähnlichen Gruppierungen distanzieren ich mich deutlich.

Ich werde mich besonders **für die Benachteiligten und Schwächeren** in meinem Gastland einsetzen: für Arme, Kinder, Kranke, Alte, Behinderte, Indigene, Unterdrückte, etc. Ich werde mich bemühen, diese *solidarische Haltung* sowohl im als auch außerhalb des Projektalltags zu leben. Ich werde versuchen, den Menschen mein Vertrauen zu schenken, ohne naiv zu sein.

Die Projektleitung und meine betreuende Entsendeorganisation (W.I. e.V.), sowie die zuständigen staatlichen Stellen (z.B. BMFSFJ/BAZ/Auswärtiges Amt/Botschaft) sind weisungsbefugt. Ich bin mir der Verantwortung bewusst, als Repräsentant von Deutschland und der *Weltweiten Initiative für Soziales Engagement e.V.* wahrgenommen zu werden. Diesen guten Ruf will ich mehren; jedenfalls nicht schaden. Ich werde an allen angebotenen **Bildungsseminaren** aktiv teilnehmen (insbesondere Vorbereitung, Zwischentreffen und Nachbereitungsseminar); auch an einigen anderen Punkten (z.B. Freiwilligenzeitung / Redaktion / Webseite / Bildungsveranstaltungen / Friedensdemonstrationen / Diskussionsrunden) will ich mich engagieren. Ihr könnt auf mich zählen!

Ich finde es gut, dass W.I. e.V. die Rolle der Frauen in den Einsatzländern stärken will und bevorzugt mit Projekten zusammenarbeitet, die von weiblichen Fachkräften geleitet werden. Mir ist bewusst, dass alle Aufgaben nur gemeinsam gemeistert werden können.

Ich werde mich **ernsthaft bemühen**,

keine „verbrannte Erde“ zu hinterlassen

(so dass auch künftig Freiwillige im Projekt willkommen sein werden)

meine Mit-Freiwilligen und Nachfolger zu unterstützen (Tutorensystem)

einiges über und von der fremden Kultur zu lernen

den „inneren Schweinehund“ im Alltag zu überwinden und immer wieder auf's Neue anzupacken

tatkräftigen Optimismus an den Tag zu legen

zu helfen und Hilfe anzunehmen

jeden Tag jemanden zum Lachen zu bringen

mich in Verhaltensregeln und Essensgewohnheiten zumindest soweit an die üblichen Gegebenheiten im Einsatzland anzupassen, dass sie kein Anstoß erwecken; z.B.

zumeist dasselbe Essen wie Einheimische essen (Ich kann auch mal ein paar Wochen ohne „Nutella“ auskommen....)

im Alltag keinen allzu großen Unterschied im materiellen Besitz zu zeigen (DVD, Fernseher, Handy, Digitalkamera, Kleidung, Geldverbrauch, Lebensstil, etc.)

Bescheidenheit, Respekt und Freundlichkeit (sowie Interesse am Fremden) zu leben

das Freiwilligenhaus in einer einigermaßen vorzeigbaren Ordnung und Sauberkeit zu halten

meine Sonder-Aufgabe (z.B. „Lernbeauftragter“) für alle Mitfreiwilligen in meinem Einsatzland gewissenhaft zu erfüllen

auch mal etwas zu tun, worauf ich keine große Lust habe (z.B. auch mal pflegerisch tätig sein oder kurzfristig in der Küche aushelfen; der klare Schwerpunkt liegt aber auf der sozialpraktischen Tätigkeit, d.h. auf den direkten Umgang mit (bedürftigen) Menschen.

Ich bin mir darüber im Klaren, dass folgende Eigenschaften wahrscheinlich gefordert sein werden: Kreativität, Flexibilität, Optimismus, Verantwortungsbewusstsein, Lernbereitschaft, Neugier, Belastbarkeit, Humor, Ausdauer, Ordnungssinn, Leistungswille, Engagement, Frustrationstoleranz, Anpassungsfähigkeit, Offenheit für Neues, Offenheit für Menschen, Begeisterungsfähigkeit, Hilfsbereitschaft und visionärer Realismus.

Darüber hinaus versichere ich Folgendes:

Insbesondere wenn ich ernsthafte Probleme habe oder nicht mehr weiter weiß, werde ich die Schwierigkeiten **nicht in mich hineinfressen**, sondern mit mehreren anderen (z.B. **Vorgesetzter**, Mit-Zivi, **Betreuer**, Tutor, Eltern oder Freunde) offen darüber sprechen und **gemeinsam und konstruktiv an einer Lösung arbeiten**.

Wenn ich eine(n) Mit-Freiwillige(n) habe, werden wir kooperieren und nicht in einem Wettbewerb konkurrieren – auch hier gilt das Prinzip des wechselseitigen Lernens und Helfens: Miteinander leben – voneinander lernen!

Sollten wir mehrere Freiwillige im selben Ort sein, werden wir keine „Deutsche Kolonie“ bilden (nur deutsches Bier; deutsche Musik und deutsche Sprache wären fehl am Platz) – und auch nicht den Anschein erwecken.

Sollte ich die Sprache des Gastlandes (bis zu meiner Ausreise) noch nicht ausreichend beherrschen, werde ich große Anstrengungen unternehmen, diese zu erlernen und z.B. an den angebotenen Sprachkursen aktiv teilnehmen. Ich werde darüber hinaus gezielt Situationen aufsuchen, um mich möglichst häufig der fremden Sprache und der fremden Kultur auszusetzen (z.B. ein Salsa-Tanzkurs besuchen, polit. Veranstaltungen, Sport, Universitätsbesuche, Theater, Jugendtreffs, Zeitung lesen, Radio hören oder Selbststudium von Sprachbüchern, etc.). Nach spätestens 4 Wochen im Einsatzland will ich mich problemlos verständigen können. Ich weiss, dass meine Lernfortschritte mit einem Sprachtest überprüft werden können.

Ich werde für die Dauer meines Dienstvertrages mit W.I. e.V. **keine illegalen Drogen** konsumieren, insbesondere nicht im Zusammenhang mit meiner Arbeit oder in Projektnähe (Vorbildfunktion). Explizit erkläre ich, dass ich während meinem gesamten Auslandsjahr nicht kiffen werde oder härtere Drogen konsumieren werde. Alkohol konsumiere ich nur in Maßen, so dass ich jederzeit Herr der Situation bin und kein leichtes Ziel für Überfälle darstelle.

Ich werde mich auch dafür einsetzen, dass meine Mitfreiwilligen keine illegalen Drogen (Cannabis aufwärts) konsumieren und dass das Freiwilligenhaus drogenfrei bleibt.

Ich werde alle illegalen Aktivitäten unterlassen, die in meinem Gastland mit Gefängnis bestraft werden könnten.

Ich werde während meiner Dienstzeit keiner Sekte oder undemokratischen Partei beitreten bzw. darin aktiv werden.

Ich habe über meine Vorbild-Funktion für Kinder und Jugendliche im Einsatzland nachgedacht. Mir ist klar, dass dies einige selbstverständliche Tabus impliziert (z.B. keine sexuellen Kontakte zu Schutzbefohlenen, unabhängig vom Alter; etc.)

Ich bin volljährig und werde die Verantwortung für mein Verhalten übernehmen.

Ich weiß, dass ich in meiner Freizeit sowie während meiner Urlaubszeit haftungsrechtlich in Eigenverantwortung und auf eigene Gefahr unterwegs bin (der Versicherungsschutz bleibt bestehen; Notfallplan und Notfall-Kontakte ebenfalls).

Wenn sich die Sicherheitslage im Einsatzland verschlechtern sollte, werde ich den Anweisungen und Empfehlungen der Projektleitung, der Deutschen Botschaft (bzw. des Auswärtigen Amtes) und meiner Trägerorganisation (W.I. e.V.) unverzüglich Folge leisten.

Ich werde kein Verhalten zeigen, das W.I. e.V. in seinem Ansehen, in seinem Bestehen oder in seinem Einsatz für Völkerverständigung, Gerechtigkeit und Frieden durch soziale Freiwilligeneinsätze schädigt oder bedroht.

Ich bin (auf dem Vorbereitungsseminar) über die Rahmenbedingungen von §14c/FSJ i.A. ausreichend informiert worden, einschließlich über die damit verbundenen Risiken und Unsicherheiten.

Ich weiß, dass die massive Verletzung der Absprachen zur Beendigung des Einsatzes führen kann und dass der Freiwilligenvertrag eine Probezeit beinhalten kann.

Ich halte mich für selbstständig und selbstbewusst genug, um diese Herausforderung anzunehmen. Ich sehe die große Chance, Gutes zu tun und einiges „für’s Leben zu lernen“. Dass dabei nicht alles reibungslos verlaufen wird – insbesondere in der Anfangszeit – ist klar. *Frustrationstoleranz* ist eine Eigenschaft, nicht nur ein Wort. Ich will das Meistern schwieriger Situationen lernen. Uns Freiwilligen steht eine **steile Lernkurve** bevor. Diese will ich durchlaufen. Dies erfordert deutlich mehr **Anstrengung** als ein vergleichbarer Einsatz in Deutschland. Ich bringe diesen Willen zum Wachstum – zur beruflichen und persönlichen **Weiterentwicklung** – mit. Hierfür habe ich eine **Zielvereinbarung** erarbeitet, aus der meine individuellen Lernziele für das kommende Jahr hervorgehen. Ich werde mich nach Kräften anstrengen, diese (möglichst) zu erreichen. An diesen, von mir selbst entwickelten Zielen, will ich mich messen lassen.

Ich freue mich auf Land und Leute, auf das Projekt und auf meine Tätigkeiten. Ich freue mich, dass ich viel Mitgestaltungsspielraum habe und werde diesen als Chance und nicht als Bedrohung sehen. Ich werde die gebotenen Freiheiten nutzen, nicht ausnutzen. Ich will beim Ausbau einer langfristigen Partnerschaft zu den Sozialprojekten im Ausland mit meinem Freiwilligendienst beitragen: Es sollen Brücken der Freundschaft und Verständigung entstehen, eine **Partnerschaft auf Augenhöhe**. Lasst uns gemeinsam etwas aufbauen, auf das wir stolz sein werden!

Packen wir’s an!

Name / Unterschrift des Freiwilligen.

CHECKLISTE: MEILENSTEINE & FAHRPLAN

- Information und Informationsveranstaltung über Rahmenbedingungen und Projekte (Raum für individuelle Nachfragen) plus => Offene Sprechstunden.
- Auswahl / Eignungsdiagnostik (Fragebogen, Psychologische Tests, 2 Teilnehmerbeiträge, 2 Einzelgespräche)
- Zusage / Absage
- Rückfragen / Absprachen: Sprechstunde mit den ausgewählten Freiwilligen und deren Eltern (plus: Hinweise auf Impfungen, Besonderheiten des Einsatzlandes und Visa-Angelegenheiten)
- Hausaufgaben vor Dienstbeginn (Sprachkurs, Erarbeiten einer persönlichen Absichtserklärung und Besuch von 2 Sozialprojekten in Deutschland (z.B. Altersheim, Frauenhaus, Obdachlosenunterkunft, Drogenhilfezentrum, Bahnhofsmision, etc.)
- Regionaltreffen z.B. in Heppenheim / Stuttgart/ Hamburg / Köln / München (In-Person-Sprechstunde) / Entscheidung über den Elternbeirat
- Vortreffen (2 Tage) im Mai / Juni
- Vorbereitungsseminar (mind. 10 Tage) mit Workshops, Seminaren und offenen Diskussionen / plus: Zuordnung eines Erstbetreuers und Wahl des Zweitbetreuers. Das VBS 2006 findet auf der Burg Lutter zwischen 30.07 und 12.08.2006 statt (www.burg-lutter.de)
- **Klare Absprachen**, auch für den Notfall (Vergabe der W.I.-Notfallkarte mit allen wichtigen Kontaktdaten, u.a. W.I.-Betreuer, Vorgesetzter, Mentor, Deutsche Botschaft sowie FID-Notfall-Telefon sowie mit allen wichtigen Informationen für den Notfall wie Blutgruppe, Versicherungsnummer, Impfungen, etc.). **Erarbeitung von Zielen** und entsprechenden Lernschritten sowie der **Individuellen Absichtserklärung**.
- Ausreise / Abschied bewusst gestalten: „Ein Stück Heimat mitnehmen“ (**WURZELN**). Symbolisches Abschiedsgeschenk von W.I.. Wenn möglich: (Telefon-)Gespräch mit W.I.-Betreuer am Vorabend der Ausreise.

- Intensiv-Sprachkurs (nach Bedarf) und **Einführung vor Ort** (in Projekt, Land und Lebensalltag) mind. 6 Tage (anfangs intensiv, später dienstbegleitend bzw. nach Bedarf) => On-Arrival Training.
- Betreuung während der Dienstzeit im Ausland (Trennung von Vorgesetztem und Betreuer/Mentor). Zusätzlich: 2 W.I.-Betreuer.
- Regelmäßige Treffen von Mentor (d.h. Betreuer im Ausland) und Freiwilligem (anfangs täglicher Kontakt, dann wöchentlich, bei Fragen und Problemen auch häufiger).
- Regelmäßige Supervisionstreffen (Vorgesetzter / Freiwillige eventl. unter Einbeziehung des Mentors). Bei Bedarf: *Runder Tisch*.
- Regelmäßige Berichterstattung (monatlich).
- Regelmäßiger Kontakt zwischen Betreuer (Deutschland) und Freiwilligem (wöchentlich über Email und Telefon; anfangs häufiger und länger, später 14-tägig oder nach Bedarf). In der Regel fühlen sich die Freiwilligen in den Projekten und mit ihrer Tätigkeit so wohl, dass wir sie nicht durch ein Übermaß an Betreuung bevormunden wollen. Wichtig ist: Bei Fragen und Schwierigkeiten werden die Freiwilligen nicht allein gelassen, sondern haben mindestens drei verlässliche Ansprechpartner: 1. Betreuer in Deutschland; 2. Betreuer / Mentor im Ausland 3. Vorgesetzte(r) im Projekt (Projektleiter).
- Zwischentreffen im Einsatzland (5 - 10 Tage)
- Nachbearbeitung/ Nachtreffen / Rückkehrerseminar in Deutschland (mind. 5 Tage)
- Einbindung als Tutor (d.h. Rückkehrer erklären sich bereit, ihren Nachfolgern auf der Freiwilligenstelle bei Fragen (per Email oder Telefon) zusätzlich zur Verfügung zu stehen. Dies dient auch der Verarbeitung der eigenen Erfahrungen -- Reflexion -- und ist ein interessanter Weg, um die Jugendlichen an der internationalen Zusammenarbeit unmittelbar partizipieren zu lassen).
- Darüber hinaus gilt es, einen sinnvollen Wissenstransfer (über Erfahrungen, Kontakte, Ausgaben, Empfehlungen) zu organisieren (z.B. per Logbuch, Stammbuch oder Lerntagebuch) und sicherzustellen, dass verschiedene Perspektiven ausreichend berücksichtigt werden, indem wir den Input von Freiwilligen, Freiwilligensprecher, bzw.

Ex-Freiwilligen (Tutor), Supervisoren, vom Projekt (Projektleiter und Mentor), Kooperationspartnern und Eltern (Elternbeirat) aufnehmen.



Zivi Hannes auf dem Weg zur Arbeit; Tabea im Waisenheim

INFORMATIONSBLETT: WER WIR SIND UND WAS WIR WOLLEN

EINE KURZE SELBSTDARSTELLUNG DER WELTWEITEN INITIATIVE



Die *Weltweite Initiative für Soziales Engagement e.V.* hat sich zum Ziel gesetzt, durch konkrete Aktivitäten und Projekte im In- und Ausland einen **Beitrag zur Völkerverständigung** zu leisten, und (insbesondere jungen) Menschen einen Ort des wechselseitigen, interkulturellen Lernens zu bieten, an dem sie wertvolle Erfahrungen sammeln, eigene kreative Ideen ausprobieren und einen aktiven Beitrag für mehr Gerechtigkeit und Frieden leisten können -- gemäß unserem Motto "miteinander leben -- voneinander lernen". Wir wollen also durch Kooperationen mit – und Freiwilligendiensten in -- vorbildlichen Sozialprojekten weltweit einen Beitrag zur Völkerverständigung leisten. Der Verein steht allen Menschen offen, die diese Idee mittragen wollen, **unabhängig** von Konfession, Nationalität, Parteibuch, Weltanschauung, Hautfarbe, Geschlecht, Alter oder Einkommen.

Wir fördern „Ownership“ – Mentalität, also das ***Sich-verantwortlich-Fühlen*** für das Gelingen der guten Sache (für die Friedens- Idee, die Freiwilligen und die Sozialprojekte weltweit). *Ownership* heißt also: **Verantwortung übernehmen – für sich und für andere.**

Unsere zentralen Leitbegriffe lauten: Völkerverständigung, Menschenrechte und Menschenwürde, (soziale) Gerechtigkeit, Bildung, Dialog, wechselseitiges Lernen, Hilfe zur Selbsthilfe, soziales und bürgerschaftliches Engagement, Zivilgesellschaft, globale Zukunftsfähigkeit, Gewaltfreiheit, Armutsbekämpfung, Eigeninitiative, Frieden, Nachhaltigkeit und ökologische und soziale Entwicklung.

Die *Weltweite Initiative* hat 2 kleine Büros: Der Geschäftssitz an der **Odenwaldschule** Ober Hambach (Heppenheim) und ein kleines Koordinierungsbüro in **Bad Elster (Sachsen)**, von wo aus zahlreiche Friedenseinsätze geplant, durchgeführt, betreut und evaluiert werden. Der Verein wurde im Juni 2002 von 14 engagierten Bürgern aus 5 Nationen (Lehrer, Juristen, Psychologen, Betriebswirte, sowie einigen Studenten und ehemaligen Freiwillige) gegründet, in der Absicht, unsere verschiedenen Erfahrungen, Kompetenzen und Hintergründe zu bündeln, um einen kleinen Beitrag für eine bessere Welt – für mehr Gerechtigkeit und Frieden – zu

leisten. Wir haben das Ziel, uns über die nächsten Jahre zu einer der besten, kreativsten und dynamischsten gemeinnützigen Trägerorganisationen für Freiwilligendienste im Ausland zu entwickeln, die engagierten Menschen das Lernen und Mitarbeiten mittels interessanter (sozialpraktischer) Tätigkeit in vorbildlichen und innovativen Sozialprojekten weltweit nachhaltig und sinnvoll ermöglicht. Die regelmäßigen Projektbesuche, die tollen bisherigen Erfahrungen im Ausland und die überwältigende Resonanz von engagierten Bürgern und jugendlichen Bewerbern aus ganz Deutschland bestärken uns auf diesem Weg (in diesem Jahr erreichten uns über 600 Bewerbungen).

Wir organisieren Freiwilligendienste, Bildungsveranstaltungen, Rückkehrer-Vorträge, und Diskussionsabende, betreiben Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit auf Graswurzelebene und engagieren uns aktiv in der Versöhnungs-, Friedens- und Menschenrechtsarbeit.

Als **Akteur einer freiheitlichen und demokratischen Zivilgesellschaft** wollen wir zudem Raum geben für Eigeninitiative, Probehandeln, Lernen, Dialog, (zwischen-)menschliche Begegnungen, sowie soziales und bürgerschaftliches Engagement für benachteiligte Menschen. Wir wollen ein Klima schaffen, in dem **gute Ideen** ohne Angst vor Scheitern erprobt und Konflikte durch neue, kreative Lösungsansätze für alle Beteiligten annehmbar bewältigt werden können (*win-win*).

Die künstlerische Arbeit mit jungen Menschen als den *Trägern der Zukunft* bildet dabei einen Schwerpunkt unserer Bemühungen. Kunst ist eine Sprache, die es ermöglicht, **die Welt durch die Augen des Anderen zu sehen**. Die Sprache der Kunst erleichtert, sich verständlich zu machen, ohne gleich in den Kampf mit einer anderen Meinung zu geraten. Diese Sprache enthält die Möglichkeit für **Versöhnung und Frieden**.

Dieser Ansatz – unmittelbare und kreative Ausdrucksformen zu finden – kennzeichnet auch die meisten unserer Partner-Projekte im Ausland (z.B. die Theaterschule für Straßenkinder „EL TRONO“ in Bolivien, die im Rahmen der Kinderkulturkarawane von UNICEF ausgezeichnet wurde). W.I. e.V. ermutigt und begleitet sie auf diesem Weg.

Damit sich der Freiwilligendienst (für alle Beteiligten) als optimale Lern- und Lebens-Erfahrung erweist, haben wir ein tragfähiges Betreuungskonzept entwickelt, in welchem wir unseren Freiwilligen ein Reihe von Ansprechpartnern zur Verfügung stellen: Persönlicher W.I.-Betreuer in Deutschland, W.I.-Zweitbetreuer (als Backup); Mentor/Betreuer vor Ort (im Einsatzland); Vorgesetzter (Projektleiter/Einsatzstelle); abgerundet wird die Betreuung durch ein Kompetenzteam, Supervision, Elternbeirat, Tutorensystem, Freiwilligensprecher, Länderbeirat, FID-Notfallplan (inklusive Hotline für Notfälle) und 24h-W.I.-Telefon.

Die *Weltweite Initiative für Soziales Engagement e.V.* ist ein noch recht kleiner, aber innovativer eingetragener und gemeinnütziger Verein, der als Trägerorganisation für *soziale Freiwilligen- und Friedensdienste im Ausland* staatlich anerkannt ist. W.I. e.V. verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und selbstlose Zwecke im Sinne der Abgabenordnung (vgl. *Satzung*). Wir sind durch das *Bundesministerium für Familie & Jugend* als Trägerorganisation für Freiwilligendienste **nach §14b ZDG staatlich anerkannt** und stehen auf der entsprechenden Trägerliste des Bundesamtes für den Zivildienst („Anderer Dienst im Ausland“, gemeinhin als *Auslandszivildienst* bezeichnet). Ferner haben wir das strengere Zulassungsverfahren **zum FSJ i.A. – Träger erfolgreich durchlaufen** und sind seit Sommer 2004 auch als Träger des *Freiwilligen Sozialen Jahres im Ausland* zugelassen (*FSJ i.A.*⁸⁹). Seit 2004 sind wir ferner als Entsendeorganisation im Rahmen des *Europäischen Freiwilligendienstes* (EFD) aktiv. Wir sind Mitglied im Dachverband *Lernen und Helfen in Übersee e.V.* (siehe www.entwicklungsdienst.de) und bei *Freiwillige Internationale Dienste fid* (Köln) der AGEH; Gründungsmitglied des *entwicklungspolitischen Netzwerkes Hessen* (EPN); ferner stehen wir in freundschaftlichen Kontakt zum *Forum für Internationale Friedensarbeit*, dem *Sozialen Friedensdienst Kassel* (SFD) und den *entwicklungspolitischen Netzwerken im Saarland* und in *Sachsen*.

⁸⁹ Das FSJ i.A. kann auch als Ersatzdienst für einen Zivildienst in Deutschland geleistet werden (FSJ i.A. = §14 c).

Als zusätzliche Hintergrundinformation hier noch ein bisher unveröffentlichtes Informationsblatt (in Vorbereitung). Ab Sommer 2006 fassen wir alle Freiwilligenaktivitäten von Jugendlichen unter dem Programmnamen IMAGINE IF zusammenfassen.

IMAGINE IF

IMAGINE IF ist das Jugendprogramm der Weltweiten Initiative und richtet sich an junge Menschen (18 – 27 Jahre), die in einem Freiwilligendienst interkulturelle und berufliche Erfahrungen sammeln, Kreativität entwickeln, eigene Ideen ausprobieren, und nicht zuletzt durch ihr soziales Engagement ein Zeichen setzen wollen für mehr Gerechtigkeit und Frieden. Im Zentrum steht ein Prozess des sozialen Lernens, d.h. des **wechselseitigen Lernens**: „Miteinander leben – voneinander lernen!“

IMAGINE IF steht für Initiative Menschen für Ausgleich, Gerechtigkeit, Interkulturelles Lernen, Nachhaltigkeit und Entwicklung durch Internationale Freiwilligendienste.

IMAGINE IF will Freiwillige ermuntern, fördern und fordern; Kopf, Herz und (handwerkliches) Geschick weiterzuentwickeln und einzusetzen. Dabei wird genug Raum gegeben für Eigeninitiative, Lebensfreude, Sport, Begegnung, Kleinkunst (Theater, Jonglieren) und Musik (insbesondere des Gastlandes).

IMAGINE IF symbolisiert die unbegrenzten Möglichkeiten, die entstehen können, wenn Menschen sich begegnen und sich gemeinsam für eine gute Sache einsetzen.

Die Freiwilligen bekommen die Möglichkeit in vorbildlichen, meist aber recht armen Kleinprojekten gemäß ihren Fähigkeiten und Interessen mitzuarbeiten und eine völlig andere Lebenswirklichkeit kennenzulernen. Die Freiwilligen werden **arbeitsmarktneutral** eingesetzt und bieten zusätzliche Angebote und Aktivitäten, für die die Festangestellten vor Ort oft (zu) wenig Zeit haben: Freiwillige haben mehr Zeit für Einzelne, können Nachhilfe oder Workshops organisieren und sich um eine **positive Freizeitgestaltung** (z.B. Sport, Spiele, Theater) kümmern, die Selbstwert und Gruppengefühl steigert. Prinzipiell kommen alle vorbildlichen Kleinprojekte aus dem sozialen oder ökologischen Bereich weltweit in Frage. Bisher pflegen wir Partnerschaften mit Bolivien (Theaterschule für Straßenkinder), Nicaragua (Centro Creativo / SOS-Kinderdorf / Montessori-Schule), Guatemala (Aids-Hospiz; Bildungs-Radiostation; Straßenkinder-Projekt), Argentinien (Kindergarten und Kulturhaus für Arme), Brasilien (Straßenkinder- & Regenwald-Projekt), Mexiko (Kinderheim; Menschenrechtsbüro), Russland (Kinder-Club), Ghana (Schule für die Landbevölkerung), Südafrika (Musikschule im Township / Straßenkinderprojekt / Behindertenschule), Togo (Bildung & Erneuerbare Energien), Palästina (Jugend- und Frauenförderung im Flüchtlingslager Bethlehem; Schule) und Peru (Schule in den Anden, Kinderdorf; Krankenstation & Bauerngemeinschaft).

Die Projekte müssen den in unserer *Satzung* und im *Pädagogischen Konzept* genannten Kriterien (und natürlich den Vorgaben staatlicher Stellen) entsprechen und klare Qualitätsstandards bezüglich Tätigkeiten und Betreuung der Freiwilligen erfüllen. Prinzipiell möglich sind (nach gründlicher Eignungsprüfung) alle vorbildlichen Sozialprojekte, die Bedürftigen und Benachteiligten -- z.B. Armen, Behinderten, Kranken, Alten, Indigenen und v.a. Kindern – direkt und sinnvoll helfen und so einen kleinen Beitrag für mehr Gerechtigkeit und Frieden leisten. Auch Themen wie Menschenrechte, medizinische Versorgung, Aus- und Weiterbildung, sowie ökologische Nachhaltigkeit können Ansatzpunkte und Grundlage für einen Freiwilligendienst (z.B. als EFD, §14b, FSJ i.A. oder Sozialpraktikum) sein.



Just IMAGINE IF ...!

Satzung

des gemeinnützigen, eingetragenen
Vereins *Weltweite Initiative
für Soziales Engagement e.V.*

VEREINSSATZUNG

Präambel

Unsere Arbeit basiert auf dem Bekenntnis zur Menschenwürde und dem Eintreten für Menschenrechte, Konsens und Gewaltlosigkeit; auf dem Engagement für soziale Gerechtigkeit, Pluralität und Nachhaltigkeit. Wir sehen uns der Mitgestaltung einer freiheitlich-demokratischen Gesellschaftsordnung verpflichtet.

Wir gehen den Weg des Dialogs und der Bildung im In- und Ausland.

Wir wollen

- die Kriegsdienstverweigerer in ihrer Gewissensentscheidung ernst nehmen und Alternativen zum Kriegsdienst (ergo: „Friedensdienst“) aufzeigen.
- das Potential von Freiwilligendiensten als Lernorte für eine stärkere Partizipation und Mitgestaltung einer aktiven Bürgergesellschaft aufzeigen und ausschöpfen.
- durch Freiwilligeneinsätze und Öffentlichkeitsarbeit auf soziale, politische und wirtschaftliche Missstände hinweisen und motivieren, dass sich mehr Menschen für die Überwindung dieser Missstände einsetzen.
- durch internationale Zusammenarbeit eine gesellschaftliche Utopie – eine andere Globalisierung – andeuten: freundlich-solidarisch, friedlich und tolerant.

Im Rahmen von „Internationalen Friedensdiensten“ geben wir Freiwilligen die Möglichkeit, durch persönlichen Einsatz ein Zeichen zu setzen für Völkerverständigung, Gerechtigkeit und Frieden.

Neben spezifischen Kenntnissen kann soziales Verhalten erprobt und ein sozialpolitisches Bewusstsein entwickelt werden. Erkenntnisse, die hierbei gewonnen werden, stehen oft im Gegensatz zum gesellschaftlich üblichen Leistungs- und Konkurrenzdenken. Sie können über den Friedensdienst hinaus für den Einzelnen eine Hilfe zur Bewältigung individueller Probleme sein und zur Entwicklung einer verantwortlichen Lebensgestaltung führen. Wir verstehen Freiwilligendienste als Sozialisationsinstanzen für bürgerschaftliches Engagement und Gelegenheitsstruktur für Partizipation und Mitgestaltung. So gesehen ist soziales Lernen für die Entwicklung einer gerechteren Gesellschaft wertvoll und stellt, durch seine Rückbindung an den Alltag, ein Potential für mehr Frieden und Gerechtigkeit in der Gesellschaft dar.

In diesem Sinne gibt sich der Verein "Weltweite Initiative für Soziales Engagement" (W.I.) folgende Satzung:

Satzung

(beschlossen von der Mitgliederversammlung am 09. Juni 2002 in Heppenheim/
Oberhambach, Ergänzung durch Vorstandsbeschluss vom 26.09.2002)

§ 1 Name, Sitz und Rechtsform

Der Verein führt den Namen "Weltweite Initiative für Soziales Engagement". Er soll in das Vereinsregister eingetragen werden. Nach der Eintragung lautet er dann „Weltweite Initiative für Soziales Engagement e.V.“ (wise e.V.).

Der Verein hat seinen Sitz in Heppenheim/Oberhambach.

§ 2 Zweck und Ziele

Der Verein hat den Zweck, die sozialen und kulturellen Beziehungen zwischen Angehörigen verschiedener Nationen weltweit zu fördern und damit einen Beitrag zur Völkerverständigung zu leisten. Die Leitlinien des Vereins lauten: Bekenntnis zur Menschenwürde und Eintreten für Menschenrechte, interkulturelles Lernen, Toleranz, Pluralität, und Nachhaltigkeit, sowie Engagement für soziale Gerechtigkeit und Mitgestaltung einer freiheitlich-demokratischen Gesellschaftsordnung.

Er erreicht seine Ziele insbesondere durch

- Organisation und Durchführung von Friedensdiensten (z.B. als Trägerorganisation eines „Anderen Dienstes“ im Ausland nach § 14 b ZDG)
- Unterstützung von ausgewählten Projekten im Ausland
- Freiwilligen-Einsätze in gemeinnützigen Projekten wie Selbsthilfe-Initiativen, Kinderheimen, Schulen und Begegnungsstätten.
- Information der Öffentlichkeit (z.B. zum Thema „Friedensarbeit“)
- Bildungs- und Informationsveranstaltungen (z.B. an Schulen)
- Organisation interkultureller Begegnungen
- Podiumsdiskussionen und Vorträge

- Herausgabe eines Newsletters
- Rundbriefe der Dienstleistenden

Der Verein soll grundsätzlich allen Interessierten gegenüber offen sein, unabhängig von Geschlecht, Alter, Einkommen, Nationalität, Hautfarbe oder Religion. Er versteht sich als Brücke und Partner für nachhaltigen Frieden und Gerechtigkeit. Der Verein führt alle Maßnahmen durch, die ihm zur Erreichung des Vereinszwecks geeignet erscheinen. Er ist von keiner Partei, Religions- oder Interessensgemeinschaft abhängig. Projektbezogene Kooperationen (etwa mit Kirchen, Vereinen und Stiftungen) sind jederzeit möglich.

§ 3 Friedensdienste im Ausland

Mit internationaler Friedensarbeit ist ein Prozess von konkret-praktischem, sozialem und solidarischem Handeln und dessen theoretischer Reflexion gemeint, der allen Beteiligten soziales Lernen ermöglicht. Dazu ist es erforderlich, dass alle Beteiligten den vielschichtigen Ursachen des Unfriedens nachgehen und zu sachgerechten Lösungen beitragen. Deshalb kommen für die internationalen Friedensdienste (wie z.B. der „Andere Dienst“ nach § 14 b ZDG) in der Regel nur solche Tätigkeiten und Arbeitsbereiche in Frage,

- die dem Dienstleistenden die persönliche Begegnung mit den Menschen vor Ort und ein Verständnis für deren Kultur, Denken und Probleme ermöglichen.
- die dem Dienstleistenden ermöglichen, Hilfe zu leisten und soziale Erfahrungen zu sammeln („sozialpraktische Tätigkeit“).
- die wechselseitiges Verständnis und Solidarität zwischen Menschen in Deutschland und in den Einsatzländern fördern.
- in denen Konflikte und deren Ursachen als Herausforderung verstanden und bearbeitet werden.
- die im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben stattfinden und den allgemeinen Richtlinien der zuständigen Behörden entsprechen.
- die im Einklang mit den in der Satzung dargelegten Leitlinien des Vereins stehen.

Die Möglichkeit der Teilnahme am Friedensdienst steht grundsätzlich allen Interessierten offen.

§ 4 Geschäftsjahr

Das Geschäftsjahr entspricht dem Kalenderjahr. Das erste Rumpfgeschäftsjahr endet am 31. Dezember 2002.

§ 5 Gemeinnützigkeit, Mittel und Spenden

Der Verein "Weltweite Initiative für Soziales Engagement" (wise) verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne der Abgabenordnung, Abschnitt „steuerbegünstigte Zwecke“, §§ 52 ff der Abgabenordnung.

Der Verein ist selbstlos tätig. Er verfolgt keine eigenwirtschaftlichen Zwecke. Mittel des Vereins dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden.

Die Mitglieder des Vereins erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln des Vereins. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck des Vereins fremd sind oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütung begünstigt werden.

Die Mittel zur Erfüllung seiner Aufgaben (§ 2) erhält der Verein durch Spenden, Mitgliedsbeiträge und sonstige Zuwendungen.

Spenden dürfen nur für satzungsgemäße Zwecke verwendet werden.

§ 6 Mitgliedschaft

Mitglied des Vereins kann jede natürliche Person und jede juristische Person des privaten oder öffentlichen Rechts werden.

Der Verein hat aktive und fördernde Mitglieder.

Aktive Mitglieder nehmen aktiv an der theoretischen und praktischen Arbeit des Vereins „Weltweite Initiative für Soziales Engagement“ (wise) teil. Über die Aufnahme aktiver Mitglieder entscheidet der Vereinsvorstand. Der Eintritt erfolgt durch schriftliche Anmeldung beim Vorstand. Die Aufnahme aller Mitglieder setzt

voraus, dass sie die Ziele des Vereins akzeptieren und die Arbeit des Vereins unterstützen.

Personen, die die Ziele des Vereins "Weltweite Initiative für Soziales Engagement" (wise) unterstützen, jedoch wegen anderweitiger Belastung außerstande sind als Mitglied kontinuierlich mitzuarbeiten, können fördernde Mitglieder in der Mitgliederversammlung ohne Stimmrecht werden.

Die Mitgliedschaft erlischt:

- durch Austritt (schriftliche Austrittserklärung),
- nach zweimaliger Nichtzahlung des Beitrages oder
- durch Tod.

Ein Mitglied kann durch den Vorstand aus dem Verein ausgeschlossen werden, wenn ein zwingender Grund vorliegt. Das Mitglied ist vor dem Beschluss zu hören und hat das Recht, die Mitgliederversammlung anzurufen.

§ 7 Beitrag

Die Mitglieder des Vereins sind zur Zahlung eines Beitrages verpflichtet. Über die Höhe des Beitrages entscheidet die Mitgliederversammlung. In Härtefällen kann der Vorstand über eine Reduzierung des Beitrages oder vollständige Entbindung von der Beitragspflicht entscheiden.

§ 8 Organe

Die Organe des Vereins sind

- Vorstand
- Länderbeirat
- Mitgliederversammlung

§ 9 Vorstand

Dem Vorstand gehören fünf aktive Mitglieder an. Sie werden von der Mitgliederversammlung für jeweils zwei Jahre gewählt. Wiederwahl ist zulässig. Nach Ablauf der Amtszeit bis zur Neuwahl bleibt der gewählte Vorstand im Amt.

Der Vorstand wählt unter seinen Mitgliedern einen Vorsitzenden, zwei Stellvertreter, einen Schriftführer und einen Schatzmeister.

Der Vorstand ist für alle Angelegenheiten des Vereins zuständig, soweit sie nicht durch diese Satzung einem anderen Organ zugewiesen werden. Näheres regelt die Geschäftsordnung.

Jeweils zwei Vorstandsmitglieder gemeinsam („Prinzip der vier Augen“) sind zur Vertretung des Vereins berechtigt.

Der Vorstand trifft seine Beschlüsse mit einfacher Mehrheit, schriftliche Abstimmung ist möglich mit Einverständnis aller Vorstandsmitglieder.

§ 10 Länderbeirat

Der Länderbeirat hat beratende und empfehlende Funktion. Er wird vom Vorstand eingesetzt. Die Mitglieder des Länderbeirats sind Sachverständige für eine bestimmte Region. Sie sollen die Projektentwicklung im jeweiligen Einsatzland kritisch und unterstützend begleiten und auf kulturelle, politische und soziale Besonderheiten aufmerksam machen. Ferner dienen sie als Ansprechpartner für Freiwillige und Interessierte.

§ 11 Mitgliederversammlung

Oberstes Organ des Vereins "Weltweite Initiative für Soziales Engagement" (wise) ist die Mitgliederversammlung.

Die Mitgliederversammlung beschließt durch einfache Mehrheit der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder, soweit diese Satzung nichts Anderes bestimmt.

Die Mitgliederversammlung wird mindestens einmal im Jahr in schriftlicher Form, mindestens 14 Tage vorher, durch den Vorstand einberufen.

Jede Mitgliederversammlung ist beschlussfähig, wenn zwei Wochen vorher unter Beigabe der Tagesordnung vom Vorstand eingeladen wird.

Außerordentliche Mitgliederversammlungen finden statt, wenn der gesamte Vorstand dies für erforderlich hält oder dies von mindestens einem Fünftel der aktiven Mitglieder verlangt wird.

An der Mitgliederversammlung können alle Vereinsmitglieder teilnehmen.

Stimmberechtigt sind die aktiven Mitglieder.

Zu Beginn wählt die Mitgliederversammlung einen Versammlungsleiter und einen Protokollanten. Letzterer protokolliert die Versammlungsbeschlüsse unter Angabe der Zeit und des Ortes der Versammlung sowie der Abstimmungsergebnisse. Die Niederschrift ist von ihm zu unterschreiben.

Durch Beschluss der Mitgliederversammlung kann die vom Vorstand festgelegte Tagesordnung geändert oder ergänzt werden. Über die Annahme von Beschlussanträgen entscheiden die stimmberechtigten Mitglieder mit der Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen. Stimmenthaltungen gelten als ungültige Stimmen.

Die Mitgliederversammlung hat folgende Aufgaben:

- Genehmigung des Haushaltsplans für das kommende Geschäftsjahr,
- Wahl, Abberufung und Entlastung des Vorstands,
- Festsetzung des Mitgliedsbeitrags,
- Bestätigung der Geschäftsordnung des Vorstandes,
- Beschlussfassung über die Übernahme neuer Aufgaben oder den Rückzug aus Aufgaben seitens des Vereins,
- Wahl und Ernennung von Ehrenvorsitzenden/Ehrenmitgliedern,
- Beschlussfassung über Änderungen der Satzung und die Auflösung des Vereins,
- weitere Aufgaben, die sich aus dieser Satzung und dem Gesetz ergeben.

§ 12 Satzungsänderung, Auflösung

Zur Satzungsänderung und zur Vereinsauflösung ist die Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmen der Mitgliederversammlung erforderlich.

Bei Auflösung des Vereins oder bei Wegfall der steuerbegünstigten Zwecke fällt das Vereinsvermögen an Amnesty International (Deutschland), nach Abstimmung mit dem zuständigen Finanzamt.

Oberhambach, den 09. Juni 2002.

Wir wollen die Freiwilligendienste als Ressource der Bürgergesellschaft aktivieren. Deshalb wollen wir den zentralen Begriff hier kurz erläutern.

Die vielleicht brauchbarste Definition kommt von Gisela Jakob (2002): „Der Begriff der Bürgergesellschaft beschreibt ein Gemeinwesen, in dem sich die Bürgerinnen und Bürger auf der Basis gesicherter Bürgerrechte und im Rahmen einer demokratischen Gesellschaft selbst organisieren und das Gemeinwesen mitgestalten. Freiwillige Zusammenschlüsse, in denen die Bürgerinnen und Bürger ihre Teilhabe- und Mitgestaltungsmöglichkeiten wahrnehmen, sind Ausdruck einer lebendigen Bürgergesellschaft.“ (S. 28).

Dipl.-Päd. Dr. Jos Schnurer (2006) zeigt den historischen Kontext auf:

„Unter *civil society*, also **Zivil- oder Bürgergesellschaft**, wird in der Regel ein gesellschaftlicher Raum, nämlich die plurale Gesamtheit der öffentlichen Assoziationen, Vereinigungen und Zusammenkünfte verstanden, die auf dem freiwilligen Zusammenhandeln der Bürger und Bürgerinnen beruhen. Vereine, Verbände und soziale Bewegungen sind dabei typische Organisationsformen.

Bereits Aristoteles meint "Zivilgesellschaft", wenn er von der "politeia" als der rechtlich-sozialen, ökonomischen und sittlichen Ordnung eines Gemeinwesens und vom Gemeinwohl (to koinê sympheron) spricht. Erst ab 1700 vollzieht sich durch John Locke (1632 - 1704), Charles Montesquieu (1689 - 1755), Adam Ferguson (1723 - 1816), Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770 - 1831) und Alexis Tocqueville (1805 - 1859) eine Änderung des Begriffs und der philosophischen und politischen Bedeutung. Zivilgesellschaft wird als deutliche Abgrenzung vom Staat verstanden, jedoch noch nicht klar von der entstehenden Marktwirtschaft. In der marxistischen Interpretation von Antonio Gramsci (1891 - 1937) und der pragmatischen Theorie von John Dewey (1858 - 1937) erfährt Anfang des 20. Jahrhunderts der Begriff auch eine Abgrenzung zur Wirtschaft. Die Freiheits- und Unabhängigkeitsbewegungen in Osteuropa, nach dem Scheitern der Reformbewegungen in Ungarn, Polen und der Tschechoslowakei ("Prager Frühling") Anfang der 60er und 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts verstärkten die Idee der Zivilgesellschaft als eine Gemeinschaft von freien Bürgern und zogen endgültig die Grenze hin zum totalitären Staat. Schließlich führte die Parole "Wir sind das Volk" hin zum Zusammenbruch des Ostblocks und zu einer (vorläufigen) Neuordnung der Welt. In der aktuellen, soziologischen und politischen Diskussion geht es überwiegend um die Frage, wie viel Staat nötig und wie viel Privatheit möglich ist; oder: Wie ist das Verhältnis von individueller Freiheit des Menschen und kollektiven Anforderungen? In der so genannten Kommunitarismusdebatte tritt der amerikanische Philosoph John Rawls (1921 - 2002) für die Gleichheit der Grundrechte und Grundpflichten und den Grundsatz ein, dass soziale Ungleichheiten, etwa unterschiedlicher Reichtum oder verschiedene Macht, nur dann gerecht sei, wenn sich aus ihnen Vorteile für alle ergeben, besonders für die Schwächsten in der Gesellschaft.

Andere, die das Kommunitarismuskonzept als zu individualistisch und zu wenig gemeinschaftsorientiert werten, wie z. B. der Philosoph Alasdair MacIntyre (geb. 1929), sind der Überzeugung, dass moralisches Handeln nur in einer Gemeinschaft möglich sei. Mit dem aristotelischen Tugendbegriff und der Tugendlehre Thomas von Aquin soll in einem sozialen Netz aus Geben und Nehmen eine Erkenntnis entstehen, dass wir unabhängige und rationale Subjekte sind, wir aber gleichzeitig dabei auch erkennen können, dass und wie wir von anderen Menschen abhängig sind. Der kanadische Philosoph Charles Taylor (geb. 1931) sieht sein Demokratiemodell in republikanischen und partizipativen Ideen verankert. Die Voraussetzungen hierfür seien: Die Anerkennung der Würde aller, gegenseitiger Respekt, die Partizipation an der Demokratie über

zivilgesellschaftliche Vereinigungen, die Dezentralisierung der politischen Macht und die Bändigung der Macht großer Privatunternehmen. Einer der wesentlichen Fragen bei der Durchsetzung von zivilgesellschaftlichem Engagement ist, wie es gelingen kann, die durch die globale Entwicklung sich vollziehenden individualistischen Haltungen der Menschen zu verändern. So spricht der amerikanische Soziologe Robert Bellah (geb. 1927) davon, dass das Individuum nur durch die Einbettung in die Gemeinschaft in der Lage sei, eine eigene Individualität und Identität zu entwickeln. Diese Warnungen seien nur allzu gerechtfertigt, weil ab den 90er Jahren in den westlichen Ländern, allen voran in den USA, ein "Schwund des Sozialkapitals" zu verzeichnen sei. Sozialkapital ist in diesem Sinne: Vertrauen, Normen und soziale Netzwerke, Kooperationsfähigkeit und Hilfsbereitschaft. Der Berliner Politik- und Sozialwissenschaftler Herfried Münkler stellt neue Überlegungen zu den Konzepten von Bürger- und Gemeinsinn an. Demokratien könnten nur dann erfolgreich funktionieren, wenn die Bürger eine hohe Partizipationsbereitschaft zeigten. Dabei sei es erforderlich, die bisherige Auffassung zu revidieren, dass nur derjenige Bürger aktiv und gemeinwohlorientiert sei, der sich politisch engagiert; vielmehr gälte es, gemeinschaftsbezogene Handlungen, wie z. B. soziales Engagement, als demokratie-, gesellschafts- und gemeinschaftsfördernd darzustellen. Jürgen Habermas entwickelt den Diskurs um Zivilgesellschaft mit seiner "Diskurstheorie". Seiner Meinung nach konstituiert sich politische Gemeinschaft erst im Diskurs und in Verfahren der Partizipation. Dabei komme der Sprache als Kommunikationsmittel, besonders der Medien, eine besondere Bedeutung und Aufmerksamkeit zu. In seinem Bild von der "lebensweltlich strukturierten, öffentlichen Kommunikation", die zivilgesellschaftlich verläuft, sieht Habermas die erforderliche Voraussetzung für Gerechtigkeit in einer Gesellschaft.

"Zivilgesellschaft bezeichnet die sozialen Beziehungen zwischen Bürgern und Bürgerinnen, Zivilgesellschaft meint den Raum, wo sich Bürger und Bürgerinnen in ihrer Rolle als Bürger treffen und solidarisch oder konflikthaft handeln - sie können sich horizontal vernetzen, solidarisch handeln und sich bürgerschaftlich selbst organisieren, oder sie beziehen sich zustimmend oder protestierend auf den Raum des Politischen und verstehen sich als die Urheber der Gesetze. Sie handeln in diesem öffentlichen Raum nicht als Familienmitglieder, Bürokraten oder Wirtschaftsbürger, sondern in der Rolle des Citoyen" (S. 155).“

Quellenhinweis: Dipl.-Päd. Dr. Jos Schnurer, Lehrbeauftragter an der Universität Hildesheim, über das Buch: Frank Adloff: Zivilgesellschaft. Theorie und politische Praxis. Campus Verlag (Frankfurt) 2005. 170 Seiten. ISBN 3-593-37398-X. Reihe: Campus Studium. (siehe auch www.socialnet.de)

EMPFEHLUNGEN DER EHEMALIGEN: AN UNSERE NACHFOLGER

Wir haben ehemalige und aktuelle FW befragt, welche Lebensweisheit sie ihren Nachfolgern mit auf den Weg geben wollen. Hier sind die Antworten:



No hay lo bueno, si no lo haces! (Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!)



Glaube nicht, immer alles richtig zu machen. Fehler und Demut machen Dich menschlich. Und genau darum geht es in diesem Jahr: Mensch sein und menschlich sein!



Engagiere Dich mit heißem Herzen und kühlem Kopf!



Versuch nicht, die Menschen in Deine deutschen Muster zu pressen. Es würde sie erdrücken – oder Dich. Offenheit, Toleranz und kulturelles Verständnis sind immer so leicht gesagt und von anderen gefordert. Wir müssen bei uns selbst damit anfangen! Hierfür wünsche ich Euch Kraft und Ausdauer!

Set a goal! Try hard! Enjoy!



Shoot for the stars and land on the roof.

"Love until it hurts!"



Verschieden aussehen und doch gleich sein und miteinander leben. Die Natur zeigt uns Menschen wie es geht.

Carpe diem – aber bitte im eigentlichen Sinn: "Pflücke den Tag – Nutze den Tag", das heißt für mich: MACH WAS DRAUS!"



Gehe jeden Tag an, wie ein Geschenk!

"Sonnenschein ist köstlich, Regen erfrischt, Wind kräftigt, Schnee erheitert. Es gibt kein schlechtes Wetter, es gibt nur verschiedene Arten von gutem. Merkt Euch das. Wer dies verinnerlicht, hat den Schlüssel zum Glück!"

"Viele, verschieden gestimmte Saiten ergeben erst Harmonie." (Eichendorff)

An English professor wrote the words: "A woman without her man is nothing" on the chalkboard and asked his students to punctuate it correctly. All of the males in the class wrote, "A woman, without her man, is nothing." All the females in the class wrote, "A woman: Without her, man is nothing." Punctuation is everything. Ihr seht also: Es ist alles eine Frage der Perspektive! Ich hoffe, dass IHR die RICHTIGEN AKZENTE setzt! ☺

Wer Frieden will, muss Brücke bauen können.

"Auch aus Steinen, die dir in den Weg gelegt werden, kannst du etwas Schönes bauen." (Erich Kästner)

"Den Puls des eigenen Herzens fühlen. Ruhe im Innern, Ruhe im Äußern. Wieder Atem holen lernen, das ist es." (Christian Morgenstern)

"Gebraucht die Zeit, sie geht so schnell von hinnen, doch Ordnung lehrt euch Zeit gewinnen." (Johann Wolfgang von Goethe)

"Strebe nach Ruhe, aber durch das Gleichgewicht, nicht durch den Stillstand Deiner Tätigkeiten." (Friedrich von Schiller)

"In Deutschland lernen wir, schneller zu schlafen, nebenbei zu essen und viel produktiver zu arbeiten. Aber wir haben verlernt, in Balance zu leben. Dieses Jahr ist die große Chance hierzu!"

"Ein Durchschnittsmensch, der sich auf den wirkungs-vollsten Punkt konzentriert, wird erfolgreicher sein als ein Genie, das sich verzettelt."

Caminante no hay camino. El camino se hace al caminar.



“La vida esta para gozarla!” Andreas Hetmanek, Masaya, Nicaragua

A ship is safe in the harbour, but that´s not what a ship is built for.

Sebastian Riegel, Bolivien

Der Mensch verliert nur das, was er zu besitzen versucht.

Martin Schilling, Peru



"Je länger man auf den Bus wartet, umso wahrscheinlicher dass er kommt!"

Felix Nachbar, Buenos Aires, Argentinien

"Man ist das Kind seiner Vergangenheit und seiner Zukunft Vater"

Alexander Schnorbusch, St. Petersburg, Russland

Alles was bisher war – ist Prolog!

Hier in Mexiko sind die Orangen nicht orange. Wenn du eine Orange hast, die orange ist, dann ist es eine Mandarine.

Veronica Felgentreu, Guadalajara, Mexico

Liebe Nachfolger! Ich bin stolz auf Euch! Ich bin glücklich, dass unsere Arbeit weitergeführt wird. Durch Euren Dienst bekommt mein Einsatz noch mehr Sinn. Ich hoffe, wir sehen uns wieder!

Sophie Gebefügi, 1. Freiwillige in Mexico

Habe Mut! Mut zu lernen. Mut zu helfen. Mut zu leben.

Pablo Schickinger, Chile

„Ich wünsche Euch Liebe, Energie und viel, viel Glück!“

Uta Forstat, Vorstand



SIX TIPS FOR HAPPINESS: ADVICE FROM TAL BEN-SHAHAR

1. Give yourself permission to be human. When we accept emotions -- such as fear, sadness, or anxiety -- as natural, we are more likely to overcome them. Rejecting our emotions, positive or negative, leads to frustration and unhappiness.
2. Happiness lies at the intersection between pleasure and meaning. Whether at work or at home, the goal is to engage in activities that are both personally significant and enjoyable. When this is not feasible, make sure you have happiness boosters, moments throughout the week that provide you with both pleasure and meaning.
3. Keep in mind that happiness is mostly dependent on our state of mind, not on our status or the state of our bank account. Barring extreme circumstances, our level of well being is determined by what we choose to focus on (the full or the empty part of the glass) and by our interpretation of external events. For example, do we view failure as catastrophic, or do we see it as a learning opportunity?
4. Simplify! We are, generally, too busy, trying to squeeze in more and more activities into less and less time. Quantity influences quality, and we compromise on our happiness by trying to do too much.
5. Remember the mind-body connection. What we do -- or don't do -- with our bodies influences our mind. Regular exercise, adequate sleep, and healthy eating habits lead to both physical and mental health.
6. Express gratitude, whenever possible. We too often take our lives for granted. Learn to appreciate and savor the wonderful things in life, from people to food, from nature to a smile.

BEST PRACTICE- BEISPIEL: FREIWILLIGE IN ETHEMBENI (SÜDAFRIKA)



Felix und Sebastian leisteten ihr FSJ i.A. im südafrikanischen Behindertenprojekt „Ethembeni“.



Sie halfen beim therapeutischen Reiten -- und erzielten bemerkenswerte Erfolge ...



Einige Kinder zeigten nach 10 min. Reiten Fortschritte, wie nach 90 min intensiver Physiotherapie ...



Einmal die Woche reparierten die FW Rollstühle, die vom vielen Sport deutliche Verschleißerscheinungen aufzeigten ...



Ein Schulgarten wurde gepflegt und geerntet, was gerade auch für die blinden Kinder ein physisches und herzhafte motorisches Erlebnis ist (siehe Bild rechts)



Kreativität: Bastel- und Malgruppe. Rechts: Eine alte Hütte wurde neu gestrichen und zum Musikzimmer umfunktioniert. Seitdem wird in Ethembeni kräftig getrommelt ...



Sinnvolle Freizeitgestaltung: Sport ist – gerade für Behinderte – ein wichtiges (Erfolgs-) Erlebnis. Die von Felix trainierten Kinder gewannen die nationale Behindertenmeisterschaft (vgl. Paralympics).



*Körpergefühl bei Sport
und Musik entdecken
und entwickeln*



Basketball: FW Sebastian setzte sich selber in einen Rollstuhl und mischte kräftig mit // Percussion



Dreimal die Woche: Trommel Workshop („Rhythmus im Blut“); von FW gestaltetes Musikzimmer

